



Die feudalen Burgen

beginnen zu wanken. Nennt die jeßige auswärtige Politik Preußens conservativ oder liberal oder auch revolutionär: gleichviel, so lange sie auf der Bahn beharrt, die ihr die Schlacht bei Königgrätz vorgezeichnet, machen die conservativen Principien mehr und mehr Bankerott, gehen die feudalen Institutionen und Verfassungen mehr und mehr dem Untergange entgegen. Seitdem das preußische Herrenhaus, dieser stark und feste Hort der Reaction, das demokratische allgemeine Stimmrecht, das norddeutsche Parlament, die Annerkennung, die Entthronung deutscher legitimer Fürstenthümer, wenn auch mit innerem Widerstreben, doch mit großer Majorität beßens acceptirt, ist die Basis der conservativen Partei in ganz Deutschland auf das Gewaltigste erschüttert worden.

Die kläffischen Keudalsände haben das Verdienst, den inneren Widerspruch zuerst erkannt und begriffen zu haben, daß sie mit dem norddeutschen Parlamente nicht mehr existiren können. Sie sind aufrichtigen wie unsere Conservativen; sie verschweigen sich nicht, daß sie einen „sauren Apfel“ vor sich haben; sie erklären offen, die Zeit sei nicht dazu angethan, um am Alten hängen zu bleiben; man müsse freiwillig Concessionen machen, um nicht später dazu gezwungen zu werden. Und so haben sie zu einem Beschlusse sich aufgerafft, durch welchen sie selber aus der Welt geschafft werden, weil sie nicht mehr zeitgemäß sind. Der Beschluß lautet:

In Hinblick auf die in der Thronrede noch für gegenwärtigen Landtag angekündigten Vorlagen über die Umänderungen der Verfassungssituation und des Wahlgesetzes auch ihrerseits der Überzeugung von der Nothwendigkeit Ausdruck zu geben, daß diese Gesanktursche die Grund- sätze der künftigen Verfassung des norddeutschen Bundes, sowie den berechtigten Wünschen nach zeitgemäßer Zusammen- setzung der Volksvertretung entsprechen.

„Mehr kann man von feudalen Ständen nicht verlangen. Mit den berechtigten Wünschen nach zeitgemäßer Zusammensetzung der Volksvertretung“ schlagen sie sich selbst in's Gesicht, denn sie erkennen mit lobenswerther Selbstüberwindung an, daß ihre eigene Zusammensetzung nicht zeitgemäß ist und den berechtigten Wünschen des Volkes nicht entspricht.

Die mecklenburgischen Ritter werden nachselgen müssen; vorläufig zieren sie sich zwar noch, aber vor den gewaltig zersetzenden Ereignissen dieses Jahres können sie nicht mehr Stand halten. Hier, hoffen wir, wird das norddeutsche Parlament selbst Besche schließen müssen. Bekanntlich hat das mecklenburg'sche Junkerthum, von welchem es zweifelhaft, ob sein Unverstand oder sein Fanatismus größer ist, in das Reichswahlgesetz die Bestimmung ausgenommen, daß politische Verbrecher, die Zuchthausstrafe erlitten, nicht wahlfähig sind. Die Bestimmung ist einzig und allein gegen Moriz Wiggers, im Jahre 1848 Präsident der mecklenburg'schen Kammer, gerichtet. Wiggers hat deshalb die Wähler gebeten, ihm nicht ihre Stimmen zu geben, damit nicht eine ungiltige Wahl entstehe.

Wir halten das für falsch. Allerdings wird der aus der Blüthe des m. eilenburgischen Junkerthums zusammengesetzte Wahlvorstand die auf Wiggers fallenden Stimmen für ungiltig und nichtig erklären und somit den jedenfalls reactionären Gegencandidaten als gewählt proclamiren. Das norddeutsche Parlament hat aber, und wenn ihm noch so wenig Rechte eingeäumt werden, mindestens das Recht der Wahlprüfung, der sogenannten Verifikation der Wahlen, und es wird selbstredend unbefähigt um jene junkerlich-alberne Bestimmung die auf Wiggers gefallenen Stimmen für giltig erklären.

Noch zehnmal weniger wie die sächsische Verfassung kann das antebisulpanische Eldorado des mecklenburg'schen Junkerthums vor dem norddeutschen Parlamente bestehen. Nicht bloß die Volksvertretung, sondern auch die Regierungen werden genöthigt sein, einer Junkerherrschaft, welche die ländliche Bevölkerung theils an den Bettelstab bringt, theils zur Auswanderung treibt, ein Ende zu machen. Es ist die letzte feudale Burg, welche fallen wird, denn der dem mecklenburg'schen geistesverwandte hannoversche Adel wird durch die preussische Regierung selbst gebrochen werden.

Das sind allerdings nur negative Errungenschaften, die wir dem Geiste der neuen Zeit verdanken, aber das Alte, Verrottete, Ueberlebende muß fallen, ehe das Neue aufgebaut werden kann. Fort zunächst mit den Ueberresten des Mittelalters; das Neue wird sich schon von selbst gestalten. Wir begreifen den Schmerz der Kreuzzeitungsparthei, die eine feudale Burg nach der andern fallen sieht, aber — tu l'as voulu George Dandin!

□ Offene Briefe über den jüngsten Krieg.

11.

Kurze Beleuchtung des großen strategischen Zuges unserer
Heerführung in den ersten Tunitagen.

Zu der Zeit also, wo Oesterreich den wirklich entscheidend-n ersten Act gegen Preußen in Scene setzte, den Act des ersten Juni, dem die weiteren Schritte, also auch der des 14. Juni, nothwendig folgen mußten, wollte es nicht die angebotene Hilfe des Bundes aufsuchen und für Preußen Chamade schlagen — zu dieser Zeit befand sich das preussisch-Ärmee-Corps, das bitten wir zu beachten, noch in der angenehmen englischen Defensive hinter Torgau und Wittenberg, von der Formation einer Armee auf dem linken Ufer der Elbe (von der Herwarth v. Wittenfeld's) war auch noch nicht das dünnste Gnippe wahrzunehmen. Das achte Armee-Corps und die Division Münster befanden sich noch am Rhein und in Weissen und schienen nur bebusht gegen Pannover und Kassel im Verein mit der Division Gießen zu demonstrieren; das dritte und ein Theil des vierten Corps hatten sich Mitte Mai in der Niederlausitz rückwärts bis über Conzbus hinaus zusammengezogen und standen Ende Mai noch unbeweglich in dieser die Landeshauptstadt schützenden Position.

Preußen hatte dabei politisch seinen guten Willen gezeigt und sich in der Zeit, wo die Konferenztage schwelte, nicht weiter bewegt. Da war aber Alles in Oesterreichs Augen nichts Anderes, als daß Preußen seine militärische Schwäche erkannte, nun es zum Ernst kommen sollte. Der werdende Feind streifte deshalb plötzlich jeden Schein von Versöhnlichkeit gegen Preußen ab, gab sich gar keine Mühe, die Konferenzfrage etwas in die Länge zu ziehen, um etwaige Mängel der Rüstung noch sicherer beenden zu können, sondern ging in Frankfurt los. Man glaubte nun wohl Genügendes über die preussische Stärke und die Absicht ihrer Verwendung zu wissen und begann, militärisch das Ungewitter gegen Schlesien vorzubereiten, das augenscheinlich ganz ungenügend gedeckelt. Wer möchte aber heute noch zweifeln, daß in dieser Zeitperiode angesichts der Zweifelloßigkeit des Krieges, bereits im geheimsten Schrei

des königlichen Cabinets, sowie im Portefeuille des Generalstabschefs der Armee der Kienplan in feinen großen Lineamenten fertig vorbereitet lag — der Plan, nach welchem mehr als 250,000 Mann gleichzeitig auf den Doppelpaß losbrechen sollten, sobald es gelungen war, die kleinen Feinde in der eigenen Mitte mit einem einzigen unvermutheten Schlage völlig zu paralyßiren! Es waren längst die tausendfachen Vervielfältigungen der österreichischen Generalstabkarten von Böhmen und Mähren fertig — das unumgänglich nöthige Requisit zur Eroberung dieser Länder!

Ob wohl die österreichischen Commandeure, Batterie-Chefs u. s. w. die Generalsstabkarten von Schleßen und der Mark in ihren Koffern auch mitgeführt haben mögen? — Schwerlich! Man hat auch nichts dergleichen gefunden. Es soll ja bei ihnen, wie bei den Baiern, an Karten gar sehr gemangelt haben. Die fürsorgliche preussische Heeresführung hatte aber, trotz aller kühnen Pläne, auch an den Rückzug gedacht. Als die Offiziere an den Grenzen unseres Landes die Karten vom Lande des Feindes erhielten, wanderten gleichzeitig diejenigen zu ihnen, welche die rückwärts gelegene Heimat betrafen. Wie unangenehm mußte nun, wenige Tage nach dem 1. Juni, das Erwachen der österreichischen Heerführung aus ihrem glänzend schillernden Traum sein, wie geradezu ratlos mußte sich der Generalstab Benedek's vorfinden, wie vollständig mußte sein geschiedter Bers über die preussischen Offensivgedanken zusammentreten, als von jetzt ab, Schlag auf Schlag, die strategischen Offensivprünge Preußens folgten!

Man male sich vor, wie der aufsteigende ruhende Löwe, nachdem er genügend gereizt, plötzlich aufspringt und seine gigantischen Säbe gegen den Feind beginnt! Der König und sein Stabschef hatten mit einem staunenswerthen Ruhe und Sicherheit die entscheidenden Würfel gefallen in ihrer Hand gehalten — für Jedermann war bis dahin die ganze Gruppierung der Armee einem ungelösten Räuel gleich — bei der Sanjuinf Oesterreich lag allerdings der Glaube an preussische Unentschlossenheit, selbst an die Möglichkeit eines Nachgebens seitens König Wilhelm sehr nahe — da plötzlich wurde, wie ein deus ex machina, das ganze Garde-Corps aus der hintersten Reserve ein halbes Hundert Meilen mit der Eisenbahn in einigen Tagen bis an das Reichthum Oberschlesiens geworfen, während bis dahin nicht nur der König, sondern neben einem Theile seiner Heerführer auch viele Tausend seiner Grenadiere noch beglücklich in Berlins Mauern gewellt hatten! Gleichzeitig aber rollten auch auf andern Eisenschienen so viel kampfergrüdete Landeskinder, bei Tage und Nacht, als die vorhandenen Wagen nur zu tragen vermochten, auf dem Westen herbei. Während einige dreißig Tausend Mann Garden in die Gegend von Brieg verlegt wurden, rasteten etliche vierzig Tausend Mann Westfalen und Rheinländer in die Gegend von Halle. Der österreichische Generalstab, darüber aus seiner Sicherheit aufgeschreckt, zauderte, als die neu entstandene „Elbarmee“ sich gegen das Königreich Sachsen in Bewegung setzte, wie plötzlich das „Mälbe'sche Reserve-Corps“ als „mobile Feldtruppe“ gleich einem zweiten „deus ex machina“ sich in und um Berlin versammelte — und gleichzeitig mit aufgeführten Bewegungen noch „sechs preussische Armee-Corps“ über 200,000 Mann, in den glühendsten Sonntagen „linksum“ machten und über fünf Tage hindurch ohne Ruhetag unaufhaltsam südostrwärts längs der Landesgrenzen mit ihren Parks marschirten und dabei gleich ein staunenswerthes Zeugnis preussischer Geschwindmärsche gaben. Die Armee, welche zum Schutze Berlins von der Elbe bis nach der Öbriige (Lausitzer) Meisse aufgestellt war, befand sich nun zwischen dem Flußgebiet dieser Meisse bis zur Schneekoppe hinan — indeß in dem bisher entbliebenen südlicheren Theile von Schlesien über 100,000 Mann (das Garde- 5. und 6. Corps) concentrirt standen und Berlin durch die Elb-Armee und das Mälbe'sche Corps von Neuem gedeckt war.

So sah man in denkbar kürzester Zeit ein völlig verändertes Heer-
bild entstanden — nicht allein der Schwerpunkt, alle Gewichte des Ri-
sentkörpers dieser Armee waren verlegt — daher mußten alle Figuren des
gegnerischen Schachspiels mindestens ebenso schnell sich neu für's Matt-
setzen des Gegners, d. h. für eine neue Offensiv-Gruppierung. Got-
te sei es gedankt — Oesterreich's Generalstab vermochte das nicht! Die
preussische Heerführung brach daher die Friedensbrücke hinter sich ab,
warf die Defensiv-Maske von sich — und General Manteuffel überschritt
am 8. Juni die Eider. Das Gelingen dieses ersten Offensivstoßes war
nur scheinbar unblutig — denn den Schmerz einer tiefen Schlappe hat
Oesterreich weg; es wagte nicht mehr, in Sachsen einzurücken; die
schlesische Flanke war zu stark geworden.

Breslau, 7. Dez. [Die Revision des Handelsvertrages mit Oesterreich.] Viele Jahre hindurch hat Oesterreich das Spiel getrieben, seine politischen Bestrebungen in das Gewand handelspolitischer Unterhandlungen zu hüllen. Bei Vorbereitung des Handelsvertrages von 1853, noch mehr desjenigen von 1865 hat sich die Regierung nicht durch das handelspolitische Bedürfniß der eigenen Bevölkerung, noch weniger durch irgend eine Rücksicht auf die eigentlichen Interessen des Zollvereins leiten lassen; sie ist nur bemüht gewesen, durch die Abschluß handelspolitischer Verträge politischen Einfluß auf Deutschland zu erringen.

Daß dieses Spiel noch immer nicht völlig aufgehört hat, beweist die auffällige Haß, mit welcher Oesterreich jetzt die sofortige Ausführung der vertragemäßig vorbehaltenen Revision des Vertrages von 1865 betreibt. Jetzt bereits in die allerdings unvermeidlichen Verhandlungen einzutreten, wäre für Oesterreich unnütz, für Preußen unmöglich. Unnütz für Oesterreich, denn weder in den Kreisen der Regierung noch in denen der Industriellen haben sich die Ansichten darüber wünschenswerth geändert, in welcher Richtung die Revision des Vertrages erfolgen muß. Unmöglich für Preußen, denn dieses kann namens des Zollvereins keine Verträge nur dann abschließen, wenn die Zukunft des Zollvereins deutlich vor seinen Augen liegt als jetzt.

Es ist unmöglich, die Verhandlungen, die Oesterreich betreibt, schon jetzt zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen. Und wenn Oesterreich dennoch diese Verhandlungen betreibt, so kann es dabei wiederum nur einen politischen Hintergedanken haben. Es will Verhandlungen mit dem von Preußen einstweilen isolirten Süddeutschland, um Süddeutschland dauernd auch in handelspolitischer Beziehung von Preußen loszureißen. Das divide et impera ist der Grundsatz, den Oesterreich befolgt, wenn es jetzt mit Preußen unterhandelt. Zollstranken als Main, ein hochprotectionistischer Süden, womöglich mit Einführung des Tabakmonopols, das wäre ein Bild, das den österreichischen Wünschen entspräche.

Breslau, 7. Dezember.

Ueber den Verfassungsentwurf für das norddeutsche Parlament erhalten wir von unserem gut unterrichteten Berliner Dr. Corresp. folgende Andeutungen:

3 Berlin, 6. December. Ueber den angeblichen Entwurf Preußens für die norddeutsche Bundesverfassung sind schon mancherlei Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gelangt. Wenn dieselben mit dem Anspruch aufdringen, den Inhalt eines amtlichen Actenstückes wiederzugeben, so würde ihnen kein Glauben beizumessen sein. Schon der Umstand, daß Graf Bismarck erst vor wenigen Tagen wieder das Steuerruder der Politik in die Hand genommen hat und daß bei der Feststellung der preussischen Vorläufigungswelt seine Rathschläge von entscheidendem Gewicht sein müssen, weist darauf hin, daß bis jetzt von einem fertigen Verfassungs-Entwurf nicht die Rede sein konnte. Andererseits sind die Ziele, auf welche das Berliner Cabinet in nächster Linie die nationale Entwicklung Deutschlands hinwirken sucht, sowohl vom Minister-Präsidenten, wie von den unter seiner Leitung thätigen Staatsmännern schon so klar und entschieden bezeichnet worden, daß man mit einiger Zuversichtlichkeit die Grundzüge des preussischen Programmes im Voraus zusammenstellen kann. Man weiß, daß die Bismarcksche Politik keine Neigung zu abstracten Definitionen und theoretischen Systemen hat, sondern positive und greifbare Ziele verfolgt. Im Vordergrund der preussischen Vorschläge werden daher unzweifelhaft die Bestimmungen stehen, welche darauf berechnet sind, die Wirksamkeit des norddeutschen Bundes auf festen Grundlagen und nach allen Seiten hin sicherzustellen; daran schließen sich im unmittelbaren Zusammenhange diejenigen Einrichtungen, welche die einzelnen Glieder auf dem Gebiet des Handels und Verkehrs, wie des wirtschaftlichen Lebens überhaupt zu einem organischen Ganzen verbinden und die materiellen Hilfsquellen derselben ergiebiger gestalten sollen. Die Förderung der materiellen Interessen durch das Band gemeinsamer Institutionen soll den Wohlstand der einzelnen Glieder erhöhen und gleichzeitig die Mittel bieten, um die norddeutsche Streitkraft durch Anschluß der verbündeten Elemente an den preussischen Heerestkörper in imposanter Weise abzurunden und allmähig auch Norddeutschland mit einer seinem Küstengebiet entsprechenden, achtungsgebietenden Marine auszustatten. Es gilt als selbstverständlich, daß Preußen nicht zur Feststellung seines Entwurfes ähren wird, ohne vorher durch vertraulichen Bedenkentausch die Auffassungen seiner Verbündeten erforcht zu haben. Wie hoch man auch das Gewicht des preussischen Einflusses anschlägt und wie sicher man auf den schließlichen Erfolg der preussischen Vorschläge rechnen mag, so ist doch zu wünschen, daß der preussische Entwurf von vornherein eine beifällige Aufnahme finde, weil einige widerstrebende Elemente sich zu neuen Hemmungsbewussten ermutigt fühlen würden, wenn sie nicht von Anfang an in ohnmächtiger Vereinzelung blieben.

Die Nachrichten aus Süddeutschland über anbahnende Schritte zur Bildung eines süddeutschen Bundes, von denen auch unsere unten folgende Berliner Correspondenz spricht, scheinen aus österreichischer Quelle zu stammen und sehen wie ein gegen die preussische Politik gerichteter Scheckzettel aus. Die Abtödt dürfte selbigen, da das Berliner Cabinet sich in äußerlich zurückhaltender Stellung hält und es sogar als ein Förderungsmittel der neuen nationalen Entwicklung betrachtet, daß die süddeutschen Staaten auf eigene Kosten Versuche anstellen, wie weit sie in sich selbst einen Schwerpunkt und die Bürgschaften gesicherten Daseins finden können. Jedenfalls ist auch dort der Einfluß Oesterreichs immer mehr im Erbischen. Namentlich in Bayern gewinnt die Neigung für eine nationale Politik mehr und mehr Boden; die Berufung des Fürsten Hohenlohe in das Ministerium würde nach dieser Richtung hin als ein bedeutungsvolles Zeugniß für die Stimmung der lebenden Regionen zu erachten sein.

In Wien spricht man schon davon, daß Herr v. Beust seine Demission eingereicht habe. Das glauben wir nun zwar nicht, denn Herr v. Beust gehört nicht zu denjenigen Ministern, welche freiwillig gehen, aber der zugleich gedrückte Wunsch, daß das Gerücht sich bestätigen möge, dient zum Beweis, daß seine anfängliche Popularität einen gar argen Stoß erlitten habe.

Unter den Nachrichten aus Italien befindet sich vor Allem die erfreulichste, daß die Convention über die römische Staatsschuld nun endlich zum Abschluß geblieben ist, da sie zur Unterzeichnung bereit ist und man die Zustimmung des Parlamentes, von welcher die Regierung natürlich nicht Abstand nehmen kann, als ziemlich sicher voraussetzt. Höchst unerfreulich ist dagegen die von dem „N. Frobl.“ gebrachte Meldung von einem Arbeitertravall in Venedig. Am 1. d. M. versammelten sich nämlich vor dem dortigen Municipal-Palast gegen 800 Personen aus den untersten Volksklassen, welche unter dem Ruf „Brot, Brot, wir haben Hunger“ nach Arbeit verlangten und der Aufforderung der Sicherheits-Organen, auseinander zu gehen, keine Folge leisteten. Erst als einige einflußreiche Bürger sich in's Mittel gelegt und es durchgesetzt hatten, daß sich eine Deputation der Tumultuanten zum Podesta begab, um diesem ihre Wünsche vorzutragen, der Letztere aber das Versprechen abgab, daß morgen für Alle Arbeit vorhanden sein werde, zerstreuten sich die Volksmassen.

Aus Rom laufen wieder Berichte ein über die Thätigkeit, die Lord Clarendon und Herr Gladstone entwickeln sollen, ungeachtet der dahinzielenden Dementi's des Letzteren in den italienischen Journalen; man wisse schon, bei es, was angesichts der Wichtigkeit des Augenblicks solche Auslassungen zu bedeuten haben. So viel steht fest, daß Herr Gladstone mit dem Cardinal Antonelli mehr zu thun habe, als ein Anderer. Auffallend sei dann die Menge von Agenten und Bevollmächtigten katholisch-englischer Vereine und Capitalisten, die mit den Vervaulten von geistlichen Factoren über zeitweilige Hypothecirung von Grundeigentum sich zu verständigen suchten. Die Gelber der Ordensgeistlichen, sagt man, seien schon früher nach Paris und London geschafft worden. Im Uebrigen merket man von Rom nur, daß General Mottebelli den aus Italienern bestehenden Theil seiner Dienerschaft bis zur kommenden Monats berabschiebet und daß er sein Bedauern darüber ausgedrückt hat, daß er das Weihnachtsfest nicht mehr in Rom mitfeiern werde. Nach dem „Messager du Midi“ dauern die Desertionen in der Antibes-Regiment fort. Es sind diesem Blatte zufolge dieser Tage wiederum 14 Legionäre Marseille angekommen, die nach dem Fort St. Nicolas gebracht wurden, nie zur Verfügung des französischen Kriegsministers bleiben.

Das sich die französische Regierung in Betreff der mexicanischen Angelegenheit in keiner geringen Verlegenheit befinden muß und daß diese Verlegenheit durch die Nachrichten aus den Vereinigten Staaten nicht verringert worden ist, daß man als sicher annehmen. Nur so meint man die Zurückhaltung des „Moniteur“ sich erklären zu können. Uebrigens heißt es, daß im Ministerium keine redhte Einigkeit bestehe und daß namentlich Herr de Moustier darüber sehr unzufrieden sei, daß ihm seine Collegen vom Staatsministerium und vom Ministerium des Innern zu sehr in's Amt pfeuchen

Nach anderen Nachrichten hat er freilich besonders dem Marschall Randon, seinem Kollegen, bald nach seiner Rückkunft aus der Franche-Comté sein Mißvergnügen darüber zu erkennen gegeben, daß man die Bazaine'schen Rapporte, welche das Paletboot „La Seine“ überbrachte, in einer so wenig politischen Form im „Moniteur“ veröffentlicht habe. Aber auch dem Kaiser selbst, so versichert man, behagt die Sache nicht recht und man glaubt, daß etwas in der Luft liegt, was auf einen lebhaften Meinungsaustrausch mit den Vereinigten Staaten hinweist. — Was die Pilgerfahrt der Kaiserin nach Rom anbelangt, so erwartet man binnen Kurzem eine definitive Entscheidung. Thatsächlich ist, daß auf Specialbefehl des Marine-Ministeriums sich sowohl der „Nigle“ als auch die Panzerfregatten „Maganime“ und „Provence“ in Toulon noch immer fegelfertig halten.

In Betreff der Militär-Reorganisation werden neue Beratungen in Aussicht gestellt, da die militärische Unter-Commission aus finanziellen Gründen das für die Reserve ausgearbeitete System noch bedeutenden Aenderungen unterziehen will. — In der Stimmung der Journale gegen Preußen hat sich, wie wir schon gestern bemerkten, noch wenig oder gar nichts geändert. Wenigstens läßt insbesondere die „Märkische“, „Preße“ keine Gelegenheit vorbegehen, nach wie vor gegen Preußen zu schüren. Wie sie jüngst das Schreckbild der russisch-preussischen Allianz heraufbeschwor, so greift sie das jetzt schon erwähnte alberne Gerücht des „Journal d'Anders“ auf, nach welchem preussische Emisilläre täglich Berichte aus dem Elsaß und Lothringen an den König von Preußen senden, um die Eroberung dieser Provinzen einzuleiten. Sie bemerkt dazu: „Wenn das „Journal d'Anders“ wirklich einen dieser Berichte in Händen hat, so würde es Europa einen Dienst erweisen, wenn es denselben veröffentlichte.“ Es wäre unter Anderem möglich, daß diese Veröffentlichung die warmen Sympathien der „France“ und „Opinion nationale“ etwas abkühlte.“

Die Berichte aus England haben die von der „Times“ und anderen Blättern wiederholt ausgesprochenen Besorgnisse hinsichtlich der großen Londoner Reform-Demonstration auf das Glänzendste widerlegt. Allerdings ist in Folge des außerordentlich schlechten Wetters die Theilnahme an der Feierlichkeit keine so große gewesen, wie man sie unter anderen Umständen mit Recht erwarten konnte; indeß haben sich doch etwa 40,000 Arbeiter daran betheiligt und — was die Hauptsache ist — das ganze Fest ist in bester Ordnung und ohne Unfall verlaufen. Wie man unterm 4. d. aus London selbst schreibt, hat sich daher auch die öffentliche Meinung bedeutend zu Gunsten der Arbeiter gewendet und selbst starre Tories haben sich dem Eindrucke nicht entziehen können, daß ein lebendiges Streben nach politischer Gleichberechtigung die arbeitenden Klassen, und zumal die Handwerker, durchzieht; eine stille, aber unwiderstehlich wirkende Kraft, die sich von ihrem Ziele nicht ablenken läßt. „Um so eindringlicher“, heißt es in der gedachten Correspondenz, „war die Forderung, welche doch im Grunde eine verbüllte Drohung einschließt, als der ernsthafteste Charakter der Kundgebung sich abspiegelt in der musterhaften Ordnung, der Mäßigung, Ruhe und Selbstbeherrschung, deren sich so große Massenversammlungen nicht immer rühmen können. Selbst die „Times“, die für parlamentarische Reform gewiß nur laue Freundschaft im Busen trägt und gestern noch ihren Besorgnissen unverhüllten Ausdruck gab, fählt sich heute zu dem Geständnisse gedrungen: „Was gestern, obgleich in verhältnißmäßig kleinem Umfange, ausgeführt worden ist, beweist zur Genüge, daß eine große Anzahl unserer Handwerker nach dem Stimmrechte verlangt und daß ein Mißbrauch desselben nicht zu befürchten ist. Eine ordnungsliebendere Volksmasse ist nie in irgend einem Lande zusammengekommen, und außer den unvermeidlichen Störungen des Verkehrs hat sich kein einziger Uebelstand gezeigt.“

Unter den Nachrichten aus Amerika verdienen nur einige mit der westindischen Post eingetroffene einer kurzen Erwähnung. Aus Chili (dat. Valparaiso, 18. October) meldet man, daß dort die vorgeschlagene Vermittelung von Seiten Frankreichs und Englands fast die ausschließliche Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch nimmt. Es heißt, die Regierung von Chili habe den Vorschlag angenommen, doch ist die Nachricht nicht officiell. Gewiß ist, daß die in Santiago residirenden Gesandten von Ecuador und Bolivien über die Sache um Rath gefragt, die Erklärung abgegeben haben, ihrerseits ließe den Vorschlägen nichts im Wege, da ihre Regierungen von Spanien nicht beleidigt seien. Bolivien und Ecuador hätten sich an der Allianz nur betheiligt zur Vertheidigung der gemeinsamen amerikanischen Interessen. Da der chilenische Gesandte von Peru in Santiago eingetroffen war, so nahm man an, er habe den Entschluß der peruanischen Regierung in dieser Angelegenheit mitgebracht. Ueber denselben war indeß noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen, jedoch wurde angenommen, er sei dem Frieden günstig.

Die Bedingungen des Vermittelungsvorschlages werden sein: 1) ein Waffenstillstand, 2) Spanien und die allirten Republiken werden ihre Zustimmung zur Festsetzung der Grundlage zu dem Friedensschlusse durch die vermittelnden Mächte ertheilen, doch bleibt es ihnen überlassen, ob sie die

ihnen vorgelegten Bedingungen annehmen oder verwerfen werden. — Bolivien hat eine Note an den brasilianischen Gesandten in Cobija gerichtet und Erklärungen darüber verlangt, daß Brasilien nicht nur den spanischen Schiffen gestattet habe, die im Stillen Ocean erlittenen Beschädigungen auszubessern, sondern sie auch mit Kriegsmaterial versehen habe, um den Kampf fortsetzen zu können. — Die Republik Honduras hat ein Concordat mit dem römischen Stuhl abgeschlossen. — In Nicaragua sah man den neuen, im März stattfindenden Präsidentschaftswahlen mit einiger Spannung entgegen. Don Fernando Guzman hat allem Anscheine nach die besten Aussichten.

Deutschland.

O. K. C. Landtags-Verhandlungen.

Berlin, 6. Dezember.

38. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

(Schluß.)

Abg. Dr. Buttke: Die linke Seite dieses Hauses scheint den Ministerialen als eine Anklagebank zu betrachten, indem sie tagtäglich neue Beschuldigungen vorbringt. Diese Herren kommen mir aber vor wie Inquisitorien, die, während sie am unteren Ende ihrer Auslösung nahe sind, doch mit dem Mundwerk immer fortarbeiten. (Gelächter.) Die Mahregelung der Schullehrer ist gar nicht so ungerechtfertigt, wie es jene Herren darstellen. Die Fortschrittspartei hat gearbeitet gegen die Lebensaufgabe unseres Staates; es ist die eigentliche Revolutionspartei. (Zunehmende Heiterkeit.) Wenn sich nun Lehrer zu dieser Partei bekennen, können Sie es da der Regierung verdenken, wenn sie ihnen die entsprechende Rüge ertheilt? (Gelächter.) Die Selbstständigkeit der evangelischen Kirche ist jetzt besser gewahrt, als sie es sein würde, wenn jene Herren ihren Willen durchsetzten. Denn die katholischen und jüdischen Mitglieder dieses Hauses können doch unmöglich über das mit abstimmen, was zur Verwaltung der evangelischen Kirche gehört. Gerade der letzte Krieg hat noch gezeigt, wie vorteilhaft für Staat und Kirche die gegenwärtige Verwaltung des Cultusministeriums gewesen ist.

Abg. Dr. Cassel: Ich hätte geglaubt, daß nach dem letztverfloffenen Kriege eine solche Debatte in diesem Hause unmöglich wäre; denn dieser Krieg und diese Siege haben offenbart, daß in uns noch frisches Leben vorhanden ist. Der Kanonendonner hat todt gemacht wohl manche Parlamentsreden, aber nicht übertödt die Gloden der Kirche. Ihr ganzes Verfahren kommt mir vor wie ein Gigantenkampf auf den Himmel des Ministeriums (Gelächter.) Als erster Gigant ist aufgetreten der Herr Minister Kautz und hat gekämpft gegen den Juttiminister (Schallendes Gelächter); der zweite Gigant zog zu Felde gegen den Minister des Innern und heute kommt der dritte Gigant gegen den Minister des Cultus. Dabei ist aber weniger zu bewundern das Gigantische Ihres Angriffs, als Ihr gigantischer Wille; denn die Gedanken, Lehren und Wahrheiten, die bisher vertreten worden sind vom Minister des Cultus, sind Sie nicht im Stande zu erschüttern, noch in Bewegung zu bringen. Sie beklagen sich darüber, meine Herren, daß Ihre Angriffe keine sachliche Widerlegung gefunden haben; das ist ja ganz unmöglich (sehr wahr, Gelächter), denn was einige kluge Leute in einer Stunde Alles fragen können, können hundert Andere nicht in einem Jahre beantworten. Ihre Opposition aber wird geleitet von dem Grundsatze, den Ludwig XVIII. einmal ausgesprochen hat: „Si vous ne regnez, vous plaignez!“ Wer nicht regiert, der opiniert.“ Sie wollen durch das constitutionelle Regiment kein Gleichgewicht der Gewalten hergestellt haben, sondern das Ueberwiegen Ihrer Gewalt. Ihre Opposition ist also keine richtige Opposition. Sie betreiben dieselbe zu mährerartiger, als wären Sie Eroberer von Natur. (Die Heiterkeit nimmt in einer Weise zu, daß Redner nur durch zunehmende Verstärkung seiner Stimme sich verständlich machen kann, er verfällt dabei bald in einen bedenklichen Grad von Heiserkeit.) Die beste sachliche Widerlegung für Sie ist, daß der Himmel des Ministeriums, gegen den Sie so sehr anstürmen, noch nicht eingeführt ist. Und das dies nun nicht geschieht, verfallt ein Theil von Ihnen in eine sentimental-melancholische Melodie. (Gelächter.) Das thäten die alten Heiden auch bereits. Nachdem sie Jahrhunderte lang Tausende von Christen geschlachtet, wurden sie sentimental und melancholisch, als ihnen dies ein wenig wiedergegeben wurde. (Heiterkeit.) Nun jammern Sie immertwährend über die Unterdrückung der Presse, der Literatur des Abgeordnetenhauses. Hiernach müßte man eigentlich meinen, daß die arme geknechtete liberale Presse in dauernder Angst und Nothen schwelte und sich nicht bewegen könnte. Und dennoch sieht man überall nur liberale Zeitungen in Ost und West, in Süd und Nord, und überall paradiesische Schulse und Mäler als Wappenhalter (Gelächter) und conservative Blätter giebt es nur ein paar. Und während die liberale Presse überall, wo sie nur kann, angreift, beleidigt, mit Lügen überschüttet, beschwören Sie sich noch über den Ton des Mund- und Zuschauer! Von der alten Trier'schen Zeitung an bis zur Rheinischen Zeitung die mehr als Zuschauer waren im rohesten Sinne des Wortes, ist von 1848 an sehr frei aufgetreten worden; und wenn das noch alles Wahrheiten gewesen wären, so ließe man es sich noch gefallen; aber der größte Theil der liberalen Presse ist weit entfernt von der Wahrheit. Und mit der Literatur ist es gar nicht so schlecht bestellt; sie würde, wenn keine politische Presse da, sie völlig erliegen. Ueberall haben Sie die Oberhand und es giebt kein Blatt, das unsere Gedanken ausdrückt. (Große Heiterkeit.) Darüber ist gar nicht zu lachen. Ich würde an Ihrer Stelle, statt zu lachen, lieber die Wahrheit sagen. Doch nun zum Abgeordnetenhaus. Die Abgeordneten sind von jeher immer leidend gewesen: nun sollen auch noch die Lehrer leiden, die Pfarren leiden, der ganze Staat leidend sein, weil sie sich von Ihnen nicht wollen leiten lassen und conservativ gewählt haben. Als ich das erste Mal ins Haus trat, war ich schau; es ging mir wie Pyrrhus in Rom, ich glaubte in eine Versammlung von Königen zu treten. Das ist aber Ironie, absolut genug für Sie zwar dazu. Alles, was Sie nicht behaupten, ist falsch; das ist aber ein absoluter

Irthum, denn von absoluter Wahrheit, Gerechtigkeit und diamantener Unerschlichkeit kann auf Ihrer Seite nicht die Rede sein. Man muß die Sachen sachlich behandeln. (Auf: zur Sache!) Ich bin bei der Sache, Sie sind der Gegenstand und über diesen Gegenstand habe ich noch viel zu sagen. (Unruhe und Heiterkeit.) Preußen hat seit lange keinen Cultusminister gehabt, der so unbefangen immer die Sache im Auge behielt wie der gegenwärtige, der sich so gemüthlich aller äußeren Einflüsse entziehen hat. Aber Sie werden so lange angreifen, bis Sie selbst herrschen und das, was Sie jetzt angreifen, selbst vorzunehmen die Ehre haben werden. (Der Redner nimmt ein Glas Wasser. Pause. Heiterkeit.) Es thut mir leid, daß ich kein anderes Getränk habe. Sie haben ja neulich gesagt: wer Wein redet, muß auch Wein trinken. (Gelächter.) Doch nun zur Sache. Der letzte Krieg hat gezeigt, daß der Geist des Cultusministeriums ein guter Geist ist: die Soldaten gingen mit christlich gebildetem und religiösem Geist in den Kampf, der nur dadurch ein gutes Ende nahm, und mit Dank gegen Gott zogen sie aus ihm hinaus. Von Ihnen als liberalen Männern verlangen wir, daß Sie aus unsere Ansichten schägen und schägen. Sie reden gegen den Terrorismus und Sie brauchen ihn am meisten und auf alle Art, in der Presse, in der Kammer, in der Gesellschaft, im Umgang. Aber Sie werden die Minister damit nicht stürzen, denn in Preußen wirkt man eine Citrone nicht weg, wenn man sie ausgepreßt hat und man verkauft sie auch nicht. Lassen Sie deshalb den Sturm gegen das Ministerium, seien Sie friedlich und gerecht auch gegen die Feinde! (Bravo rechts. Heiterkeit links.)

Cultusminister v. Müller: Ich erinnere heute nur an Art. 15 der Verfassung, welcher den Ausbau der evangelischen Kirche ihrer eigenen Kraft überläßt, und bemerke, daß die Vorschläge von 1846 noch heute als Maßgabe alles dessen dienen, was seit 1850 zur Entwicklung der evangelischen Kirchenverfassung geschehen ist. Die Einsetzung von Oberkirchenbehörden, von Kirchenräthen, von Synoden, das Alles sind Dinge, welche schon damals als Aufgaben bezeichnet wurden, deren Erreichung zu erstreben sei. Der Abg. Löwe hat gesagt, man werde doch den neuen Landeskirchen ihre kirchlichen Freiheiten nicht rauben wollen; das stimmt wieder nicht mit den Wünschen des Abg. Jung, welcher eine constituirende Versammlung will. Ich befinde mich bei einer solchen Debatte in einer sehr schwierigen Lage, da ich die Waffen, welche in einer politischen Discussion sonst erlaubt sind, hier nicht anwenden kann. Nur ein kurzes Wort will ich erwähnen, das mir von einem einfachen Landprediger zugekommen ist, welches mir sehr wohlgethan hat. Er dankt mir besonders dafür, daß während der Zeit, daß ich die Ehre habe, dieses Ministerium zu verwalten, sich die Kirche habe in Frieden bauen können. Ich glaube, dieser einfache Landprediger hat den rechten Punkt getroffen. Wenn sich die evangelische Kirche bauen soll — was der Wunsch aller ihrer treuen Glieder ist — so kann das nur im Frieden geschehen, nicht in heftiger politischer Debatte. Ich wünsche also, m. H., daß auch von hier aus die Kirche nicht gestört werde, dasjenige, was sie als ihr Bedürfnis und als den Weg gesunder Entwicklung anerkannt hat, zu erreichen und sich in Frieden zu bauen.

Die General-Discussion wird geschlossen. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Dr. Michalis erklärt, daß die katholische Kirche ebenso gut wie die evangelische die Friedensfeier begangen. (Auf: persönliche Bemerkung!)

Abg. Dr. Löwe: Ich habe nicht gesagt, daß die Feier nicht mißgegangen habe, sondern daß sie für sie vom Könige nicht angeordnet ist.

Minister v. Müller: Die allerhöchste Ordre ist an die evangelische wie an die katholische Kirche ergangen, von den Herren Bischöfen entgegengenommen, und sind von ihnen innerhalb ihrer Diocesen die bezüglichen Anordnungen getroffen worden.

In der Special-Discussion werden Titel 1, 2, 3 der Einnahme ohne Debatte genehmigt.

Zu Titel 4 (Cultus und Unterricht 14,001 Thaler) liegen folgende Anträge vor:

1) Vom Abg. Richter: die Regierung aufzufordern, das durch den Friedensvertrag mit Sachsen vom 21. October (Art. 20) ihr unbeschränkt überlassene jus reformandi auf die Stifte Merseburg, Naumburg und Zeitz dahin anzuwenden, daß: 1) keine neuen Anwartschaften ertheilt, und Niemand in den Besitz einer Stube gesetzt werde; 2) die Einkünfte der genannten Stifte fortan ausschließlich zu kirchlichen und Unterrichtszwecken verwendet werden.

2) Vom Abg. v. Carlwiz: im Falle der Ablehnung des Richter'schen Antrages die Regierung aufzufordern, diejenigen Summen, welche die genannten Stifte dadurch ersparen, daß in Folge des Friedensvertrages mit Sachsen die Competenzen der Leipziger Professoren in Wegfall kommen, fortan zu kirchlichen und Unterrichtszwecken zu verwenden.

Abg. Richter: Der Antrag liegt nicht zum ersten Mal vor. Als 1815 die Stifte an Preußen abgetheilt wurden, wurde die Reform gleich in Aussicht genommen und 1817 die Grundlage gelegt durch eine Cabinetsordre, durch welche schon die Principien, auf denen mein Antrag basiert, sanctionirt werden. Die ganze Reform von 1822 bis 1864 hat damit abgeschlossen, daß eine Anzahl Stiftsglieder wieder in das Domcapitel gekommen sind. Mein Antrag basiert also auf den Erklärungen von Cabinetsordres, ist also conservativ und ich hoffe, daß er von jener Seite wird angenommen werden. Ich will nicht, wie es 1810 geschah, sofort die Sacularisation ausgesprochen wissen; ich berufe mich nur zur Motivierung meines Antrages auf das Geict von 1810, in dem anerkannt wird, daß die Stifte nicht mehr zeitgemäß sind, und auf die verurtheilenden Aussprüche von Männern, die damit Bescheid wissen. Man wird uns nicht als Hinderniß entgegenstellen, daß das Reformministerium merkwürdigerweise das Ministerium des Innern nicht vertreten ist, wie vor 2 Jahren, deshalb ist mein Antrag zum Druck gekommen. Aber von der Auskunft der Regierung hängt die Annahme meines Antrages gar nicht ab, da er nur die betreffenden Mittel für Kirchen- und Schulzwecke verwendet haben will; erst wenn die Regierung ihn auch annimmt, handelt es sich um die Details. Das andere Hinderniß, das in der Verbindung der Stiftsverhältnisse der Provinz Sachsen und des Königreichs Sachsen besteht,

Hamlet.

Roman

A. E. Brachvogel.

Zweiter Band.

XIV.

(Fortsetzung.)

Läticia erhob sich, öffnete einen Wandschrank und zog ein Pack Papiere hervor. Während dessen trat Margaretha ein, das Recept noch in der Hand. „Nun, hat ihn Dein Mann im Vorgemach erwartet?“

„Er begleitete ihn bis zum Portal hinaus und wird gleich hier sein.“

„So bitte Mylord sogleich zu mir und gieb die Schrift her!“

Margaretha legte das Recept auf den Tisch, eilte hinaus und kehrte bald darauf mit Esser zurück.

„Du hattest nun Deinen Willen, liebe Mutter. Bist Du jetzt über den Grund meines Widerwillens klar?“

„Auf dem Wege dazu bin ich; wir wollen die Untersuchung zusammen anstellen. Da kommt Wolaston auch. Nun, kennt Ihr den Doctor?“

„Ich möchte meine Seele verwetten, daß ich ihn vor Jahren schon gesehen, aber wo und wie, weiß der Himmel, Gw. Gnaden!“

„Das wird sich finden! — Vorerst sieh' jenes Recept an, mein Sohn!“

„Es ist ein ganz gewöhnliches Recept, von Doctor Guiseppe Lopez geschrieben.“

„Gut. In diesem Bündel Papiere wirst Du dieselbe Handschrift treffen!“

„Dieselbe Handschrift?“

„Und noch dazu von der Zeit her, wo Dudley in den Niederlanden war und — Washington's Anschlag in der Paulskirche fehlging!“

„Mutter!“

„Schweig! Schweigt Alle! Ein Wort über das, was unter uns vorgeht, am unrechten Orte, und auf die voreilige Zunge falle aller Fluch der Folgen! Sieh' in den Papieren nach, Robert! Es ist eine alte Gewohnheit von mir, kein Schriftstück, dessen

ich einmal habhaft werde, zu vernichten, denn die Handschrift ist, wie des Menschen Miene, der sicherste Verräther seiner Person.“

Der Graf, das Recept neben sich, blätterte eine Weile in den alten, theils schon vergelbten Papieren. „Das hier sieht fast so aus!“ Er zog einen Brief hervor und verglich ihn. „Es ist geradezu dieselbe Schrift!“

„So hätten wir ja unsern Mann. Wer ist's?“

„Werther Mister Langelot! Mein Herr kommt eben von T.“

„Tutbury-Schloß ist's!“

„Wo er mit N. und G. das Letzte verabredet hat.“

„Mit den Schreibern Maria Stuars: Nau und Gurl.“

„Er geht hier durch nach dem M.-S., wo sie Alle beisammen sind.“

„Damit ist Babington's Landstz auf Mount-Sorrell gemeint!“ warf Läticia ein.

„Auf heute über 14 Tage ist die Sache festgesetzt, und es gilt nur noch, den Herren im Norden einen Wink zu geben, Pferd und Lanze zur Stunde bereit zu halten. Die Hoffnung der hohen Frau ist ganz auf E. D. gestellt und sie erwartet, am rechten Tage seine Trompeten zu hören. Dies soll ich Euch mittheilen. In E. mehr. Malveda.“

„Versteht Du nun, um Was es sich hier handelt?“

„Um das damalige Project der Befreiung der schottischen Königin?“

„Und Babington's Attentat! Befragter Malveda war ein Diener des Nicolo Fioretti oder Feretti, Saviola's Helfershelfer, welcher mit Babington hingerichtet ward. Er schrieb damals diesen Brief an Langelot Tresham in Nicolo's Auftrag, um Lord Dudley wie Saviola von dem zu erwartenden Attentat in Kenntniß zu setzen. Die Schrift Malveda's und das Recept des Lopez sind aber von einer Hand, folglich ist die Gefährlichkeit Ihres Majestät zur Zeit einem Menschen anvertraut, der schon vor sieben Jahren in eine Conspiration gegen ihr Leben verwickelt war!“

„Um Gottes Willen! Täuschest Du Dich mit dieser gefährlichen Beschuldigung nicht?“

„Nein, Mylord,“ erwiderte Margareth, „denn Lopez wurde todtendbleich, als Mylord des Saviola erwähnte!“

„Nun bin ich ganz klar über ihn!“ fiel Wolaston ein. „Ich habe den Burtschen einmalem bei Saviola in Kenilworth gesehen, und als Ihr mich den Tutzbury sendetet, Mylord, um Nachforschungen wegen des Nicolo Feretti und Saviola zu halten, die Papiere zu ermitteln, welche Hamid an Ihre Majestät brachte, da, mit ihnen und dem Nau hab' ich denselben Lopez in der Schenke des Fleckens gesehen.“

„Dieser Brief aber befand sich unter jenen Schriften, welche, wie ich Dir schon erzählte, Margareth dem Saviola entriß und denen wir allein es verdanken, daß die Königin Dir den Warwick, Raleigh und de Lacy bei Deinem verhängnißvollen letzten Besuche zu Kenilworth mitgab!“

„Dann ist die Königin in seinen Händen dem Untergange geweiht und Lopez ein gedegneter Mörder Philip's II. Außer der wunderbaren, göttlichen Fügung verdanken wir dann Deinem Scharfsicht, theure Mutter, die Rettung von Elisabeth's Leben!“

„Ich wäre glücklich, wenn ich das Werkzeug hierzu wäre, aber noch ist sie nicht getödtet! Lopez ist bei mir stutzig geworden! Entweder haben ihn meine Fragen eingeschüchert, oder sie treiben ihn, wie ich sehr vermüthe, nun zu rascherer That. Jedenfalls ist's nöthig, daß wir die Mirtur erhalten, welche er bei Elisabeth in Anwendung bringen dürfte, daß der Schurke in unsere Verwahrung kommt und hier verhört wird, wo man ihn mit den einzigen Beweisen und Zeugen überraschen kann, welche feststellen, daß Lopez und Malveda dieselbe Person sind!“

„Zweifle nicht, daß ich das Aeußerste thun werde, Deinen Anordnungen zu folgen; ich will sogleich zur Königin. Kein Wort davon kommt über diese Schwelle.“

Graf Esser eilte sogleich nach St. James.

Wie es manchmal seltsam zu gehen pflegt, daß

zu demselben Zeitpunkt zwei wichtige Ereignisse zusammenstießen, geschah es auch hier. Schon unterwegs begegnete ihm Ritter von Blount, um ihn, wichtiger Dinge wegen, sogleich zur Audienz zu rufen.

„Was ist geschehen, Charles?“

„Das weiß der Himmel. Aber die Majestät ist teufelswild. Cecil, Howard, Norris machen lange Gesichter. Ich hörte was von schlimmen Nachrichten, die aus Frankreich gekommen seien; aber Ihr wißt wohl, im Vorzimmer kommt man immer nur halb hinter das, was drinnen vorgeht. Sie hat den geheimen Rath um sich!“

„Ohne ein Wort der Erwiderung setzte Esser sein Pferd in Galopp über den Strand und Charingcross, um die Residenz in kürzester Frist zu erreichen. Er fand daselbst Alles in äußerster Aufregung, die Höfinge sprachen bereits davon, daß ein Bruch der diplomatischen Verbindungen mit Frankreich unausbleiblich sei.“

Als Esser in's Cabinet der Königin trat, ging dieselbe heftig auf und ab; ihre Rätthe standen verlegen und stumm.

„Schöne Neuigkeiten, Graf, die uns der Franzose Belidvre da überbracht hat. Was denkst Du wohl, das geschehen ist?“

„Wurde Heinrich IV. etwa besiegt und enthronet?“

„Wäre er's, dann geschähe ihm Recht und Wir hätten Ruh! Er würde behandelt, wie er uns verdient hat! Heinrich IV. ist — katholisch ist der Glende geworden! Er wagt noch, uns das durch Belidvre anzuzeigen, und sich damit zu entschuldigen, daß es das einzige Mittel gewesen, seinen Thron sicher zu stellen!“

„Heinrich IV. katholisch? Haha, um meiner Treu, das ist so gut, als hätte er sich den Sarg bestellt! Habe ich nicht stets behauptet, daß es um jeden Mann Schade sei, der ihm von uns anvertraut wurde? Jede Waffenthat, von Warwick's bis zu Lord Norris' Erfolgen ist eben so nichtig, als das, was wir für die Niederlande gethan. Die Religion ist in Frankreich nur das Schild für die souverainen Gelüste der großen Vasallen, und wir waren nur gut dazu, Söldlinge selbstlicher Interessen zu

ist durch den Art. 20 des Friedensvertrages gelöst. Befremdend sind nur die eigenthümlichen Resorverhältnisse, nach denen der Minister des Innern zum Beispiel verweigert hat, in Naumburg zur Reparatur des Doms diese Fonds verwenden zu lassen. Endlich aber will die Krone nach früheren Erklärungen sich für diese Reformen durchaus die Initiative reserviren, gegründet auf den Reichsdeputations-Hauptabschluß von 1803, der den Fürsten das Säkularisationsrecht gab. Aber die Anwendung dieses Rechtes ist nur auf dem Wege des Gesetzes möglich und ich möchte wohl wissen, ob die Regierung jetzt in Hannover dies Aufhebungsgeß vom 5. Sept. 1848 ausführen wird, das von der vorigen Regierung nicht ausgeführt ist. Ueber weitere Modalitäten soll mein Antrag durchaus nichts ausdrücken. Ich wünsche nicht, denselben einer Commission zu überweisen, da das doch geschehen wird, wenn die Regierung sich zu einer Vorlage entschließt, andernfalls aber überflüssig wäre. Es handelt sich um Beseitigung einer Reliquie, die aber keine heilige mehr ist (Bravo).

Abg. Köhnen beantragte, die Anträge der Abgeordneten Richter und b. Carlowitz zur Vorberatung der Budgetcommission zu überweisen, um zu vor festzustellen, ob diese Stifte Staats-eigenthum sind oder nicht; Abg. Eberth wünscht die Wahl einer besonderen Commission. Abg. Richter verliest die Cabinetsordre vom 15. Januar 1847, welche jene Vorlage in entscheidender Weise bereits dahin erledigt hat, daß die geistlichen Stifte zu Merseburg, Naumburg, Zeitz niemals aufgehoben sind. Abg. v. Binde wie b. Carlowitz finden den Vortrag des Abg. Richter für genügend und die Verweisung an die Budget-Commission für überflüssig. Sollten die Anträge an eine Commission gewiesen werden, so sei dafür die Justiz-Commission geeignet, nicht die Budget-Commission. Uebrigens warnt Herr v. Binde vor Haarpalatreien.

Abg. Eberth empfiehlt eine besondere Commission, da die Frage schwierig sei; es sei befriedigend für ihn, sie angeregt zu haben. Die Anträge Köhnen und Eberth werden fast einstimmig, ein dritter Antrag des Abg. v. Hoberbeck auf Verweisung an die Justiz-Commission mit großer Majorität abgelehnt.

Reg.-Commissar Piper führt aus, daß die Landesvertretung nicht competent sei, über die Verwendung der Einkünfte der Stifter einseitig zu beschließen, sondern daß es nach dem Reichsdeputationshauptschlusse Sache des Landesherren sei, den Zeitpunkt zu bestimmen, in welchem die Stifte zu Staats-eigenthum erklärt werden, Aeußerungen, daß die Stifte eine Reliquie seien, und nicht einmal eine heilige, die die königl. Gnadenbezeugungen ein öffentliches Aergerniß seien, mußte die Regierung bedauern.

Die Discussion wird geschlossen und der Antrag des Abg. Richter angenommen, nachdem das Bureau die Gegenprobe hat machen müssen.

Sämmtliche Titel (bis 6) der Einnahmen werden ohne Discussion erledigt. Präsident v. Bornstedt schließt auf allgemeinen Wunsch die Sitzung um 3 1/2 Uhr. Zuvor erbittet er sich noch die Ermächtigung, Commissare zur Verhandlung mit dem Marine-Ministerium und Vorprüfung des Marine-Gesetzes zu ernennen, erhält sie und ernannt die Abgeordneten Heise, Stabenagen, Hartort, v. Binde (Odenburg) und Schmidt (Rambow). Die Einberufung der Herzogthümer kann morgen noch nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden, da die Annexions-Commission sich zuvor über die heute eingebrachte Vorlage des Finanzministers (bestehend aus dem Gesetzentwurf und dem Verträge mit dem Großherzog von Oldenburg) informieren muß. Die nächste Sitzung Freitag 10 Uhr. Fortsetzung des Etats des Cultus und Etat des Kriegsministeriums.

Berlin, 5. Decbr. [Amtliches.] Se. Maj. der König hat dem General-Lieutenant a. D. v. Briesen, bisher erster Commandant von Dresden, den Stern zum rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Oberförster Traebert zu Goltzen im Kreise Demmin und dem Klosterprediger, Professor Dr. Herold zu Köthen im Kreise Querfurt den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Kreisgerichtsath Philo zu Gommern im ersten Jerichow'schen Kreise und dem Pastor Amtzberg zu Kummerow im Kreise Demmin den rothen Adlerorden vierter Klasse, dem Oberst-Lieutenant a. D. Fund, Bezirks-Commandeur zu Kassel, und dem Präsidenten des Verwaltungsrathes der Ostpreuss. Südbahn-Gesellschaft, Regierungs-Präsidenten a. D. v. Salzwedel auf Völschendorf im Kreise Rastenburg den königl. Kronen-Orden dritter Klasse, dem Kammergerichts-Kanzlei-Inspector, Geh. Kanzlei-Rath Seger zu Berlin und dem Polizeirath Albrecht zu Halle a. S. den königl. Kronenorden vierter Klasse, sowie dem Schleusenmeister Tennig zu Hirschfeld im Kreise Preussisch-Holland und dem Schullehrer Grote zu Brodhausen im Kreise Soest das allgemeine Ehrenzeichen verliehen; den bisherigen bannoberischen Geheimen Rath Dr. Leonhardt zum Vice-Präsidenten des Ober-Appellationsgerichts in Celle; sowie den Freiherrn v. Malgahn-Vollrathzube zum vortragenden Rath im Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten mit dem Titel „Ober-Landstallmeister“ und dem Ränge eines Rathes zweiter Klasse; und den Stadtgerichts-Rath Rah zu Königsberg i. Pr. zum Appellationsgerichts-Rath in Marienwerder ernannt; ferner dem Glasermeister und Glaswaarenhändler Johann Friedrich Carl Braemer hieselbst das Prädikat eines königl. Hoflieferanten verliehen.

Der Baumeister Steinbrück zu Berlin ist zum königl. Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeisterstelle zu Deutsch-Crone verliehen worden.

Die Berg-Referendarien Max Foizid zu Breslau, Dr. Hugo Schulz zu Dortmund und Felix Bischoff zu Bonn sind zu Berg-Inspektoren ernannt worden.

Der bisherige Kreisrichter Steuer in Samter ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Samter und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Posen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Samter, ernannt worden.

[S. M. S. „Gazette“] ist telegraphischer Meldung zufolge am 29. v. M. in Cadix eingetroffen und am 4. d. M. weiter gefahren.

[S. M. S. „Muguito“] ist telegraphischer Meldung zufolge gestern in Villafranca angekommen. Berlin, den 6. Dezember 1866.

Berlin, 6. Decbr. [Se. königl. Hoheit der Kronprinz]

sein! Ich will Heinrich's Herrschertalent nicht verkleinern, im Gegentheil, er ist ein viel zu guter König für sein Land, und es wird schon noch seinen Untand an ihm beweisen, aber für uns war er der jämmerlichste, nutzloseste und kostspieligste Verbündete, der je gefunden werden konnte. Ich überhaupte auf den Continent zu verlassen, ist für uns Infanterie widersinnig! Die See ist unser bester Kriegskamerad, die See unsere große Straße zur Weltverbesserung! „So würde hieraus hervorgehen“, entgegnete Cecil, „daß wir die Verbindung sogleich mit ihm abbrechen.“

„Wenn ich den Grafen recht verstehe, meint er noch mehr!“ sagte Howard. „Er scheint anzudeuten, daß wir zur See an ihm Vergeltung nehmen sollten für die Verluste, welche uns Monseigneur zu Lande an Geld und Leuten gekostet! Ich bin ganz seiner Ansicht!“

„Es wäre ein unauslöschlicher Schimpf für uns, mit trockenem Munde abziehen zu müssen und zu bulden, daß er derjenigen Religion anhängt, gegen die wir für ihn in seinem eigenen Lande das Schwert gezogen!“ sagte Morris eifrig hinzu.

„Es ist das erste Mal, Mylords“, entgegnete Esser trocken, „daß ich von Euch so unisono einen kniegerichteten Ton anstimmen höre! — Hier kann nicht mehr davon die Rede sein, errungene Vorbeeren zu wahren oder von Entschädigungen zu träumen, wo Heinrich die Kraft, sie uns zu gewähren, uns aber die Möglichkeit, sie zu erzwingen, fehlt. Wir müssen endlich einmal so ehrlich sein, Majestät, offen zu gestehen, daß wir im Irrthum waren, zu glauben, unsere Unterstützung könne der protestantischen Sache in Frankreich nützen! Dem Heinrich von Navarra böschens haben wir genügt, sonst Niemand, und wie wenig ihm die Religion gilt, sobald sie seiner Macht hinderlich ist, das hat er uns eben der genug bewiesen.“

„Und was ist denn Deiner Rede Sinn, Graf? Durch seinen Glaubenswechsel hat er sich zu Unserm Feinde gemacht; jedenfalls besser für uns, als seine hinterlistige Freundschaft! Die Frage ist aber, wie wir uns nun zu ihm stellen? Wenn Unsere Rätthe wie Generale denken, dies geschehe am sichersten mit

der Waffe in der Hand, so scheint uns das natürlicher zu sein, als Deine friedliche Politik, die uns an Dir doppelt ungenüßig ist!“

„Ja, wahrhaftig!“ fuhr Howard lachend heraus.

„Gew. Majestät tritt hierin! Wenn ich eine Thorheit begangen habe und sie einsehe, folgt doch wahrhaftig nicht, daß ich sie nun in noch größerer Maße fortsetze? Wenn wir nutzlos Geld und Leute an Frankreich wegwarfen, sollten wir nun noch mehr wegwerfen, nur um unserer gekränkten Eitelkeit zu frohnen? Unsere Hilfe war nicht im Stande, Heinrich IV. zur Ruhe im Lande zu verhelfen; er mußte katholisch werden, das Schlimmste, Nutzloseste, was er thun konnte! Soll unsere Freundschaft ihn etwa zwingen, sich ganz und gar Rom, ja unserm Erzfeinde Philipp II. selber in die Arme zu werfen? Seine Freundschaft war uns zu kostspielig? Gut, so erlange man sie auf billigere Art! Lasse man — bedauernd gesehen, was nicht zu ändern ist, denn seine Freundschaft könnte uns noch viel theurer zu stehen kommen, als seine Ergebenheit!“

„Das rathest Du mir, Esser? Gute Miene zum bösen Spiele machen? Das wäre der erste papistische König, dem Wir Freundschaft erzeigten, nachdem er uns so unköniglich betrogen!“

„Ich rathe dazu, weil wir uns die Nächsten sind!“

„Seit wann fürchtet Lord Esser Philipp II. so?“ — fragte Cecil spitz.

„Oder will er uns schrecken, weil sein Kriegsglück jüngst in der Normandie nicht mit dem meinen Schritt hielt?“ rief Morris. „Man ist Mylords kriegerischer Eifersucht zu gewöhnt und daß er es Keinem vergeißt, ihn übertrifft zu haben, um nicht in seiner unerwarteten Friedlichkeit den Wunsch zu erkennen, uns weiterer Vorbeeren zu überheben!“

„Es geht dem edlen Grafen eben, wie Hercules“, lachte Carl Howard. „Er war so lange ein Held, bis ihn Venus unterjochte, und er fand es dann viel bequemer, ihr die Spindel zu drehen, als die Keule zu schwingen!“

„Mylords, wenn Ihr Alle zusammen das gethan hätten für England, was ich allein, so würde ich mich vor der Majestät durch Euch beleidigt halten, so verachte ich Euch! Daß Ihr nur sehtet für Euer

elend Interesse, Ihr nur neidet, was Euch nicht als Verdienst in den Schoß fällt, und gleich allen niedren Seelen begeistert, was Ihr nie zu erreichen versteht, das braucht Ihr der Majestät nicht erst zu zeigen! Was ich beneide, nicht ertragen kann, ist, daß Andere meine Nation groß und glücklich machen sollen, indeß ich still liege! Ich bin ein Patriot, ein Engländer mit allen Fasern, Ihr seid nur — Schranzen oder Condottiere! Möglich, daß mich die Ehe etwas — besonnener gemacht hat, aber so Slave meines Weibes, Lord Howard, bin ich nicht, gleich gewissem Großadmirale den Hock seiner Schönen zum Segel, ihren Willen zur Magnetrudel zu machen, um sich auf den Äyoren spanische Schläge zu holen! Wer gleich mir zu siegen wußte für sein Land, ohne nach Herzogs-mänteln zu angeln, hat auch das Recht, für sein Land, seine Königin zu fürchten! Ja denn, ich fürchte Philipp II.; fürchte ihn seit heute und habe Grund dazu; fürchte ihn zweifach, da Heinrich der Bearner katholisch geworden! Dieser Schritt paßt zu der erneuten irischen Rebellion eben so vortreflich, wie zu anderen schreckhaften Plänen, von denen ich bereits Wind habe! Vermoche je Esser Wort über Euch etwas, meine theure, einzige Herrin, so beschwöre ich Euch auf den Knien, stoßt Heinrich und Frankreich nicht vor den Kopf! Glaubt mir, er wird ein noch schlechterer Katholik sein, als er Protestant war! Lehren wir ihm erst unsre Gunst entbehren, werden wir ihn bald mit Philipp und Sixtus vereint sehen. Scheint wenigstens freundlich! Schmolzt mehr, als Ihr könnt! So wahr Gott mich verdamme, es sind Dinge im Werke, die Euch schauern machen dürften, die schon zu nennen verderblich ist! Laßt sie sich ganz enthüllen, laßt Heinrich sein neues Heil versuchen und tragt das Schwert dafür direct ins Herz des Feindes! Laßt uns an die Thore des Escorial donnern, der spanischen Hydra tretet auf den Kopf! Mit dem Bearner wird dann noch Zeit genug sein, ein eisern Wort zu reden!“

„Graf Robert, welche schlimmen Pläne sind das, die Philipp hegt? Wir sind hier im geheimen Rath!“ —

empfang im Laufe des gestrigen Tages den Ober-Bürgermeister von Breslau, Hobercht, den Consul Markwald und den Superintendenten Petersen.

— Berlin, 6. Decbr. [Die Rede des Abg. Paulus Selig Cassel. — Die Militärfrage.] So heiter wie heute ist es im Abgeordnetenhaus in dieser Session und seit langer Zeit nicht zugegangen. Der Abg. Paulus Cassel hat die drastischsten Erfolge, die Graf Wartensleben jemals erzielte, weit überboten. Man darf bezweifeln, daß die gedruckte Rede auch nur annähernd den Eindruck machen dürfte, als das gesprochene Wort hervorbrachte. Wenn Ihre Leser aus dem Kammerbericht von der Rede Notiz nehmen, so mögen sie sich vergegenwärtigen, daß der Redner während der ganzen Zeit den allerlautesten Ton anschlug und sich schließlich überbot, als er durch das unaussprechliche Gelächter unterbrochen wurde, wobei er heftig mit dem rechten Arm gesticulirte, so daß er am Schluß total heiser und erschöpft war. Nicht ohne Bedeutung ist es, daß der Cultusminister die Rede völlig unbeachtet ließ. Weniger fiel es auf, daß von der Linken keine Erwiderung ausging, hier wird man diesem Redner überhaupt nicht entgegentreten. — Der Beschluß, über die Dotations-Angelegenheit keine geheime Sitzung zu halten, ist gestern Abend in den liberalen Fractionen gefaßt worden, nachdem bekannt geworden war, daß auch die Conservativen davon Abstand nehmen wollten. Im linken Centrum wollten man anfänglich massenhaft sich der Abstimmung enthalten, doch konnte dieser Vorschlag nicht zum Fractionenbeschluß erhoben werden. — Heute Abend findet eine gemeinsame Vorbesprechung über den Militär-Etat statt, woran sich betheiligen: die Fortschrittspartei, das linke Centrum, die Katholiken, die Polen und die nationale Fraction. Die Strömungen in dieser Frage gehen augenblicklich noch sehr auseinander. Einerseits will man das Baer'sche Amendement annehmen, wogegen sich bekanntlich die Regierung bereits erklärt hat, andererseits will man den Militär-Etat im Pauschquantum, aber nicht im Ordinarium, sondern im Extraordinarium bewilligen und zwar mit einer Resolution, welche von der nationalen Fraction ausgeht. Diefelbe will hauptsächlich den Grundlag aufstellen, daß kein Präjudiz aus dem jetzigen Beschluß entstehen dürfe, daß die gesetzliche Regelung der Militärfrage alsbald und zwar unter Berücksichtigung der früheren Wünsche auf Abkürzung der Rezerzeit und Bestimmung des Präsenzstandes im Frieden erfolgen möchte. Es werden übrigens alleseitig Bemühungen gemacht, um nicht von Neuem das Zustandekommen des Budgets auf legalem Wege in Frage zu stellen. Die Schleswig-holstein'sche Angelegenheit dürfte vor acht Tagen kaum zur Plenardebatte gelangen.

— Berlin, 6. Dezember. [Ein angeblicher süddeutscher Bund. — Die Verhandlungen mit dem Herzoge von Nassau. — Zur Pariser Ausstellung. — Vermischtes.] Wunderbare Gerüchte kommen aus Süddeutschland herüber; so erzählt die „N. Bad. Landeszeitung“, am 29. November sei ein süddeutscher Bund zu Stande gekommen, bestehend aus Baiern, Württemberg und dem nicht zum norddeutschen Bunde geschlagenen Theile von Hessen-Darmstadt, d. h. 2/3 des letzteren Landes. Hier allerdings glaubt Niemand, der weiß, welche verschiedenen Richtungen die leitenden Staatsmänner dieser drei Reiche verfolgen, daran, daß sie sich zu einem Streben und einem Bunde vereinigen könnten; dagegen wäre es gar nicht unwichtig und sogar wünschenswerth, wenn sie versuchen sollten, sich in der ihren eigenen Interessen entsprechenden Weise enger an Deutschland anzuschließen, und wenn sie Anstalten trafen, sich in den Beziehungen zu verbessern, welche in dem letzten Kriege sich so schmachlich bewährt haben. An dieses angebliche Zustandekommen eines süddeutschen Bundes knüpft sich aber noch ein anderes Gerücht, nämlich, daß Verhandlungen wegen Erhaltung von Nassau und den anderen süddeutschen Festungen ihrem Abschlusse nahe seien. Das Wunderbare dabei ist aber, daß nirgends gesagt wird, zwischen wem denn diese Verhandlungen geführt werden. Wenn die süddeutschen Regierungen den Plan haben sollten, für die Sicherheit ihrer Grenzen und für die militärischen Concentrationspunkte aus eigenen Mitteln zu sorgen, so können wir wohl zufrieden damit sein, vorausgesetzt, daß sie dabei nicht auf Unterstützung von Seiten Preußens rechnen, denn früher hat dies die Kosten für die Befestigung Norddeutschlands fast allein getragen und für die Süddeutschlands nicht unerheblich beigetragen, ohne daß es ihm gedankt worden wäre, wie sollte es jetzt dazu kommen, nach dieser Seite hin neue Opfer zu bringen, nachdem das Band zwischen Nord- und Süddeutschland so viel mehr gelockert. — Der bekannte unzuverlässige Berliner Correspondent der „N. A. Z.“ erzählt, die Verhandlungen mit dem Herzog von Nassau wegen der Domänen seien, ins Stocken gerathen, weil der Herzog ein bisher unbekanntes Geß vorgelegt, wonach die Domänen Eigenthum des herzoglichen Hauses seien und da dies mit den Ansprüchen Preußens

contrastire, flochten die Verhandlungen. Aber was wäre das für ein Geß, das bisher unbekannt bleiben konnte, während doch jedes Geß erst nach seiner Publication Gültigkeit erhält? Abgesehen davon, daß ein solches Geß, wenn es überhaupt existirte, bei den langjährigen Streitigkeiten der Stände mit den Herzögen wegen der Domänen sicher zum Vorschein gekommen wäre. — Aus Paris war hier bekanntlich die Absicht der dortigen Ausstellungscommission kundgegeben worden, auch Vereine und Anstalten freier Werththätigkeit zur Hebung und Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen zur Bewerbung um Preise auf der internationalen Industrie-Ausstellung zuzulassen. Die betreffenden Mittheilungen langten erst im Sommer d. J. hier an und es mußte geeilt werden, wenn von der Bewerbung derartiger Institute in Paris rechtzeitig Nachricht gegeben werden sollte. Es wurde deshalb unter dem 10. September von dem hiesigen Central-Ausstellungscomite an die Kaufmannschaften und die Handelsstände Preußens die Aufforderung erlassen, Mittheilungen über die bezeichneten Institute in den Kreisen ihrer Departements zu machen. Unter den sämtlich schon eingegangenen Berichten verdient der von den Vorständen der hiesigen Kaufmannschaft verfaßte vorzugsweise Beachtung. Er sprach sich, und das geschieht hier gewiß von unparteiischer Seite, über die Einrichtungen des preussischen Staates sehr vorthellhaft aus, und es heißt in der Einleitung: „Wenn in Berlin und in Preußen überhaupt manche Zweige freiwilliger Vereins-thätigkeit nicht in gleichem Umfange wie vielleicht in anderen Ländern angebaut erscheinen, so hat dies seinen Grund darin, daß der preussische Staat durch Gesetzgebung und Verwaltung, überhaupt durch allgemein auferlegte Pflichten, für Unterricht und andere Bedürfnisse der arbeitenden Bevölkerung in viel umfassenderer Weise sorgt, als dies in anderen Ländern meist geschieht. So ist der Schulbesuch eine allgemeine Verpflichtung und so befinden sich in allen Gegenden, wo sich eine dichte Fabrikbevölkerung findet, Kranken- und ähnliche Rassen, welchen beizutreten der Arbeiter gezwungen und für welche beizusteuern der Arbeitgeber verpflichtet ist.“ Darauf werden in dem Berichte die vom Central-Comite angegebenen Gesichtspunkte beantwortet. — Die Zeitungen melden die Pensionirung des Unterstaatssekretärs im Justizministerium, Müller, als nahe bevorstehend. Doch hält man sie in unterrichteten Kreisen noch nicht für so nahe, er wird nur eben momentan durch den Appellations-Gerichts-Vize-Präsidenten Dörge aus Posen vertreten. — Ueber die zukünftige Bestimmung des Hrn. v. Wurmb laufen noch immer verschiedene Gerüchte; bald soll er in sein Landrathsamt zu Weisensfeld zurückkehren, bald zur Disposition gestellt, bald, wie wir schon einmal erwähnt, nach Erfurt versetzt werden. Ueber die Besetzung der hier vacanten Regierungs-Präsidenten-Stelle ist aber noch gar nichts bestimmt, obwohl unter den Beamten, welche dafür in Aussicht genommen sind, auch Hr. v. Wurmb genannt wird. — Der Regierungsrath von Schierstedt aus Bromberg ist als Ober-Regierungsrath an die Regierung von Minden versetzt.

Kiel, 3. Decbr. [Erfreue.] Gestern wiederholten sich vor dem Englischen Garten die Schlägereien zwischen Civilisten und Soldaten. — Dieselben wurden auch heute in weiterer Ausdehnung fortgesetzt und führten zu Molestirungen von gänzlich unbetheiligten Dritten, sowie zu mannigfachen Verletzungen des Eigenthums. Sowohl von Seiten der Civil- wie Militärbehörde ist eine Untersuchung über diesen Vorgang eingeleitet.

— Admiral Jachmann. — Verletzungen der öffentlichen Sicherheit.] Dr. juris Rommel, ein geborener Württemberger, welcher früher die „Jescher Nachrichten“ redigirte, als diese noch nicht blind in das augustinburgische Lager übergegangen waren, später jedoch die Redaction der Flensburger „Norddeutschen Zig.“ übernahm, ist gestern von diesem Posten zurückgetreten, weil er im Widerspruch zu dem Verleger der Zeitung, dem Buchhändler Theodor Herzbruch, in Flensburg, nicht die aus einem motivirten Tadel über die erfolgte Wiederanstellung vertriebener ehemaliger dänischer Beamten hervorgegangene scharfe Verwarnung des schleswig-holsteinischen Ober-Präsidenten billigte. Der Redacteur der „Schleswiger Nachrichten“, Advocat Johannsen, hat dagegen gerichtlichen Einspruch erheben lassen gegen eine an ihn gerichtete gleichlautende Verwarnung. — Contre-Admiral Jachmann ist aus Geestemünde nach Kiel zurückgekehrt und hat neuerdings das Marine-Commando übernommen. — Ähnlich wie in Hamburg, wo seit Sonntag nicht weniger als 2 Raubanfälle vorgekommen sind, mehren sich in den Herzogthümern die Verletzungen der öffentlichen Sicherheit. Aus den Landdistricten werden fast täglich größere Diebstähle gemeldet. Aus diesem Grunde hat denn auch eine Ober-Präsidial-Bekanntmachung, betreffend die Errichtung von Sicherheitswachen in den einzelnen Dorfschaften, einen guten Eindruck gemacht.

„Wir brauchen den geheimen Rath nicht, Königin, wo's Nichts zu rathen, sondern allein zu handeln giebt! Das, was ich weiß, ist nur zur Euer Ohr geeignet und nur durch Euch zu ermitteln. Niemandes Treue taste ich an, aber in diesem Falle vertraut Esser nur dem Esser; thue Jeder mit sich in gleichem Falle ebenso. Nie würde Uebereilung schlimmer sich bestrafen, als jetzt!“

„Wahrlich“, entgegnete Elisabeth erstaunt, „was Ungeheures muß es sein, das Dich so — wider Deine Natur beängstigt? — So mögt Ihr, Burleigh, dem Beliebre denn wissen lassen, daß er übermorgen auf seine Eröffnung Bescheid erhalten soll. Haltet Euch bereit, sobald Wir's nöthig finden, wieder vor uns zu erscheinen!“

Kopfschüttelnd, verblüßt und mit neuem Grolle gegen Esser entfernten sich die Lords des geheimen Staatsraths und ließen die Königin mit ihrem Günstlinge allein. —

Düster und gedankenvoll legte Elisabeth ihre Linke auf Esser's Schulter. — „Was hast Du, Freund?“ —

Esser ergriff der Königin Hand und preßte sie heftig an seine Lippen; dann führte er die Majestät zu der schwellend gepolsterten Eichenbank, die im Erker des Zimmers stand. — Sie nahmen neben einander Platz; Esser's Stimme sank bis zum Hals hinab.

„In dieser Stunde, Elisabeth, legt einmal vor mir die Majestät nur ab, horcht mir zu als Frau, als jene Frau, die Courteney von Devonshire im Herzen trägt. Selbst wenn ich's nie gewünscht hätte, nie stolz darauf gewesen wäre, heute bitte ich Euch, denkt wirklich, daß ich der Todte sei, und ich will jener Stunde zu Greenwich gedenken, wo mit meines Vaters Wille sein Geist über mich kam!“

„So will ich thun; so thue ich ja immer, Du thörichter, lieber Mann! Die Majestät, die Dich wohl nie zu sehr gehindert, unartig zu werden, soll in dieser Stunde gewiß nicht Deine Schranke sein!“

„Als ich Euch meine unliebsame Meinung über die Parlamentsforderungen abgab, hohe Frau, sagtet Ihr, daß meine Liebe stets so lau gewesen, daß Euch Niemand um sie beneiden möchte! — Elisabeth, wir sind allein, und nur der große, ewige Richter

Italien.

Roskoff, 4. Dez. [Herr Moritz Wigger] veröffentlicht heute mit Bezug auf die in der Versammlung vom 1. d. M. aufgestellte Kandidatenliste für die Parlamentswahlen nachstehende Erklärung in der „Roskoffer Zeitung“:

„Die am 1. d. M. in Roskoff versammelten Patrioten haben mir die Ehre erzeigt, mich in die Liste derjenigen aufzunehmen, welche als Kandidaten für die Wahl zum Reichstage empfohlen wurden. Inzwischen ist aber in Moskau eine Wahlgesetzgebung veröffentlicht, durch welche ich von der Wahlbarkeit zum Abgeordneten ausgeschlossen werde. Um nun-twegen des Meinungsverschiedenheit und fruchtlos in Demonstrationen vorüberzugehen, halte ich mich im Interesse der Sache verpflichtet, meine politischen Freunde in Moskau hierdurch öffentlich aufzufordern, mich bei den bevorstehenden Wahlen ganz unberücksichtigt zu lassen.“

Hannover, 5. Dezbr. [Hochzeitliche.] Dem „Ztbl.“ zufolge ist höherer Orts verfügt worden, daß bis zum 18. Dezember im ganzen Lande die preussischen Hohenzeichen angebracht sein müssen.

Celle, 5. Dezbr. [Die Unteroffiziere.] Geklein haben die Unteroffiziere des vormaligen hannoverschen 2. Infanterie-Regiments ihre Bereitwilligkeit, in die preussische Armee zu treten, erklärt. Nur einzelne ältere Unteroffiziere haben den Wunsch nach Pensionierung zu erkennen gegeben.

Leipzig, 6. Dez. [Aufruf für Prof. Pauli.] Das hiesige „Tageblatt“ enthält folgenden Aufruf in der Pauli'schen Sache:

Prof. Dr. Pauli in Tübingen hat, von der württembergischen Regierung seiner Stelle an der Universität entsetzt, die Zumutung, unter Verbeugung und feierlicher Besoldung in einem württembergischen Seminar als Seminarlehrer zu fungieren, entlassen zurückgewiesen und mit seinem Entlassungsgeld beantwortet. Er hat sich hierdurch um die Ehre seines Standes ein hoch anzu schätzendes Verdienst erworben, dabei aber, wenigstens zunächst, keine materielle Kränkung auf das Spiel gesetzt. Unter diesen Umständen glauben die Unterzeichneten eine Ehrenpflicht zu erfüllen, indem sie zur Erneuerung einer Maßregel aufzufordern, welche schon wiederholt, so in den Jahren 1835 und 1852, zu Gunsten entlassener Professoren von Seiten der Nation ergriffen wurde. Sie wenden sich demgemäß an ihre Herren Kollegen, sobann aber an jeden gebildeten Mann dieser Stadt, welcher für die Würde und Unabhängigkeit des gelehrten Standes ein Herz hat, mit der Bitte, zu einem Fonds beizutragen, welcher dem Genannten bis zu seiner sicherlich nicht lange ausbleibenden Berufung an eine andere Universität ersetzen soll, was er in Tübingen eingekauft hat. Dieselben sind zur Empfangnahme der eingehenden Gelder bereit und werden über dieselben öffentlich quittieren. Sie bitten die Organe der unabhängigen Presse, diesem Aufrufe ihre Spalten zu öffnen, und sprechen die Hoffnung aus, daß die Kollegen an anderen Universitäten ihrem Beispiele folgen und sich über das Resultat ihrer Bemühungen mit ihnen ins Benehmen setzen werden.

Leipzig, 26. November 1866.
Abbruch, Unterföhrstraße 19. Brodhaus, Querstraße 15. Curtius, Königsstraße 96. Fleischer, an der ersten Bürgerstraße 3 (Chemieum). Ludwig, Festsstraße 2. Oberbeck, Unterföhrstraße 14 (Archäologisches Museum). Ritschl, Lehmann's Garten G. Rarrde, Südstraße 7.

Wir sind überzeugt, daß dieser Aufruf aus dem Herzen sehr vieler geschriebenen ist und lebhaften Anklang und thätigste Beachtung auch in nichtakademischen Kreisen hier wie anderwärts finden wird. Den Männern, welche auf solche Weise die Ehre der unabhängigen Wissenschaft zu wahren bestrebt sind, gebührt der wärmste Dank aller Vaterlandsfreunde.

Kassel, 3. Dezbr. [Straffreie Rückkehr.] Dem Vernehmen nach ist dem Oekonom Jacob Wallach von hier, welcher 1850 aus politischen Gründen seine Heimath zu verlassen gezwungen war und gegenwärtig in Australien lebt, die straffreie Rückkehr in seine Heimath gestattet worden.

Oesterreich.

Wien, 5. Dezbr. [Die Kaiserin Charlotte.] Man meldet der „N. fr. Pr.“ daß ein Telegramm des Kaisers Maximilian die Anordnung gebracht haben soll, die kranke Kaiserin Charlotte möge in eine Heilanstalt nach der Schweiz übersiedeln.

Dorberg, 6. Dez. [Militärzüge.] Die Truppentransporte nach Galizien dauern fort; außerdem vernehmen wir allerdings privatim, aber aus dem Munde zuverlässiger Personen, daß seitens der österreichischen Militärbehörde in Friedek 1000 und in einem Gebirgsort Böhmens 1670 Stütz Schützen bestellt worden sind. — In dem Dorberger und Tschener Bezirk erwartet man in den nächsten Tagen Einquartierung.

Freiburg, 6. Dezbr. [Verurtheilungen in der Karminer Affaire.] In den Untersuchungen der bei dem in den Nummern 492, 491 und 508 berichteten — Karminer Greife Verheißungen, ist jetzt das Erkenntniß publicirt worden. Gemäß hatten die Verurtheilten einen derartigen Lohn für ihre Hohenheiten nicht erwartet; wenige derselben sind unter einem Jahre Gefängnis weggekommen. Der Bauer Hebel aus Karmin wurde sogar zu 14 Monaten, zwei tüchtige Professionisten, welche sich bei Eüstimmung des Bezirksamtes, zur Verurteilung der Farngenen, beihielten, der Eine zu 2 Jahr 3 Monaten, der Andere zu 2 Jahren verurtheilt. Nur über die beiden Hauptdelinquenten, Gerichtsmann Simbol und Gemeindevorsteher Simbol — ist das Urtheil noch nicht gesprochen. Die gleichfalls bei dem Greife beihilglichen Militär-Urlauber und während der Untersuchung eingeworfen worden und unterworfen der Militärgerichtsbarkeit. — Finanzminister Graf Barisch ist dem Laufe der Untersuchung mit großem Interesse gefolgt.

kann unsere Worte und Gedanken wagen. Vor ihm schwöre ich Euch, so wahr mein Vater schuldlos und unverstört dahinfuhr, so wahr Dudley in dem Schlunde seiner eignen Verbrechen versank, — das heiße Gefühl, das Euch der wilde Knabe Esfer zu Woodstock glühend entgegenruft, lebt heiß und unverändert in mir und wird mit mir in's Grab gehen! Zweimal ward ich irre an Euch und Euer Bild erblickte; es war, als Dudley mich verführte, als um Felicien ich in halben Wahnsinn sank. — Und ist, Du falscher Mann mit Deiner zwiefachen Liebe, Felicia's Name wohl geeignet, in dieser Stunde genannt zu werden? — In dieser Stunde gerade, Elisabeth! Ihr sollt so ganz in mich hineinsehen, wie ich bin, daß zwischen uns kein Irthum ferner möglich ist. Es könnte kommen, daß er einst und so verderblich würde, wie der Tod, und Ihr da gerade an mir zweifelt, mich mißverständet, wo meine Liebe ihr Bestes für Euch wagt! Mögt Ihr es tadeln, mögt Ihr's noch so übel empfinden, aber — ich liebe Felicia, wie der Mann das Weib lieben muß, die Gefährtin seines Lebens! Und Esfer bedarf deren, wenn er ein rechter Mann in Eurem Dienste sein will! Die Liebe, die ich Euch aber weibe, ist mehr als Mannesliebe, hat mit ihr so wenig gemein, als wie das Wohnhaus, in dem meine kleinen süßen Freunden leben, mit dem Tempel des ewigen Gottes, zu dem ich bete! Um Felicia möchte ich ewig leben, und Selbstsucht ist dieser Wunsch; für Euch, Elisabeth, zu sterben, wäre meines Lebens ewiger Ruhm, mich an die Hörner des Altars selbst zu binden, der vor dem ganzen Jahrhundert zu Eurer ewigen Verklärung entzündet wird! Nehmt jedes meiner Worte, meiner Thaten, ja nehmt selbst meine Fehler alle, es sind Gebete, Eurem Glück gebracht! Zu einem Weibe Euch zu machen, riesengroß an Glück wie Tugend, gleich Solen und Socrates nach Jahrhunderten noch von der Menschenlippe gepriesen, das ist mein Lebenswunsch; ihm opfre ich Alles, selbst Weib und Kind und Ehre, und jeden Tropfen dieses heißen Blutes, das Euch so oft gekränkt hat! Es ist ja die einzige, höchste Art der Liebe, die

einer Königin gebührt, die ihre Frauenliebe der Nation geopfert, und welche Gott selber hoch über alle Männerwünsche gestellt hat!

In Elisabeth's großen blauen Augen schimmerten Thränen. Halb lächelte sie verklärt, halb machte Wehmuth ihre Lippe zittern.

„Ich lerne Dich begreifen, Robert; fasse auch Du mich ganz. Was Du aus Elisabeth machen willst, das zu werden ist ihres Erlebens Impuls, aber die Natur hat mir das Miesemag von Kraft, die stolze Höhe von sonnlicher Tugend versagt, die mich's erreichen läßt! Hab', wenn Du so mich lieb hast, wie Du sagst, Geduld, wenn ich nicht immer vergeffen kann, daß mir Entsagung, Entbehrung beschieden ist, daß ich nicht Weib wie andere auf den Thronen sein darf! Laß — meine thörichte Neigung nicht entgegen, — daß ich bei Dir so oft vergeffe, wie Zeit und Zweck uns trennen, daß ich wenigstens nach einem blauen Scheine von Lebensfreude greife! Willst Du das?“

Er sank ihr zu Füßen. „Ich will es, Majestät! Gebt mir auch einen Beweis dafür, daß Ihr jetzt Esfer recht kennt!“

„Gern, mein Freund! — Was willst Du?“

„Ich will, daß Ihr Euch meinen Händen anvertraut, Euch wie die Dame, die so hoch angebetet wird, dem Ritter anvertraut, der dienend sie beschützt! So lange thut es nur, bis die kommende, finstere Stunde vorüber ist! Vertraut Ihr mir genug, in Euch mir Englands Heiligtum blindlings anheimzugeben?“

„Ich thue's! Doch ich bitte Dich, was steht mir bevor? Was sinnst Philipp, denn von ihm nur kann das Uebel kommen?“

„Ihr müßt in dieser Stunde noch krank werden, Majestät. Ich weiche von Eurer Seite nicht! Lopez muß Euch behandeln!“

„Mein Gott, wozu das?“

„Lopez ist von dem Spanier gedungen, Euch zu vergiften! Sein Plan muß durch Eure Verstellung beschleunigt werden, um ihn bei der That zu entlarven. Im andern Falle werdet Ihr, sei es in kürzerer oder längerer Frist, sein Opfer!“

Neapel, 1. Dez. [Zur römischen Staatsschuld-Frage.] Die Regierung, schreibt man der „N. Z.“, hat gestern eine Devesche nach Paris gesandt, welche ausführliche Weisungen für Herrn Mancini enthält behufs der Uebersetzung des Vertrages wegen Regelung der römischen Staatsschuld. Italien hat alle von Frankreich vorgeschlagenen Bedingungen schließl. angenommen und sich auch bereit erklärt, 20 Millionen auf Rechnung der Zinsen-Rückstände an die Kasse der päpstlichen Regierung zu erlegen. Die französische Regierung hatte bekräftigt sich erboten, für Rechnung Italiens die genannte Summe in Paris aufzutreiben. Herr Scialoja hat jedoch dieses Anerbieten von sich gewiesen, da er über die notwendigen Fonds verfügt. Italien macht keine Annahme der Ueberkunft nur von einem Punkte abhängig, der gewürdigterweise erst in Augenblicke der Unterzeichnung zur Sprache gekommen ist. Sollen Sie es glauben, daß erst in der eben erwähnten Devesche von der Nothwendigkeit der Einwilligung seitens des Parlaments die Rede gewesen ist? In Paris kümmert man sich um solche Kleinigkeiten natürlich nicht.

Neapel, 27. Nov. [Der Mörder Suratt.] Ueber die Entdeckung eines der Verschwörer gegen Lincoln in der Uniform eines päpstlichen Zuaen erzählt der hiesige Correspondent der „Times“ folgende Details:

Suratt, einer der Bestmörder gegen Lincoln's Leben, stand durch zehn Monate oder noch länger in päpstlichen Diensten in einem Zuaen-Regiment. Er schloßte sich von Rom nach Neapel und langte daselbst etwa vor vierzehn Tagen in der Uniform eines päpstlichen Zuaen an. Am Sonntage den 18. November erhielt der hiesige amerikanische Consul ein Telegramm von seinem Kollegen aus Rom des Inhalts, daß der angebliche Walters niemand Anderer als Suratt sei und daß er allsofort verhaftet werden solle. Sofort wurden die nöthigen Schritte bei den neapolitanischen Behörden gemacht, aber obwohl diese alle möglichen Erleichterungen gewährten, fand man doch, daß es bereits zu spät sei, da der Verbrecher die Nacht vorher auf dem Liverpooler Schraubendampfer „Triboli“ Neapel verlassen hatte, um sich über Malta nach Alexandrien zu begeben. Als bald wurde der Telegraph in Thätigkeit gesetzt und dem amerikanischen Consul in Malta der Auftrag erteilt, den angeblichen Walters gleich nach seiner Ankunft zu verhaften. Ein gestern Abend eingetrossener Brief vom amerikanischen Consul in Malta an den hiesigen Consul der Vereinigten Staaten meldet nun, daß der Schraubendampfer „Triboli“ in Malta Montag den 19. November zeitlich Morgens eingetroffen, daß der Consul allsofort die Ermächtigung zur Verhaftung Suratt's eingekommen und daß die Antwort auf das Geheiß des Consuls von Seite der englischen Behörden erst unmittelbar vor der Abfahrt des „Triboli“ erteilt worden sei und ablehnend gelautet habe, da die englischen Behörden vorgaben, es liege kein genügender Grund zur Verhaftung vor. Es wurden daher Telegramme von den Vertretern der Union aus Rom, Neapel und Malta an den amerikanischen Consul in Alexandrien geschickt, und da Schiffe aus Liverpool sich in Alexandrien einer Quarantäne unterziehen müssen, so ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß der Mörder Suratt der strafenden Hand der Gerechtigkeit nicht entgehen werde. (Er wurde, wie bereits telegraphisch gemeldet worden, in Alexandrien auch wirklich verhaftet. D. Red.) Warum die englischen Behörden die Auslieferung verweigert haben, ist bisher nicht bekannt. Aber die Thatsache, daß England in diesem Falle seine Mitwirkung verweigert, hat bei den Vertretern Amerikas böses Blut gemacht. Der Consul in Malta spricht seine Meinung dahin aus, daß nur eine gezielte Haaspolizei es einem der Hauptverbrecher bei dem Complot gegen Lincoln möglich machte, zu entweichen. Ich habe Grund, zu glauben — schließt der englische Correspondent seinen Bericht — daß eine in den nächsten Ausdrücken abgefaßte Devesche in dieser Angelegenheit bereits an Mr. Seward abgeschickt wurde.“

Frankreich.

*** Paris, 4. Dezbr.** [Zur mexicanischen Frage.] Ueber die Zurückhaltung, welche der „Moniteur“ in Betreff der Nachrichten aus Mexico zu beobachten fortfährt, erlauben sich die meisten Blätter allerhand politische Bemerkungen. Das „Journal des Debats“ zählt an der Spitze seines Tagesberichtes alle neueren transatlantischen Vorgänge auf, die dem geistigen Berichte nach zu urtheilen, dem „Moniteur“ unbekannt sein müssen, und fügt bei: „Wundern wir uns darüber, daß ein officiell Blatt so schlecht unterrichtet ist und gehen wir darüber hinweg.“ — Das „Avenir National“ bemerkt:

„Ueber den General Castelnau und die von ihm erzielten Ergebnisse sagt der „Moniteur“ kein Wort. Dafür sollen wir uns an zwei neuen Siegen etwas abholen, die unsere Truppen davongetragen haben. Wir müßten uns gern über solche glänzende Resultate freuen, allein bis jetzt wissen wir nur immer das Eine, was diese Siege uns kosten, in'snämlich aber, was sie uns eintragen. Und wahrlich! werden wir es auch nie erfahren.“

Das „Avenir“ findet es ferner sonderbar, daß der „Moniteur“, um das Vorhandensein des goldenen Fiebers in Vera-Cruz anzudeuten, von dem dort herrschenden Wunsche nach Nordwind spricht. Es sei dies gerade so, als wolle Jemand die Anzeige, daß ein Haus brennt, in folgenden Worten machen: „Der Zustand dieses Gebäudes erregt den lebhaften Wunsch nach einer großen Menge Wasser.“

[Eine Proclamation des Kaisers Maximilian.] Das 7. Bataillon Jäger, das in Mexico bis auf einen geringen Rest zusammengedolmetzt ist, hat sich bereits im vergangenen Monat zur Rückkehr eingeschifft, und Mar-

schall Bataine hat bei der Abfahrt eine Proclamation erlassen, die an Aufrechterhaltung des Friedens und des Wohlstandes der Mexikaner nicht verfehlend zu wirken. Es wird dabei besonders an das Geseht von Terenos erinnert, wo die 4. Compagnie, unter Führung von einem an Zahl um das 3-fache überlegenen Feinde überfallen, grausame Verluste erlitt. Ihr Feind aber stolz sein, heißt es schließlich, auf den in Mexico von Euch erzwungenen Ruhmesantheil und habt Euch wohl verdient gemacht um Vaterland und Kaiser. Sollte die Pflicht Euch in neuen Kämpfen aufrufen, so werdet Ihr gewiß die Mühen von vier Jahren in einem Tage vergessen und neue Erfolge zu erringen wissen.“

[Zur römischen Frage.] Die Wiedereröffnung des römischen Senates, der unter des Papstes Oberhoheit nach eigenem Ermessen regieren soll, wird jetzt auch von hiesigen beeinflussten Organen, wie die „Correspondance générale“, und nach ihr auch von der „France“ als das Mittel bezeichnet, das Graf Klerum dem heiligen Vater zu empfehlen haben würde, falls er nach Rom käme. Dieser Plan würde bei den Römern Anklang finden, wenigstens sprach sich die unlängst in Umlauf gesetzte Flugchrift des geheimen Comite's in Rom in demselben Sinne aus, wenn überhaupt die weltliche Macht zu retten sei. Im Vatikan plagt man sich jetzt mit einer Formfrage. Der Papst könne ja doch den ersten Schritt nicht thun, um eine italienische Mission einzuleiten; Begegnung und nach ihm Bismarckcompagni haben aber Bedenken getragen, den Auftrag anzunehmen, bevor nicht ein guter Empfang in Rom gewiß sei.

[Gegen die Agitationen der Bischöfe.] Im Cabinet des Kaisers, schreibt man der „N. Z.“, soll seit einigen Tagen die römische Frage binne ausschließlich den Gegenstand der eifrigsten Beratungen bilden. Die Beratungen der Regierung in dieser Beziehung sind auf einen hohen Grad gelangt und man hat sich endlich entschlossen, die haben und vertauschten Maßregeln zu verlassen und sich zu einem entschiedenen Vorgehen aufzuwerfen. Die Agitation der Bischöfe, die bei der strengen Disciplin und der großen Abhängigkeit des niederen Clerus immer größere Verhältnisse anzunehmen droht, brängte die Regierung aus der bisher geübten Schonung. Von den Kanzeln herab nehmen indirecte Angriffe gegen den Kaiser in bedenklicher Weise zu. Der Minister des Innern hat jetzt in Folge höherer Befehl an die Präfecten einen Befehl gerichtet, nach welchem sie nicht länger gestatten sollen, daß auf den Kanzeln politische Abhandlungen vorgelesen werden; sie haben durch persönliche Intervention solchen Ausbreitungen vorzubeugen. Man versteht, daß selten noch ein Befehl in so scharfem Tone abgefaßt worden sei. Graf Sarriges berichtet inzwischen über die gefährliche Lage in Rom, wo nach dem Abzuge der Occupationstruppen nur die Alternative bliebe, entweder die weltliche Macht des Papstes preiszugeben oder sie wieder durch Militärgewalt zu restaurieren. Man sieht noch nicht ab, wie es der französischen Regierung gelingen soll, diese beiden Klippen zu umschiffen.

[Der Kaiser] jagte gestern mit mehreren seiner Gassen im Walde von Compiègne. Es war Treibjagen, da bekanntlich die Aerzte dem Kaiser verboten haben, Jagden anzunehmen. Der Kaiser erlegte, wie immer, das meiste Wild, nahe an 250 Stück. Fürst Metternich, welcher derselben ebenfalls anwohnte, hatte nur 100 Trophäen aufzuweisen. Während der Jagd ging es ganz lustig zu. Des Abends wurde der Kaiser aber wieder unwohl und, wie man heute Morgen hört, soll er noch leidend sein. Das Bad, welches man ihn sofort nehmen ließ, bob das Uebel nicht. — Der Minister des Auswärtigen, Marquis de Rouvier, traf heute wieder von seinen Gütern am Doubs in Paris ein.

[Die französischen Kammern] sollen für den 14. Januar zusammenberufen werden. Der Präsident des gesetzgebenden Körpers, Graf Bismarck, und Herr Rouvier, Staatsminister, haben seit einigen Tagen Conserenzen, um sich über die Anwendung des Senatsbeschlusses, der dem Senate und dem gesetzgebenden Körper verbleibt, sich mit rein constitutionellen Fragen zu befassen und über die Maßregeln zu verständigen, durch die man unliebsame Discussionen schnell beiseite räumen kann. — Es heißt, die Regierung habe die Absicht, in Zukunft durch Prüfung der Bürgermeister eine vorbereitende Abstimmung vornehmen zu lassen und nach dieser die Wahl ihrer Candidaten zu bestimmen.

[Proces Lamirande.] Am 3. Dezember hat zu Paris der Proces gegen Lamirande, den ungetreuen Kassirer der dortigen Baubehörde, begonnen, der mit Hinterlassung eines Deficits von 704,000 Fr. flüchtig geworden und nach verschiedenen Zwischenfällen aus Canada wieder nach Frankreich zurückgeführt worden war. Als eine sehr wichtige Vorfrage ist die Behauptung des Angeklagten anzusehen, daß seine Ausweisung in ein fremdes Land ohne sein Wissen und ohne das zuständige canadische Gerichtes stattgefunden habe und es wird diese Vorfrage um so wichtiger, als man in England selbst mit der Art und Weise, wie Lamirande wieder in den Bereich der französischen Gerichtsbarkeit gelangte, nicht so recht einverstanden zu sein scheint. Die Anklage des Politikers hat sich übrigens in Bezug auf die Lamirande zu Last gelegten Fälschungen als competent erklärt und die weitere Verhandlung der Sache angeordnet.

[Zur Presse.] Heute Abend erscheint ein Buch von Celineau-Joh, das unter dem Titel: „Geschichte der beiden letzten Prinzen Condé“, ungemein Aufsehen erregen wird. Auf Grund bisher nicht veröffentlichter Briefe wird es die Geschichte der Ehescheidung des Herzogs von Enghien und den Selbstmord des anderen Prinzen Condé in ganz neuem Lichte erscheinen lassen. Weder die Orléans noch die Bourbonen werden von dieser Veröffentlichung sehr erlöst sein. — Das französische Londoner Journal „L'Internationale“, ein Organ der französischen Regierung, ist zu verkaufen; es (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Sinnst der esse Philipp fortan auch noch auf nackten Mord?“ — Elisabeth stand entsetzt und blaß.

„Nachdem ihm alle Waffen gegen Euch fehlgeschlagen, bleibt ihm nur diese verwerfene noch! Euch retten, die That entdecken und dann vor ganz Europa ihn anklagen, suchen wir Nach zu Madrid!“

„Und wie kamst Du dazu?“

„Das bleibe der Untersuchung vorbehalten! Heimlichkeit, Verstellung ist, um ihn zu fangen, das einzige Mittel. Ich muß in Eurer nächsten Nähe verborgen werden und Herbert, so weit es gerathen ist, einzuweichen!“

„Willenlos wie ein Kind will ich Dir folgen! Hat Gott zu meinem Engel Dich bestimmt, will ich mich ihm auch unterwerfen.“

Auf den Ton des Pflichten trat Montgomerie ein, welchem befohlen wurde, Graf Herbert, seinen Bruder, den Capitain der Nobelgarde, zu rufen.

Herbert erschien.

„Graf, unser Leben bedroht ein Mordanschlag, dem des Bashington gleich! Der zweite Leibarzt Dr. Lopez ist dringend verdächtig. Ohne äußerlich in unserer Bewachung Etwas zu ändern, werdet Ihr Sorge tragen, heut Abend heimlich Eure besten Leute auf die Gallerie neben unsern Privatgemächern zu bringen, die Euch Nerissa zeigen wird. Graf Esfer bleibt ebenfalls in unserer Umgebung. Ueber die ganze Sache wird tiefstes Schweigen bewahrt. Weitere Befehle empfängt Ihr von Mordor!“

„Wie man sich des Schutzes bemächtigen kann, sollst Du später wissen, Vetter!“ setzte Esfer hinzu. „Sobald er festgenommen ist, wird er gleich in mein Haus geschafft; ein Brief an meine Mutter soll die Vorbereitungen angeben, welche daselbst zu seiner Verwahrung zu treffen sind.“

„Warum soll er zu Dir statt in den Tower gebracht sein? Das ist höchst ungewöhnlich!“ fragte Elisabeth.

„Nicht ungewöhnlicher, als wie der ganze Fall. In meinem Hause habe ich die sicheren Mittel, ihm zu beweisen, daß er Philipp's Creatur sei. Cecil, Cobham und Howard können ihn auch eben so

gut zu Esferhause verhören. Ich bitte um Vollmacht, daß ich die Untersuchung mit allen Mitteln, die gegen Majestätverrat und Königsmord nur angewendet werden dürfen, führen kann.“

Die Königin fertigte sogleich die Ordre aus. — Darauf zogen sich beide Grafen in den geheimen Corridor zurück, zu welchem sie die herbeigerufene Nerissa führte, und der, die inneren Gemächer begrenzend, auf Hamid's Zimmer nach dem inneren Hofe mündete. Dort berieten sie das Weitere.

Einmal starrte Elisabeth vor sich nieder. — „Felicia liebt er, mich betet er an — zu allen Himmeln, über alle Jahrhunderte erheben möchte er mich, der edle Mann! — Nein, daß er um mich sterben müsse, das will Gott nicht! Sein Tod, ich weiß es, wäre mein eigener Untergang! O Herr des Himmels, wo bleiben Deine irdischen Statthalter, entsetze einmal aus ihrer Diener Herzen die goldene Irene! Sie ist's — sonst Nichts, was uns erhaben macht, wir sind so hoch nur, weil wir auf ihren festen Schultern stehen!“

Ein Geräusch riß sie aus ihrem Sinnen. Es war Nerissa, die von der geheimen Gallerie zurückkehrte. Wenn Du je treu, verheimlichen und flug gewesen, so sei es heute! Ich muß mich sogleich höchst unwohl fühlen! Bringe mich rasch auf meinen Ruhefessel, ruf' höchst bestürzt die Damen und laß den Lopez holen! Verhüllung thut Noth, wo Tücke uns umlauert!“

Nerissa verstand ihre Gebieterin vollkommen. Sie ließ dieselbe augenblicklich niedersinken, schob ihr ein Kissen unter's Haupt, legte eine Decke über ihre Füße und eilte mit allen Zeichen der Besorgniß hinaus. — Im nächsten Augenblick waren sämtliche Damen vom Dienst mit Gräfin Pembroke, der Oberhofmeisterin, um sie beschäftigt.

„Majestät ist plötzlich sehr erkrankt!“ hallte es schreckhaft durch St. James. — (Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung)
stirbt an Abonnementmangel. Die ganze offizielle Presse, obenan „Constitutionnel“, „Pays“, „Standard“ sind übrigens in derselben Lage; sie sehen ihre Abonnentenzahl jeden Tag sich mindern.

Belgien.

Brüssel, 4. Dezember. [In der Kammer] interpellirte gestern le Garby de Beaulieu wegen der noch nicht erfolgten Vorlegung des Militärbudgets. Mit dem Budget sollte gleichzeitig der Bericht des Kriegsministers über die Armeeorganisation vorgelegt werden. Der Minister des Innern, welcher seit dem Austritt Chazal's interimistisch das Kriegsdepartement führt, erklärte, daß der frühere Bericht durch die Ereignisse dieses Jahres unbrauchbar geworden sei und daß der neue Kriegsminister einen neuen Plan auszuarbeiten habe werde. Die Debatte wurde ziemlich belebt. Der Abg. Courvreur beantragte, an die Regierung die Aufforderung zu richten, das Militärbudget unverzüglich vorzulegen. Der Minister des Auswärtigen und der Finanzminister wehrten sich dagegen. Der Antrag wurde mit 38 gegen 29 Stimmen verworfen. Der Finanzminister erklärte schließlich, daß die Frage der Bewaffnung der Armee der Beratung der Regierung unterliege und daß, wenn dieselbe zum Abschluß gekommen wäre, die Kammer um die erforderlichen Credits angegangen werden würde.

Niederlande.

Haag, 3. Dezember. [Parlamentarisches.] Im Augenblicke sind die verschiedenen Commissionen eifrig mit Prüfung des Budgets für 1867 beschäftigt. Insofern jedoch eine Erleichterung derselben bis zu Neujahr baare Unmöglichkeit ist, hat man an die Minister das Ansuchen gestellt, dem sie zweifelsohne entsprechen werden, einen Credit für die ersten Monate des nächsten Jahres zu beantragen und inzwischen dann — nach den Weihnachtsferien — die bezüglichen Beratungen zum Abschluß zu bringen.

[Der hannoversche Gesandte, Baron v. Hohenberg.] hat dem hiesigen Hofe das Ende seiner Functionen als Vertreter des Königreichs Hannover angezeigt, wird jedoch angeblich fortfahren, König Georg's persönliche Interessen im Haag wahrzunehmen.

[Freimaurerisches.] Zur Erinnerung an sein neulich gefeiertes Jubiläum hat der Br. Friedrich des Ordensbrüders die Bibliothek des verstorbenen Dr. Kloss in Frankfurt a. M., die außer zahlreichen Münzen, Emblemen, Bildern u. 5300 gedruckte Werke und 2000 Handschriften — alle freimaurerischen Inhalts — in sich schließt, zum Geschenk gegeben. (R. 3.)

Großbritannien.

London, 4. Decbr. [Ueber die Reformdemonstration], an welcher sich gestern allerdings nicht 200,000, sondern vielleicht nur 30,000 Mann in Reih' und Glied mitmarschirend beteiligten, bringt die „R. Z.“ eine längere Mittheilung, der wir das Folgende entnehmen:

„Seit heute früh“ — so schreibt man derselben noch unter dem 3. d. — „hat der Regen zwar etwas nachgelassen, aber auf dem Platz ist es fürchterlich. Seit 9 Uhr früh ziehen die Arbeiter zu ihrem allgem. Sammelplatz, nach St. James-Park. Sie haben sich offenbar auf einen heißen Tag vorbereitet, das beweist ihr Kostüm. Die unter angenehmeren Auspicien wahrnehmlich ihren Sonntagsrock angelegt hätten, ließen ihn aus Furcht vor dem Regen zu Hause. Auf den Hüften und Hüften tragen sie alle die weißen Karten, für welche sie zwei Pence zu zahlen hatten und die ihnen die Berechtigung verschaffen, an dem Zuge theilzunehmen, auch in dem geschlossenen Räume von Beaufort-House zu erscheinen, woselbst das eigentliche Meeting stattfindet. Nur die Kottensführer tragen als Abzeichen farbige Binden an dem Arm. Einzelne, mit rothen Schürzen, sind zu Pferde, die Hauptführer aber fahren in Wagen voran, die mit Fahnen aller Art besetzt sind. Die Zahl der Fahnen, die jede Abtheilung mit sich führt, ist beschränkt; Fahnen jeder Größe, Farbe und Gestaltung; Fahnen von solcher Schwere, daß oft zwei stämmige Arbeiter ihre Noth haben, sie zu tragen, und sich im Tragen der Last abzumühen müssen. Neben diesen alten Abzeichen der Gewerke zahllose andere, improvisirte Fahnen, meist aus armenlichen Stoffen mit den Namen der Gewerke oder auch mit Devisen, wie sie der eine oder andere scharfsinnige Kopf für den heutigen Tag zurechtgemacht hat. Aber trotz dem Geklatter und den zahllosen Musikbänden, jelt dem Spectatle die Farbe der Heiterkeit und des Frohsinnes. Die Demonstration soll ja eine tiefere sein, eine Collectiv-Arbeit zur Erreichung eines großen, gemeinamen Zweckes, und das Wetter ist danach angethan, ihr jeden fühlbaren Anstrich zu nehmen und die Arbeit möglichst zu erschweren. Um den Straßenverkehr nicht zu stören, halten sich die Arbeiter-Colonnen auf der linken Hälfte der Fahrwege, hart am Trottoir, dies für die Fußgänger und die rechte Hälfte der Fahrwege für die Wagen freilassend. Starke Polizeibestimmungen, die sich auf der ganzen, langen Strecke von Trafalgar Square und Pall Mall bis nach Brompton vertheilt haben, thun das Ihrige, um die einen Straßenhälften für die Demonstranten freizubalten, und die Kutscher, die den Wintern der Straßenpolizisten hier jederzeit willig Gehorsam leisten, thun dies heute um so bereitwilliger, als sie ja selber zu der großen Masse der bisher Untertretenen gehören, denen die Demonstration zu Gute kommen soll. Mit dem Glöckchen 12 feste sich der Zug mit seinem Reiter-Corps und den Hauptführern in Wagen an der Spitze vom Parl. aus in Bewegung, so daß um 20 Minuten nach 12 das Defiliren vor dem Althaus schon im vollen Gange war. Die Leute marschirten im guten Schritt, 6 Mann Fronte, Pall Mall herauf, dessen Clubhäuser von Herren und Damen stark besetzt waren. Von geschäftigen Demonstrationen der am Zuge Theilnehmenden gegen die noblen Zuschauer habe ich nichts gesehen und gehört. Ihre Fahnen schwappten in der regenfeuchten Luft, und da ein Musikcorps rasch auf das andere folgte, war der Lärm zuweilen so verwirrt, daß die Musikanten selber nicht immer gewußt haben mögen, was sie bliesen und was sie paulten. Die meisten Fahnen zeigten das Wort „Reform“ oder „Freedom“ oder „Reform and Freedom“ in goldenen, silbernen oder schwarzen Lettern. Besondere Stillschritte waren nicht in großer Zahl vorhanden, und von Schwänzen habe ich nur einen einzigen vorüberziehen gesehen: einen mit vielen Fahnen gezierter Karren, auf dem vorn ein gelber Bollmohr aus Wappe aufgesteckt war. Auf dem Karren stand ein Teleskop, das nach dem Monde gerichtet war, hinter dem Teleskop stand ein Tisch und an diesem Tische saß ein in schüßigem Schwarz gekleideter Mann mit einer Feder in der Hand, der abwechselnd lächelte und mit dem Mute grüßte. Den Sinn dieses Schaustückes, das schnell vorüberrollte, habe ich nicht verstanden. Die Zuschauer auf der Straße aber schienen scharfsinniger gewesen zu sein, denn sie klatschten dem schwarzen Monarchen lebhaft Beifall zu. Um halb 2 Uhr war von der letzten Abtheilung — die Räder — schon der letzte Mann aus dem Parkgitter hinausmarschirt. Somit hatte der Zug nicht länger denn anderthalb Stunden gedauert und kann 40,000, vielleicht nur 30,000 Mann stark gewesen sein. — Nachschrift. Das Tröpseln hat sich in Regen verwandelt. Es strömt seit 3 Uhr ohne Unterbrechung vom Himmel, und die armen Leute, die hinausgegangen sind, haben einen bösen Tag. So viel ich von vertheilenden Seiten höre, ist der Zug ohne Störung an seinen Bestimmungsort gelangt.“

Die Resolutionen, welche in dem Parkgrunde von Beaufort-House gefaßt wurden, enthielten:

1) Einen Protest gegen die den arbeitenden Klassen gemachten Vorwürfe der Trunkenheit, Unwissenheit, Aukstlichkeit und politischen Gleichgültigkeit und verbunden mit diesem Proteste die Forderung des allgemeinen, nur durch Unfähigkeit und Regirung bedingten Wahlrechts und der geheimen Abstimmung; 2) die Anerkennung der Verdienste Gladstone's, John Bright's, J. S. Mill's und der übrigen Vorkämpfer des Volkes im Parlamente; 3) eine Entsagung an den Vorhänden der Versammlung (George Potter) für seine umsichtige Leitung der Demonstrationen und an Lord Ranelagh, weil er seinen Part zur Verfügung gestellt hatte.

Um unseren deutschen Landsleuten gerecht zu werden, sei schließlich noch erwähnt, daß auch ihrer ein Fähnlein in dem Zuge marschirte. Sie trugen ein Banner mit der in ihrer Muttersprache abgefaßten Inschrift: „Durch Bildung zur Freiheit“, und während vor ihnen — charakteristisch für die Nationalitäten — eine Gruppe von Franzosen in geschwäpfter Unterhaltung einherwanderte, ertönte aus den deutschen Reihen ein kräftiger Marsch-Chor.

[Aus Irland.] Unter dem Vorsteher Lord Fermoy's haben die Magistrate der Grafschaft Cork eine geheime Berathung abgehalten; an die Regierung richteten sie eine Petition um Anstellung von Special-Constablen. Eine gleiche Versammlung fand in Cork auch vor der letzten Periode der Ruhestörungen statt; kurz darauf wurde die Druckerei des „Irish People“ von der Polizei in Beschlag genommen. Es ist auf der Insel aber vermerkt worden, daß mehrere höher gestellte Beamte und Civilpersonen ihre Familien in übergroßer Hast nach Wales hin-

übergeschickt haben, eingeständenermaßen aus Furcht vor dem Ausbruch einer Empörung. — Der verhaftete fenische Senator Meanev hat in Dublin, wohin er von London transportirt worden ist, schon vor dem Richter gestanden; er trifft dort einen Strebers- und Schicksalsgenossen, Cornelius O'Mahoney, der, früher ein Centrum der fenischen Organisation, jetzt ein Inbasse des Mountjoy-Gefängnisses ist.

[Carl Russell's Rectorat's-Termin] der Universität Aberdeen läuft am 21. d. Mts. ab; von der Barie der Studentenschaft wird Grant Duff, das schottische Parlaments-Mitglied, von der anderen der große Geschichtsschreiber Griechenlands, George Grote, als Nachfolger aufgestellt. Beide haben die Candidatur angenommen.

Rußland.

Warschau, 5. Decbr. [Militärin und Czarkaski. — Mord. — Executionen.] Schon gestern verbreitete sich das Gerücht, daß Militärin in Petersburg in Folge eines Schlaganfalls todt* und daß Czarkaski, der hiesige Träger des Militärin'schen Systems, teleg. nach Petersburg berufen sei. Beides bestätigte sich vollkommen; über die Umstände jedoch, die dem Tode Militärin's vorangingen, und über die Ursachen der Berufung Czarkaski's sind die Mittheilungen sehr verschieden. Die am meisten verbreitete Version ist folgende: Der im Königreiche Polen begüterten Gräfin Frise soll es durch ihre hohen Verbindungen gelungen sein, vermittelt der Kaiserin dem Kaiser über einige der gewaltthätigen Praktiken des Regulirungs-Comite's richtige Begriffe beizubringen. Der Kaiser soll über die ihm gewordenen Nachrichten erstaunt gewesen sein und an den in Petersburg anwesenden Grafen Berg die Frage gerichtet haben, ob dergleichen Gewaltthätigkeiten eine Möglichkeit seien. Berg bestätigte nicht nur die Mittheilungen, sondern hob mit aller Energie all' das Unheil hervor, das nach seiner Uebersetzung die Wirthschaft des Regulirungs-Comite's anrichtet. Alles dieses soll den Kaiser sehr aufgebracht haben und Militärin soll in Folge hiervon die Demission zugesandt worden sein. Diese habe auf ihn einen so starken Eindruck gemacht, daß er vom Schläge geführt worden sei. Eine natürliche Folge der Entlassung Militärin's sei hiernach die Czarkaski's, welcher deshalb von hier abgereist sei. Die nächste Zukunft wird zeigen, ob mit Militärin auch sein Polen-Austrittssystem gestorben ist. So viel ist gewiß, daß in den Kreisen der Militärin hier große Bestürzung herrscht, obgleich sie sich Mühe geben, den Tod Militärin's als einen zufälligen und die Berufung Czarkaski's zum Zwecke der Stellvertretung desselben darzustellen. Auch ist es Thatsache, daß Czarkaski nach Empfang des ihn berufenden Telegramms sehr aufgeregt war und daß er durch Vorschüßung eines Unwohlseins sich von der Reise freimachen wollte, allein ein zweites Telegramm forderte seine sofortige Abreise und er fuhr gestern Abend nach Petersburg ab. — Aus Wilna wird uns mitgetheilt, daß dort der frühere katholische und unlängst zur orthodoxen Kirche übergegangene Geistliche Streletsk am hellen Tage auf der Straße ermordet gefunden wurde. — Gestern fanden zwei Executionen im Graben der hiesigen Citadelle statt. Es wurde erschossen: ein Cadet wegen Ungehorsam gegen seinen Vorgesetzten, den er im Streite erschossen hatte, und ein Kofal wegen Theilnahme an dem Aufstande von 1863. Was dem Soldaten geschehen ist, der vor 2 Jahren mitten in Warschau in der muthwilligsten Weise zwei Knaben erschossen hatte, ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

Provincial-Beitung.

Breslau, den 7. Dezember. [Tagesbericht.]

[Zum Canalbau.] Die Zuspätkommen der Baustelle des Dyle-Canals in der Schweidnitzerstraße ist nunmehr erfolgt, und somit die letzte Arbeit an dem Hauptammelcanal des neu zu schaffenden Canal-systems beendet. Die Ursache, warum die Vollenbung des Canalbaues in der Hummerei, Schweidnitzer- und Carlstraße sich so lange hingezogen hatte, war dem Augenchein nach das oftmalige Brechen der Wasserleitungsröhren, welches theils in der Beschaffenheit der alten und stark vom Roste zerfressenen eisernen Röhren, theils in der zum Canal höchst ungünstigen örtlichen Lage der Leitung seinen Grund hatte. — Das alte Dylebett ist bereits mehrere Fuß hoch mit Boden und Schutz ausfüllt, und es ist nur noch eine schmale Rinne zur Abführung der aus den Canälen der inneren Stadt und aus den anliegenden Grundstücken sich ergießenden Flüssigkeiten gelassen. Durch diese Aufschüttung ist der größte Theil des überfließenden Ausflusses erzeugenden Schlammes überdeckt, und die seit langen Jahren Augen und Geruchorgane verletzende Thätigkeit der Dyle schon jetzt auf ein Minimum reducirt. Das gänzliche Zufüllen des Dylebettes wird dann successiv von der Goldbrücke abwärts stattfinden, sobald die oben genannten Canäle mit dem Hauptcanal in Verbindung gesetzt sein werden. Ob diese Arbeiten zum Theil noch im Laufe des Winters ausgeführt werden können, wird von der Witterung abhängen; der Hauptsache nach dürften sie aber für das nächste Frühjahr aufgespart bleiben. Dann erst werden auch die mannigfachen Verschönerungen an Straßen und Plätzen, welche mit dem großartigen Unternehmen verknüpft sind, ans Licht treten und uns bald die vielen Unannehmlichkeiten und Verkehrsstörungen, welche der dießjährige schwierige Bau des Hauptcanals notwendig mit sich führte, vergehen lassen.

[Militärisches.] In Folge der vielfach gemachten Erfahrung, daß die Ansprüche auf Invaliden-Beneficien noch nicht überall entsprechend geprüft und festgestellt sind, haben die betreffenden Militärbehörden die Ortsbehörden ersucht, diejenigen Verwundeten oder Kranken, welche noch einem Truppenverbande angehören und sich in Privatpflege befinden, anzugeben, sie möchten sich, sobald es ihr Gesundheitszustand erlaubt, zu ihrem Truppenheil begeben, damit dort ihre Ansprüche geprüft, und sie eben zum Empfang von Invaliden-Beneficien in Vorlage gebracht werden können; diejenigen schon entlassenen Mannschaften hingegen, deren Ansprüche etwa nicht geprüft worden, sind zu veranlassen, daß sie mit ihren Gesuchen sich an das vorgeordnete Landwehr-Bataillon wenden. Da in einzelnen Kreisen auch die Anträge auf Bewilligung laufender Unterstützungen für Wittwen der im Kriege gebliebenen Soldaten in so geringer Zahl eingegangen sind, daß sie zu den bekannten Verlusten in keinem Verhältnisse stehen, so haben sich die betreffenden Landräthe mit erneuerter Aufforderung wegen der noch fehlenden Nachweise an die Ortsbehörden gewandt.

SS Se. Exc. der commandirende General des 6. Armeecorps, General-Adjutant von Tümping, hat am Mittwoch sein bisheriges Quartier im Hotel Galisch ausgegeben und die Dienstwohnung im Gouvernementsgebäude, nachdem die Renovation desselben vollendet worden, mit seiner Familie bezogen.

[Den nächsten Sonntags-Vortrag] im Musiksaal der königl. Universität wird Herr Dr. phil. Drecher halten und über die „Maise und Pfingstgebräuche der deutschen Schelmer“ sprechen.

[Die humoristische Musik-Kapelle „Harke“] hatte gestern zum ersten der Invaliden-Stiftung in dem Saale des Friedrich'schen Gasthauses eine Soiree veranstaltet, zu welcher sich eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden hatte. Das Zusammenwirken der Kapelle fand die allgemeine Anerkennung. Am meisten aber gefielen die Gesangs-vorträge der Tiroler und Tirolerinnen, die im Nationalcostüm von mehreren Mitgliedern zu Gehör gebracht wurden.

[Wohltätiges.] Bekanntlich veranstaltet die „städtische Ressource“ eine Weihnachtsbescherung zum Besten armer Waisenkinder, der n Vater im Kriege gefall'n oder an der Cholera verstorben sind. Nicht dem beim Feste des Turnvereins „Vorwärts“ aufgetragenen Sammlern werden auch ander-

*) Nach andern Nachrichten soll er noch nicht todt sein.

D. Red.

weit Beiträge gesammelt und reichlich gespendet. Künftigen Donnerstag findet im Saale des „Hotel de Silésie“ für den gedachten Wohltätigkeitszweck ein Concert statt, bei dem Jrl. Organi und andere namhafte Künstler theilnehmen werden. Die humane Bestimmung des Unternehmens, wie die voraussichtlich gebiegenen musikalischen Genüsse lassen eine recht lebhaft Theilnahme erwarten.

[Unglücksfall.] Auf der Hummerei, dicht an der Schweidnitzerstraßenecke, ereignete sich gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr ein höchst bedauerlicher Unglücksfall. Bei dem an dieser Stelle erbauten Dylecanal hat man vis-à-vis des Einganges der dort belegenden Apotheke inmitten der Straße ein sogenanntes Ventil errichtet, das durch eine cylinderförmig gemauerte Röhre mit dem Dylecanal in unmittelbarer Verbindung steht, in welche Röhre bei etwaiger Reinigung des Canals ein Mann bequem einsteigen kann. Bei eintretender Feuergefahr können ferner in diese Oeffnung die Saugschläuche von den Spritzen, um das durch den Canal fließende Wasser zu gewinnen, eingelegt werden. Einstweilen ist diese Oeffnung mit einem eigenen Bohlendeckel verschlossen. Als nun gestern um die oben erwähnte Zeit die Arbeiter Feierabend gemacht hatten, bemerkte man, daß aus diesem Ventil Gasdünste aufstiegen. Um über die Ursache dieser außergewöhnlichen Gasausströmung Gewißheit zu erlangen, mußte der auf der Hube wohnhafte Zimmermann Hahn einsteigen und nachsehen. Bei der herrschenden Dunkelheit nahm sich derselbe unvorsichtigerweise eine Laterne mit, an welcher sich die brennbaren Gase sofort entzündeten, die nun mit einem furchtbaren Knall explodirten. Der schon in der cylinderförmigen Röhre befindliche Arbeiter Hahn wurde mit großer Gewalt und an den Kleidungsstücken brennend herausgeschleudert. Obgleich ihm von seinen Kollegen augenblicklich die brennenden Kleider herabgerissen und die Flammen erstickt wurden, so hat derselbe doch erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen erlitten, so daß seine Unterbringung im Allerheiligen-Hospital erforderlich wurde. Bei der heute dort vorgenommenen Ausgrabung ermittelte es sich, daß unweit des Ventils ein in der Erde liegendes Gasrohr gesprungen war, welches bei dem Canalbau jedenfalls Schaden genommen hat und wodurch das entweichende Gas in den Canal eindringen konnte. Ebenso ist mehrere Schritte davon entfernt wiederum ein Wasserleitungsrohr geplatzt, an welcher Stelle heute die Straße aufs Neue wieder aufgerissen werden mußte.

[Eine verunglückte Ballfabrik.] Ein junger Mann aus der Deller Gegend war vor einigen Tagen mit einem leichten zweispännigen Fuhrwerk hierher gefahren, um an einem Ballvergnügen Theil zu nehmen. In der dritten Morgenstunde verließ er den Tanzsaal und setzte sich in eben nicht sehr vergnügter Stimmung in seinen Wagen, um den weiten Weg nach Hause in der kalten Nacht zurückzulegen. Um dies zu beschleunigen, wies er den Kutscher an, tüchtig zuzufahren, und sah auch seine Wünsche erfüllt. Die Rosse flogen, daß die Funken hoben. Eine kurze Strecke hinter Hundsfeld scheute sie aber vor einem Brellseine und gingen durch. Nun hielt es der Fuhrherr für gerathen, von dem Wagen herunterzupringen, um sein Leben zu retten. Er kam auch glücklich auf seine Füße zu stehen, mußte indes seinen Mantel im Stich lassen, der sich in die Räder verwickelte und von den Pferden fortgeschleift wurde. Ueber eine Stunde mußte er in der leichten Balltoilette auf der Chaussee warten, bis er den Kutscher wiederfand, der inzwischen auch den Wagen verlassen hatte, da die Pferde sich unter seinen Umständen aufhalten ließen. Sie rannten schließlich mit dem leichten Fuhrwerk an einen Frachtwagen an, wobei es zertrümmerte und sich das eine Pferd die Deichsel in den Leib rannte und auf der Stelle seinen Tod fand. Das andere irrte noch lange umher, bis es von einem von Reis mit einem leeren Reitwagen zurückfahrenden Postillon aufgefangen wurde. Kutscher und Ballgast sind unverletzt geblieben, doch hat Letzterer beschlossen, nie wieder zu einem Ballfest nach Breslau zu fahren.

[Die jüdischen Gemeindevahlen betreffend.] Je näher der Wahltermin heranrückt, desto lebhafter wird die Agitation, welche sich in den verschiedenen Wahlkreisen fundigelt. Im Wesentlichen stellt sich das Verhältniß wie folgt. Die nach Abgang der statutenmäßig auscheidenden noch verbleibenden Mitglieder des Repräsentanten-Collegii sind: a. Repräsentanten die Herren M. Borchert, Julius Haber, Dr. Robertal, Dr. Davidson, Hirsch Joachimsohn, S. Weigert, H. Eppenstien, Dr. Marx; b. Stellvertreter die Herren Siegm. Sachs, J. J. Hamburger, J. Hainauer, A. B. Nathan, Herrmann Schweizer, Samuel Breslauer, Jonas Pypmann. Das erwählte Comite, welches sich in localer Weise seiner Aufgabe entledigt, hat mit der letzten Vorberathung eine Candidatenliste für die Neuwahlen vereinbart, wonach sämtliche Auscheidende bis auf diejenigen, welche gestorben oder in den Sitzungen des Collegii nie erschienen sind, wieder und einige neue Candidaten angenommen wurden. Es sind dies die Herren Wilh. Berliner, M. D. Bernhardt, Jol. A. Cohn, W. Deutsch, Rob. Engel, Rechts-Anw. Freund, G. Goldschmidt, Sanitäts-Rath Dr. Gräber, J. Hainauer, Alb. Münsterberg, S. Plehner, G. M. Sachs, Siegm. Sachs, S. L. Samosh und Ab. Werther. Wir glauben, daß Alle, welche die liebgewonnenen Institutionen in der Gemeinde und in der Synagoge nicht preisgeben wollen, an dieser Liste theilnehmen werden. — b. [Eine Gaunerin.] Seit längerer Zeit laufen bei der Polizei Anmeldungen von mancherlei Unterschlüpfungen ein, die sich eine Frauensperson zu Schulden kommen läßt. Dieselbe sucht sich nämlich bei Herrschaften, Dienstmädchen u. i. w. einzuschleichen und hält jodann um Sachen zu Reparaturen an. Hat sie nun solche erhalten, so verlegt oder verkauft sie dieselben sofort und findet sich dann natürlich nicht mehr ein. Nie ist sie in der von ihr angegebenen Wohnung zu finden, und ist es auch bis jetzt der Polizei noch nicht gelungen, dieser Gaunerin habhaft zu werden.

— u — Grünberg, 6. Dec. [Abgeordneten-Wahl zum norddeutschen Parlament. — Märkisch-Pommer. Bahn.] Ueber die bevorstehende Wahl von Abgeordneten zum norddeutschen Bundes-Parlamente sind bis jetzt in unserem Wahlkreise noch von keiner Partei irgend welche Kundgebungen laut geworden; was die liberale Partei im Besonderen anbetrifft, so sind seitens derselben noch nicht einmal Beratungen über Aufstellung von Candidaten erfolgt; da, wie die Zeitungen melden, das norddeutsche Parlament schon im Februar zusammentreten soll, so wäre es jedenfalls an der Zeit, sich wenigstens in Bezug auf Feststellung bestimmter Candidaten einzigen. — Die hier am 2. d. in einer Versammlung beschlossene Petition an die Kammern über unsere Eisenbahn-Angelegenheit liegt noch einige Tage zur Unterschrift aus und wird demnach, mit beschränkter Zahl der Unterschriften vom Stadt und Land versehen, nach Berlin abgeandt werden. Dem Berne men nach soll ein Theil unserer Communal-Vertreter nicht abgeneigt sein, die Summe von 100,000 Thlr., welche früher die Commune Grünberg zum Bau der projectirten Liegnitz-Ostpreussischer Bahn gezahlt hatte, jetzt der Märkisch-Pommer. Bahn unter der Bedingung zu überlassen, daß der Bahnhof möglichst in die Nähe von Grünberg gelegt würde. Es würde dies unter allen Umständen auch ein großer Vortheil für die Bahn selbst sein, da derselben dadurch der nicht unbedeutende Güterverkehr Grünbergs nach Osten, Norden und Westen gänzlich zugewendet würde.

Bunzlau, 6. Dezember. [Communes. — Ein Schwindler.] Am 4. d. M. wurden in der öffentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung die neu resp. wiedergewählten Herren Senatoren König, Wendisch und Höfig in ihr Amt durch Herrn Bürgermeister Stahn eingeführt. Auf diese Einführung schloß sich ein Act der Pietät und der Anerkennung für eine 45jährige treue und unermüdete Thätigkeit im Communaldienst an. Es wurde nämlich dem Herrn Rathsherrn, Stadt-Altesten, Ritter u. Kaufmann Schneider die Bestätigung der Wahl zum Ehrenmitgliede des Magistrats-Collegiums mitgetheilt und das Diplom darüber, welches sehr geschmackvoll und schön ausgeführt war, unter Herbeibringung seiner Verdienste um das Wohl der Commune überreicht. An dieser offiziellen Sitzung schloß sich ein gemüthliches Beisammensein der Mitglieder beider städtischen Collegien im schwarzen Aler, wobei es nicht an heitern und ersten Trinksprüchen fehlte. — Seit einiger Zeit treibt ein Gauner in verschiedenen hiesigen Kaufläden sein verwerfliches Handwerk bis jetzt mit für ihn günstigem Erfolge. Derselbe erscheint gewöhnlich in den Abendstunden in einem Kaufladen und verlangt verschiedene Gegenstände zu kaufen. Während ihm diese verabreicht werden, giebt er neue Aufträge. Die Zeit zur Ausführung derselben benützt er in der Regel unter einem Vorwande, mit den ersten Gegenständen zu verschwinden. Aus mehreren Läden ist er verfolgt worden, doch gelang es ihm bis jetzt immer zu entkommen. Seine Kleidung ist wie die der landlichen Bevölkerung. Seine Persönlichkeit wird als groß und bager bezeichnet. In letzterer Zeit trug er eine Militärmütze. (Nied. Cour.)

Δ Geschichte des deutschen Volkes und seiner Kultur von C. Eugenheim. Leipzig, Wilhelm Engelmann 1866. In dem Werke entdecken wir eine bedeutsame Erscheinung der Literatur, eine Geschichte, die sich durch tiefes Studium und Gründlichkeit auszeichnet. Der Verfasser ist als tüchtiger Geschichtsforscher durch seine Arbeiten über Geschichte der Jesuiten, die Leibes- und Seelenbildung des Kirchenstaates und Frankreichs Einfluss auf Deutschland von 1517 bis 1789 rühmlichst bekannt, er ist auf dem historischen Gebiete eben so heimisch wie erfahren in der Kunst der Darstellung; neben der Klarheit der letzteren ist wohl noch hervorzuheben die Begeisterung für die Einheit unseres Vaterlandes und die wahren Interessen unseres Volkes, sowie für alle humanen Bestrebungen. Der Verfasser stellt zunächst die Einheit des Vaterlandes höher als selbst die Freiheit. Eine Nation kann, wie alle geschichtliche Erfahrung lehrt, geraume Zeit ohne Freiheit bestehen, aber ein in 30 Lappen und Lappchen zerschnittenes Volk kann nie zu einer Nation sich erheben. Desterreich wird von dem Verfasser ernstlich zur Umkehr aufgefordert: es gleicht einer schmutzigen Treppe, deren Reinigung bisher immer nur von unten hinauf versucht worden ist, wer die gründlich säubern will, muß aber auf den obersten Stufen zu scheitern anfangen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 7. Dezbr. Die „Neue fr. Pr.“ schreibt: Die Schlussverhandlungen über den österreichisch-französischen Handelsvertrag sind beendet. Die französischen Commisäre reisen nächste Woche ab.

Heute giebt Deust den Commisären ein Bankett. Die Wirksamkeit des Handelsvertrages beginnt am 1. Januar 1867.

(Wolff's L. B.)

Florenz, 7. Dezbr. Der „Italia“ zufolge geht Tonello (nicht Dello) noch vor dem 10. Dezember mit den verpöhllichten Instruktionen nach Rom.

(Wolff's L. B.)

Rom, 6. Dez. Der Papst erteilte den ihm von Montebello vorstellten französischen Offizieren eine Abschieds-Audienz. Der Erzbischof von Neapel ist dorthin abgereist. Der portugiesische Botschafter ist hier eingetroffen.

(Wiederholt.)

Berlin, 7. Dezember. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses standen die Ausgaben des Cultus-Ministeriums auf der Tages-Ordnung. Ein Antrag des Abgeordneten Kohnen, den kaiserlichen Ministerial-Director den übrigen Ministerial-Directoren im Gehalte gleichzustellen, wurde unter Zustimmung des Ministers angenommen. Die Anfrage des Abgeordneten Richter, ob die evangelischen Angelegenheiten in den neuen Provinzen dem Ober-Kirchenrathe unterstellt werden sollen, rief eine längere Debatte hervor. Der Cultus-Minister lehnte es ab, hierüber Auskunft zu erteilen, bis die neuen Provinzen im Abgeordnetenhaus vertreten sein würden. Dem Abgeordneten Kisch gegenüber erklärt der Cultus-Minister, daß die Ausschließung jüdischer Dozenten von der Universität Königsberg in den Statuten der Universität begründet sei; doch erkennt er das Bedürfnis einer Abänderung an. Die Anträge der Abgg. Fühling (Landwirtschaftliche Lehrstühle), Borchow (Gehaltssteigerung der Universitätslehrer und der Gymnasiallehrer) werden angenommen. Die ersten 21 Ausgabebüchel werden bewilligt. Die Anträge von Harckort (Gesetz über die Dotation der Elementarlehrer) und von Berndt (Gesetz über die Pensionierung der Elementarlehrer) rufen eine Debatte hervor. Der Cultusminister erklärt die Einbringung dieser Gesetze vor der Vereinerung der neuen Provinzen mit den älteren für unmöglich. Um 3 Uhr wurde die Debatte bis 6 Uhr Abends vertagt.

(Wolff's L. B.)

Dresden, 7. Dezember. Der Abschluß einer Hypothek. Anleihe der sächsischen Regierung im Betrage von 4 Millionen Thlr. ist definitiv erfolgt. Die Anleihe übernahmen Rothschild in Frankfurt, Oppenheim in Köln, Bleichröder in Berlin, Kaskel und die sächsische Bank in Dresden sowie endlich die Creditanstalt in Leipzig. Pari-Zinsenzahlung bei allen königlich sächsischen Kassen und bei den obengenannten Geschäftshäusern.

(Wolff's L. B.)

Pest, 7. Dezember. [Landtags-Sitzung.] Zur Adress-Commission wurden gewählt: Deak, Andrássy, Csozmes, Szentkiralyi, Esen-gery, Somssich, Mikó, Keményi Lanyag, Goyzslu, Szeregyh Bay, Gorove, Zegf, Kranicher. Gestimmt haben 245 Mitglieder.

(Wolff's L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 7. Dezbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Veräufte-Marktsche 153 1/2. Breslau-Freiburger 142 1/2. Rhein-Brücker 102 1/2. Köln-Oberberg 50 1/2. Galtier 86. Köln-Minden 147 1/2. Lombarden 105 B. Mainz-Ludwigshafen 132 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 79 1/2. Ober-Schles. Lit. A. 174 1/2. Dester. Staatsbahn 106 1/2. Dypeln-Zarnowitz 75 1/2. Rheinische 117 1/2. Warschau-Wien 61 1/2. Darmstädter Credit 84. Disconto-Commandit 99. Wienerba 30 1/2. Dester. Credit-Aktien 58 1/2. Schlei. Bankverein 113. 3proc. Preuß. Anleihe 103 1/2. 4 1/2proc. Preuß. Anl. 98 1/2. 3 1/2proc. Staats-Schuldenscheine 84 1/2. Dester. National-Anl. 51 1/2. Silber-Anleihe 58. 1860er Loose 62 1/2. 1864er Loose 38. Ital. Anleihe 53 1/2. Amerikan. Anleihe 75 1/2. Russ. 1866er Anleihe 86 1/2. Russ. Bantnoten 80 1/2. Dester. Bantnoten 78 1/2. Hamburg 2 Monate. London 3 Monate. Wien 2 Monate 77 1/2. Warschau 8 Tage. Paris 2 Monate. Fonds fest, Bahnen matt.

Wien, 7. Dezember. [Schluß-Course.] 5 % Metalliques 57, 75. National-Anleihe 66, 50. 1860er Loose 80, 80. 1864er Loose 73, 60. Credit-Aktien 151, 60. Nordbahn 153, 25. Galtier 219. —. Böhmische Westbahn 156. —. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 205, 60. Lomb. Eisenbahn 201. —. London 129. —. 129, 50. Kassen-Scheine 191, 75. Napoleonsd'or 10, 31. Discontoermäßigung 4.

Newyork, 6. Dezember. Abends. Wechsel auf London 109 1/2, Gold-agio 39 1/2, Bonds 108 1/2, Baumwolle 33 1/2, Petroleum —.

Berlin, 7. Dezember. Roggen: höher. Dez. 56 1/2, Dez.-Jan. 56, Jan.-Febr. —, April-Mai 53 1/2. —. Rüböl: fest. Dez.-Jan. 12 1/2, April-Mai 12 1/2. —. Spiritus: höher. Dez. 16 1/2, Dez.-Jan. 16 1/2, Jan.-Febr. 16 1/2, April-Mai 16 1/2. (M. Kuntz's L. B.)

Stettin 7. Dezbr. [Telegr. des Preß. Handelsbl.] Weizen: fester, pro Dez. 81 1/2, Dez.-Jan. 81 1/2, Frühjahr 83 1/2. —. Roggen: höher, pro Dez. 53 1/2, Dez.-Jan. 53 1/2, Frühjahr 52 1/2. —. Gerste: geschäftslos, pro Frühjahr —. —. Hafer: geschäftslos, pro Frühjahr —. —. Rüböl: fester, pro Dez.-Jan. 12 1/2, April-Mai 12 1/2, Gld. —. Spiritus: fest, pro Dez.-Jan. 15 1/2, Frühjahr 16.

Inserate.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat November 1866 wurden auf der Bahn 70,934 Personen befördert. Die Einnahme hat betragen:

1) aus dem Personen- u. Verkehr	28,983 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf.
2) aus dem Güter-Verkehr	90,110 „ 13 „ 6 „
3) aus dem Extraordinären	6,835 „ 23 „ 7 „
im Ganzen	125,930 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf.
Im November 1865 betrug die Einnahme nach berichteter Feststellung	117,515 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf.
Daher 1866 mehr	8,414 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf.
Hierzu die Mehr-Einnahme bis ult. October nach berichteter Feststellung mit	58,357 „ 12 „ 10 „
Ergiebt als Mehreinnahme bis ult. Novbr. 1866	66,771 Thlr. 21 Sgr. — Pf.
Breslau, den 6. Dezember 1866.	Directorium.

Dypeln-Zarnowitzer Eisenbahn.

Einnahme pro November	1866 nach vorläufiger Feststellung:	1865 nach berichteter Feststellung:
1) vom Personen-Verkehr	2,380 Thlr.	2,480 Thlr.
2) vom Gepäc-Verkehr	46 „	103 „
3) vom Güter-Verkehr	12,840 „	10,886 „
4) außerdem	2,859 „	2,859 „
Summa	18,125 Thlr.	16,328 Thlr.

überhaupt mehr 1797 Thlr. und von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr weniger 2659 Thlr.

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 20. April 1864 ist die Anlage der Eisenbahn von Frankfurt a. D. über Schwiebus nach Posen mit einer Abzweigung von Bentschen über Züllichau und Grotzen nach Guben genehmigt worden.

Die festgestellte Bahnlinie schließt sich in Posen an die Bahnhof-Anlage der Stargard-Posener-Breslauer Eisenbahn-Gesellschaft an und nimmt von da ihre Richtung in möglichst gerader Linie über Buk und Neu-Lumpzig nach Bentschen. Unter Errichtung eines großen Bahnhofes daselbst, wird die Bahn von hier aus über Schwiebus, Sternberg und Reppen nach Frankfurt a. D., und mit dem Oder-Übergange südlich von der Stadt behufs Anschlusses an die königliche Niederschlesisch-Märkische Bahn geführt, während die Fortsetzung der Bahn nach Guben, von Bentschen aus über Züllichau, mit dem Oder-Übergange bei Pommerzig, sowie über Rothenburg und Grotzen zum Anschlusse an die hier einmündende Bahn von Halle nach Guben festgesetzt worden ist.

Abgesehen von mannigfachen provinziellen und lokalen Rücksichten wird diese Bahn-Anlage durch die Anforderungen des großen Verkehrs notwendig geboten. Dieselbe stellt sich

1) in der Linie von Posen-Guben als das unentbehrliche Glied einer großen Verbindungskette dar, welche, soweit sie neu sich einfügt, von Köln anfangt und, über Kassel, Halle, Guben, Posen nach Thorn beziehungsweise Warschau gehend, in Petersburg ausmündet wird, auf der Strecke von Halle bis Kassel bereits im Bau begriffen ist und auf der Strecke von Guben nach Halle von der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft ausgeführt und voraussichtlich gleichzeitig mit der Posen-Gubener Bahn eröffnet werden wird; der Weg von Warschau bis Köln wird dadurch um etwa 30 Meilen abgekürzt.

2) In der Linie von Posen nach Frankfurt ist dieselbe bei einer Abkürzung von 6 Meilen die directe Verbindung beider Städte und für die Verbindung Polens und Rußlands mit Berlin und Hamburg als dringend geboten erkannt worden.

3) Auf der Strecke von Züllichau bis Grotzen ist dieselbe zur Aufnahme der längst projectirten Bahn von Liegnitz über Glogau, Neusalz nach Grünberg bestimmt, welche die notwendige Fortsetzung und Ergänzung der Breslau-Freiburg-Frankenstein-Liegnitzer Bahn bildet und für die Weiterführung der Niederschlesischen Kohlen von der größten Wichtigkeit und als ein dringendes Bedürfnis von der Staats-Regierung anerkannt ist.

Das ganze Bau-Unternehmen hat eine Ausdehnung von 36 1/2 Meilen, und die günstige Rentabilität — des aufzuwendenden und auf 14 1/2 Millionen Thaler festgesetzten Bau-Capitals hat auf Grund eingehender gründlicher Ermittlungen, wie der hierüber gegebene besondere Bahn-Prospect ergibt, außer Zweifel gestellt werden können.

Das Bau-Capital selbst soll zur Hälfte in Stamm-Aktien und zur andern Hälfte in Stamm-Prioritäts-Aktien aufgebracht werden. Vom Tage der Einzahlung ab werden die Ersteren mit vier, die Letzteren mit fünf Procent verzinst, und diese genießen dadurch ein Vorzugsrecht vor den Stamm-Aktien, daß dieselben auch nach Beendigung der Bauzeit vorweg den Anspruch auf diesen höheren Zinssatz behalten. Es ist jedoch eine Festsetzung dahin vorbehalten worden, daß die Stamm-Prioritäts-Aktien gekündigt und allmählig eingezogen werden dürfen, so daß nach deren gänzlicher Tilgung die Inhaber der Stamm-Aktien, welche zusammen nur die Hälfte des Bau-Capitals bilden, sämtliche Ueber-schüsse nach Verhältnis ihrer Antheile erhalten.

Die Ausführung des ganzen Unternehmens ist soweit gesichert, daß unter Anrechnung der bereits erlangten Aktien-Zeichnungen nur noch der Aktienbetrag von 2,700,000 Thaler zu placiren bleibt.

Das unterzeichnete Gründungs-Comité, welches aus den gewählten Vertretern der beteiligten Kreise und Städte unter dem Vorsteher Sr. königlichen Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen gebildet worden ist, hat deshalb

die Herren F. W. Krause u. Co., Bankgeschäft in Berlin, die Sächsische Bank zu Dresden in Dresden, die Allg. Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig, den Herrn L. A. Hahn in Frankfurt a. M., den Herrn L. Menck in Frankfurt a. D., den Herrn S. H. Sahl in Kassel, den Herrn Reinhold Steckner in Halle a. S.

ermächtigt, die Placirung des gedachten Aktien-Betrages zu bewirken — die zur Sicherheit der Zeichnungen erforderlichen Anzahlungen in Empfang zu nehmen und über solche Interimssquittungen auszustellen, welche demnach durch die in den Gesellschaftsstatuten vorgeschriebenen Quittungs-bogen, beziehungsweise nach erfolgter Vollziehung gegen die ausgefertigten Aktien umgetauscht werden sollen.

Die Zinszahlungen erfolgen außer an der Kasse der Gesellschaft bei den vorstehenden Instituten und Bankhäusern.

Berlin, im November 1866.

Das Gründungs-Comité für die Posen-Frankfurt a. D. resp. Gubener Eisenbahn.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung fordern wir hierdurch zur Betheiligung an dem Märkisch-Posener Eisenbahn-Unternehmen mit dem Bemerkten auf, daß wir

1,000,000 Thlr. Stammactien à 80 Proc.,
1,700,000 Thlr. 5proc. Stamm-Prioritäts-Aktien
à 95 Proc.

erlassen. Bei Zeichnung von Aktien sind sofort 10 Proc. baar oder in Cours habenden Effecten zu deponiren. Die Verzinsung der baaren Einzahlungen mit 4 Proc. bei den Stamm-Aktien und 5 Proc. bei den Stamm-Prioritäts-Aktien beginnt mit dem Tage der Einzahlung. Vollzahlungen sind statthaft. Nach erfolgter totaler Zeichnung obiger Aktien wird solche geschlossen.

Die Sächsische Bank zu Dresden in Dresden.
Die Allgem. Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig.
L. A. Hahn in Frankfurt a. M.
L. Menck in Frankfurt a. D.
S. H. Sahl in Kassel.

[4595] Reinhold Steckner in Halle a. S.
F. W. Krause u. Co., Bankgeschäft in Berlin.

Bekanntmachung.
Mit Genehmigung der königlichen oberen Provinzial-Behörden wird am 20. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr in dem Geyerschen (vormals Wietzsch'schen) Local, Gartenstraße Nr. 23, c, eine Super-Revision derjenigen zum einjährigen Dienst berechtigten Militär-pflichtigen stattfinden, deren Ausstand zum Dienstantritt am 1. October d. J.

abgelaufen war, die aber bei ihrer Anmeldung von den betreffenden Truppentheilen als nicht einstellungsfähig bezeichnet worden sind.

Es werden daher alle diejenigen jungen Leute der vorbezeichneten Kategorie, welche sich nicht bereits unter Abgabe ihrer Berechtigungsscheine zum einjährigen Dienst hier gemeldet haben, hiermit aufgefordert, sich sofort und spätestens bis zum 15. d. Mts. unter Ueberreichung ihrer Berechtigungsscheine, im Militär-Bureau des Polizei-Präsidenten persönlich zu melden.

Breslau, den 5. Dezember 1866.

Der königliche Polizei-Präsident. Jhr. v. Ende.

Literarisches Festgeschenk.

Soeben erschien im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.

[822] Herausgegeben von
Rudolph Gottschall.
Min.-Form. 37 1/4 Bogen. Sechste Auflage. Höchst elegant geb. Preis 1 1/2 Thlr.

Die geschmackvolle Auswahl dieses bewährten Aesthetikers und Dichters, wie die Fülle der besten neueren Dichtungen, macht die Beliebtheit dieser Anthologie begreiflich. Sie gehört zu den reichhaltigsten der letzten Jahre. — Die höchst elegante und gediegene Ausstattung und der verhältnismäßig sehr mögliche Preis dieser neuen Auflage werden die weitere Verbreitung gewiß wirksam unterstützen.

Repräsentanten-Wahl.

Allen freiständigen Gemeinde-Mitgliedern, welche an der Erhaltung langjähriger zeitgemässer Institut onen gelegen und welche **Rückschritte** nicht wollen, wird nachstehende Repräsentanten-Liste mit der Bitte um zahlreiche Betheiligung bei der Wahl (Montag, den 10. Dezember, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Saale des Café restaurant) dringend empfohlen: [48-2]

Herr Sanitätsrath Dr. Graetzer.

„ Adolph Werther.
„ S. L. Samosch
„ Rechtsanwalt Freund.
„ Julius Hainauer.
„ Siegm. Sachs.
„ S. Plessner.
„ Robert Engel.
„ E. M. Sachs.
„ Alb. Münsterberg.
„ E. Matternsdorf.
„ Wilhelm Berllner.
„ Jos. A. Cohn.
„ M. H. Schäfer.
„ H. Wolfskehl.

Repräsentanten-Wahl.

Von dem Wunsche befeelt, daß nur solche Männer zu Repräsentanten unserer Gemeinde gewählt werden mögen, von welchen bei den bevorstehenden wichtigen Verhandlungen, namentlich bei Festsetzung des Gottesdienstes in der Gemeinde-Synagoge Pietät und Mäßigung zu erwarten ist, erlauben wir uns nach sorgfältiger Prüfung, unseren verehrten Gemeinde-Mitgliedern dringend an's Herz zu legen, folgenden Herren bei der am 10. Dezember d. J. stattfindenden Ergänzung-Wahl ihre Stimmen zu geben:

Herrn Sanitäts-Rath Dr. Gräzer,

„ M. D. Bernbard.
„ Eduard Goldschmidt.
„ Adolph Werther.
„ Rechtsanwalt Freund.
„ Samuel Traube.
„ Jonas Rippmann.
„ Salomon Deisner.
„ S. Plessner.
„ Rittergutsbesitzer D. Kempner.
„ S. B. Schreffel.
„ S. Breslauer.
„ Nathan Aron.
„ Dr. Ludwig Heymann.
„ Secretär Referend. Moritz Lion.

[4770]

Das Wahl-Comité.

Im Interesse der großen Mehrheit der Mitglieder dieser Synagogen-Gemeinde werden nachstehend bezeichnete Herren zu der am Montag den 10. d. stattfindenden Repräsentantenwahl dringend empfohlen:

1. Herr Eduard Goldschmidt,
2. „ Rechtsanwalt Freund,
3. „ M. D. Bernbard,
4. „ Dr. Gräzer, Sanitätsrath,
5. „ Nathan Aron,
6. „ S. Plessner,
7. „ Friz Sachs,
8. „ S. L. Samosch,
9. „ Adolph Werther,
10. „ S. Franke,
11. „ Sigismund Sachs,
12. „ David Kempner,
13. „ S. Breslauer,
14. „ M. Schachnawsky,
15. „ S. Deisner.

[6417]

Für Mund- und Zahnkrankheiten, Plombiren von Zähnen und Anfertigung von Gold- und Vulcanitgebißten bin ich täglich Vorm. v. 10—12, Nachm. v. 2—4 Uhr zu sprechen und in diesen Stunden auch für andere Krankheiten zu consultiren. [6415]

Dr. E. Schiller, prakt. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer und Zahnarzt.

Als ein sehr nützliches, belehrendes und unterhaltendes Weihnachtsgeschenk für Kinder wird das von der Schletter'schen Buchhandlung (S. Kutsch) in Breslau (Schweidnitzerstraße 16/18) zusammengestellte „Größte Universal-Bilderbuch“ angelegentlich empfohlen. Das 20 Bogen in Folio-Format umfaffende Bilderwerk enthält mehr als 200 kleine und größere Holzschnitte aus allen Zweigen der Kunst, der Wissenschaft und des Lebens; es eignet sich vorzüglich für den Anschauungs-Unterricht, als auch zu Colorir-Übungen und wird für den sehr billigen Preis von 5 Sgr. verkauft. [4876]

R. . . . , Schullehrer.

Für Dr. Georg Firth, den vermundeten Redacteur der deutschen Turnzeitung und Herausgeber des statistischen Jahrbuches der deutschen Turnvereine, waren bei mir bis zum 6. Novbr. 105 Thlr. 6 Sgr. eingegangen. Dazu kommen ferner a) von Privatlen: Hrn. Friz Schneider in Potsdam 2 Thlr., Professor Dr. Wasmannsdorf in Heidelberg 5 Thlr., von dem anonymen Einsender eines patriotischen Gedichtes in Breslau 2 Thlr.; b) von Turnvereinen: in Sondershausen 5 Thlr., Neustadt OS. 8 Thlr., Kassel in Hessen 10 Thlr., Wittenberg bei Halle 1 Thlr., Hof in Oberfranken 8 Thlr., Hirschberg i. Schl. 16 Thlr., Jallenberg in Sachsen 11 Thlr., Oberkirchen in Hessen 5 Thlr., Magdeburg (Männer-Turnverein) 25 Thlr. Summa der bisher bei mir eingegangenen Beiträge 203 Thlr. 6 Sgr. [4885]

Breslau, den 6. Dezember.

Dr. Th. Bach.

Strumpf-Wollen,

eine neue Art Canin-Wolle, Neubeiten in Knöpfen, Gürteln und Gürtel-Schloßern, Regen, Perlenknäulen, Grelots, Garnituren, Crinolinen und allen Posamentir-Waaren, empfiehlt zu billigen Preisen.

[4650]

Carl Reimelt, Schläuerstraße Nr. 1, (Korn-Gde.)

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VII. Jahrg. Nr. 50 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstr. 20.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter
Stille mit dem künftigen Gymnasial-Lehrer
Herrn Kopf hiermit beehre ich mich ergebenst
anzukündigen. [950]

Brieg, den 3. Dezember 1866.
vermittelte Schölk.

Meine liebe Frau Rosalie, geb. Sachs,
wurde heute Nacht von einem munteren Knaben
glücklich entbunden. [6404]

Reiße, 7. Dezember 1866.
Leopold Brieger.

Die glückliche Entbindung seiner lieben
Frau Marie, geb. Heufel, von einem ge-
sunden kräftigen Mädchen, heut Mittag 12 Uhr,
zeigt ergebenst an. [6410]

Friedrich Sage.
Breslau, den 7. Dezember 1866.

Heute Nachmittag 3 Uhr wurde meine ge-
liebte Frau Charlotte, geb. Heufel, von
einem munteren Töchterchen glücklich entbunden.
Baldenburg i. Schl., den 5. Dezbr. 1866.
[6399] Mar Kuhn.

Gestern Abend 9 Uhr wurde meine liebe
Frau Cäcilie, geb. Groß, von einem kräfti-
gen Mädchen glücklich entbunden.
Petersmann, den 7. Dezember 1866.
[957] Otto Blümel.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Vormittag 11 Uhr wurde meine liebe
Frau Selma, geb. Wiese, von einem ge-
sunden kräftigen Mädchen glücklich entbunden,
was ich Verwandten und Freunden hiermit
ergebenst anzeige. [962]

Morgenroth, den 6. Dezember 1866.
Carl Mohr, Post-Expeditur.

Todes-Anzeige.
Nach langem schweren Leiden verschied ge-
stern früh 6 Uhr unser lieber Bruder und
Schwager, der künftl. Secretär bei der Ober-
schlesischen Eisenbahn Hugo Eggeling.
Verwandten und Freunden widmen wir diese
Nachricht mit besonderer Meldung.
Breslau, den 7. Dezember 1866.

Die Hinterbliebenen.
Trauerhaus: Behrauerstraße zur Biene.
Anerkennung: Sonntag Vormittag 11 Uhr,
großer Kirchhof. [6403]

Todes-Anzeige.
Betrübten Herzens zeigen wir hiermit allen
Verwandten und Freunden ergebenst an, daß
am 5. d. Mts. unsere innigstgeliebte Tochter
und Schwester Rosa in der schönsten Blüthe
ihres Lebens und nach kurzem, schwerem Leiden
durch den Tod entlassen wurde. Wer die Ent-
lassenen gekannt hat, wird den heftigen Schmerz
und die Trauer der Angehörigen bemessen
können. Um stille Theilnahme bitten [961]

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Jakob Kempy, Frau und Kinder.
Ratibor, den 6. Dezember 1866.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frä. Louise Friede mit
Hrn. Rm. Ludwig Niesch in Berlin, Frä.
Antonie Niers mit Hrn. Maurermeister Gust.
Dietrich das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Carl Bahn
in Berlin, eine Tochter Hrn. Oberstabsarzt Dr.
Nebel in Wittenberg, Hrn. A. Votich in Lohow,
Hrn. W. Behling in Berlin.

Todesfälle: Hr. Max Seyffert in Ber-
lin, Hr. Carl Walter das.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).
Sonabend, den 8. Dezbr. 53. Vorstellung im
Abonnement von 60 Vorstellungen. „Der
Postillon von Münchenberg.“ Pöffe mit
Gesang und Tanz in 3 Akten (6 Bildern)
von G. Jacobson und R. Linderer. Musik
von Comadi.

Verein f. classische Musik.
Sonabend, den 8. Dezember.
Mendelssohn-Bartholdy, Trio p. p., VI. u.
Viola, D-moll.

Mozart, Divertimento Nr. III, p. 2 Vln., 2
Vlas, u. Viello. B. [4873]

Julius Hainauer,
Buch- und Musikalien-Handlung, Schwellenditzer
Strasse Nr. 54, im ersten Viertel vom Ringe.

Georgs Lager
elegante gebundene Bücher
zu den billigsten, antiquarischen Preisen.

Musikalien-Lith.-Institut,
Leib.-Bibliothek.

Bücher- und Journal-Lese-Zirkel.
Abonnement beginnt von jedem Tage ab beginnen.
Prospect gratis. Kataloge lithweise.

Breslau, Schwellenditzer Str. 52. Julius Hainauer.

Beuthen D.-G.
Sonntag den 9. Dezember. [944]

im Saale des Herrn Stolarch:
Erstes Stiftungs-Fest
des Musikvereins.

Die Schöpfung. Oatorium von Haydn.
Das Nähere durch die Tageszettel.

Reelles Heirathsgefuß.
Ein Landwirth mit einnehmendem Aeußeren,
jung und kräftig, sucht eine Lebensgefährtin
im Alter von 20-24 Jahren aus den ge-
bildeten Ständen. Ein disponibles Vermögen
von 10,000 Thlr., Lebenswürdigkeit, Einfach-
heit und Sinn für Hauslichkeit werden zur
Bedingung gemacht. Gefällige Franco-Adressen
nebst Photographie und kurzer Angabe der
Lebensverhältnisse, bittet man sub G. B. 73
bis zum 15. d. Mts. in die Expedition der Bresl.
Ztg. einzufenden. Strengste Discretion wird
zugehört. [942]

Der Welcher einer verlässlichen Fabrikantlage,
30 Jahre alt, evangelisch, wünscht sich zu
verheirathen. Junge Damen im Alter von
19-22 Jahren, mit einem disponiblen Ver-
mögen von 6-10,000 Thlr., belieben ihre Of-
ferten nebst Photographie sub B. B. 90 poste
restante Constant 08. einzufenden. Strengste
Discretion zugesichert. [922]

Ein Beamter sucht eine gebildete Frau mit
Vermögen. Offerten mit Photographie
unter J. G. poste rest. Breslau. [6412]

Unsere Geschäftslocale

sowohl für unser Eisenwaren-Geschäft
als auch für unsere General-Agentur für
Schlesien der Liverpool- & London- & Globe-
Versicherungs-Gesellschaft befinden sich
seit Juli nicht mehr Schuhbrücke 54 und
am Rathhause 7, sondern [4868]

Kupferschmiedestrasse 36
(zum goldenen Schlüssel),
zwischen Schmiedebücke und Stockgasse.

Strehlow & Lasswitz.



Circus Kärger.

Salle de Basch.

Sonntag den 9. Dezember

und alle folgenden Abende 7 1/2 Uhr:

Große Vorstellung

amüsanten Phylit, Magie und Optik,

sowie Darstellung der

Geister- und Gespenster-Erscheinungen

von Prof. F. J. Basch.

Raffen-Preise: Numeriertes Parterre

20 Sgr., 1. Logen-Platz 15 Sgr., Parquet

12 1/2 Sgr., 1. Rang 7 1/2 Sgr., 2. Rang 5 Sgr.,

3. Rang 2 1/2 Sgr. — Familienbilletts zu

numeriertem Parterre 4 Stück 2 Thlr., eine

Voge für 10 Personen 3 Thlr., Parquet 3 Stück

1 Thlr., sind von Morgens 10 Uhr bis Nach-

mittags 4 Uhr in der Eigarren- und Tabak-

Handlung von A. Ehrlich, Nikolaistraße 13,

Häutnerstraße-Ecke, zu haben. Später treten

Kassenpreise ein. [4882]

Einlaß 6 1/2 Uhr. Anfang pünktlich 7 1/2 Uhr.

Gegen die große Nervenschwäche nach

Choleraanfällen,

sowie auch

sichern Schutz gegen Nervenleiden

und Typhus

findet man das geeignetste Mittel, welches den

Körper schnell, zuverlässig und dauernd kräf-

tigt, so daß er alsdann jeder Krankheit zu

widerstehen vermag, in dem Schriftchen:

Die Stärkung der Nerven.

Ein Rathgeber für Alle, welche geistig frisch

und körperlich gesund bleiben wollen von Dr.

A. Koch. 10. Aufl. Preis 7 1/2 Sgr.

Vorräthig in G. V. Aderholz's Buchhandl.

(G. Vorf.) in Breslau, Ring 53. [4872]

Um wiederholten vergeblichen Anfragen zu

begegnen, zeige ich hiermit an, daß ich nicht

zum Vorstande der „neuen Donnerstags-

Gesellschaft“ gehöre, sondern dies Amt vom

Herrn Stadtrath a. D. Heymann, Kloster-

straße 86 wohnhaft, verwaltet wird. [6414]

Assessor Dr. jur. Feimann, Stadtrath a. D.,

Lauentzenplatz Nr. 12.

Seit dem 1. Dezember d. J. bin ich an die

Stelle des verstorbenen Rechtsanw. und

Notar, Justizrath von Haukeville nach

Trebnitz versetzt und habe mein Amt an-
getreten. [930]

Trebnitz, den 4. Dezember 1866.

Der künftl. Rechts-Anwalt und Notar

Ahleman.

J. Wiesners Brauerei

und Concert-Saal.

Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm).

Täglich [4609]

Großes Concert,

ausgeführt von der „Helm-Kapelle“,

unter Direction des Herrn S. Zanger.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Sonnabend-Tanz-Verein

im „Deutschen Kaiser“.

Heute, Sonnabend den 8. November:

Kränzchen.

Dies den Mitgliedern zur Nachricht.

[6408] Der Vorstand.

Tanzmusik u. großes Wurst-

Abendbrot in Rosenthal,

auf Sonntag den 9. Dezember, wozu ergebenst

einladet: [6397] Seiffert.

Omnibusfahrt von der Universität ab.

Sichere ärztliche Hilfe in Geschlechts- (ga-

lant) Krankheiten. u. Ohrläuterstraße 39.

Von Neujahr an der grünen Baumbrücke 31,

2. Etage. [6379] Müller jun.

Eine in jeder Beziehung auf das Höchste

empfehlenswerthe Pension in Trebnitz

ist auf Befragen gern bereit nachzuweisen:

[4407] Penzig, Ober-Diöconus.

Herr Joseph Tannhäuser

wird ersucht, seinen jetzigen Aufenthalt baldigt

anzeigen zu wollen nach Gogolewo pr. Gdychen.

[6090] Czarnedi.

„II. Köln. Domb.-Geld-Lotterie“

Ziehung 9. Januar, mit 125,000 Thlr.

Geldgewinnen: Hauptgewinn 25,000,

10,000, 5,000, 2,000, 1,000 Thlr.

Kleinere Gew. von 500 abwärts bis

20 Thlr. — Ein ganzes Loos 1 Thlr.

„II. König Wilhelm-Geld-Lotterie.“

Zieh. nahe bevorst. mit ca. 95,000 Thlr.

Geldgew. 15,000, 5,000, 3,000,

2,000, 1,000, 500 abwärts bis 5 Thlr.

Ein ganzes L. 2 Thlr., ein halbes 1 Thlr.

Zu beziehen durch Schleifinger's

Lotter-Agentur in Breslau, Ring 4.

Gottesdienst auf Grund des Wortes

alten und neuen Testaments, Sonntag Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 5 Uhr, und
Donnerstag Abends 7 1/2 Uhr, Ring 24. [6413]

Auszahlung der Pfandbriefzinsen.

Die Einlösung der in Weihnachten 1866 fällig werdenden Zinscoupons zu
den schlesischen landesrechtlichen Pfandbriefen wird in dem Zeitraume vom 3. bis
24. Januar 1867 allwöchentlich — Mittwoch und Sonnabend ausgenommen —
von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags bei der General-Landschafts-
Kasse stattfinden.

Wer mehr als fünf Coupons realisiren will, muß zugleich ein Verzeichniß der-
selben nach Littera, Nummer und Betrag übergeben. Die Coupons von altland-
schaftlichen Pfandbriefen müssen für sich, die zu Pfandbriefen Littera O. ebenfalls
für sich, und die zu Neuen Pfandbriefen wieder besonders, und zwar unter Trennung
der 3/4procentigen von den 4procentigen consignirt werden.

Formulare zu solchen Verzeichnissen werden in unserer Kanzlei ausgereicht.

Die Einlösung der Pfandbrief-Recognitionen, welche für gekündigte Pfandbriefe
im letzten Johannis-Termine oder früher ausgereicht worden sind, wird vom 20. De-
zember 1866 ab stattfinden.

Außerdem wird die Einlösung von Zinscoupons und von fälligen Pfandbriefen
stattfinden:

in Berlin bei dem Banquier J. Saling,
in Dresden bei dem Banquier M. Kassel.

Breslau, am 5. Dezember 1866.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Soeben erschien und ist zu haben in den Buchhandlungen von C. Dülfer,
M. Mälzer und Goshorsky: [4877]

Weihnachtsfreude

für die lieben Waisenkinder des durch Krieg und Cholera denkwürdigen

Jahres 1866.

12. 32 Seiten Notendruck. — Preis 1 1/2 Sgr., 25 Exemplare 1 Thlr., 100 Exemplare 3 Thlr.

Der Reinertrag kommt den Waisen zu gut.

Breslau 1867. Im Selbstverlage des Herausgebers.

Da ich in den letzten Monaten vielfach Gelegenheit hatte, tiefe Blicke in die durch Krieg
und Cholera veranlaßten Nothstände zu thun, so begrüßte ich mit Freuden die Aufforderung
zur Theilnahme an der von den herborragenden Männern und Frauen unserer Stadt beab-
sichtigten Weihnachtsbescherung und zur Sammlung, Ausrüstung und Beförderung von
20 Waisenkindern für das Waisenhaus zu Altorf bei Pless. Beides veranlaßte mich zu
dieser kleinen Sammlung unserer schönsten ein- und mehrstimmigen Weihnachtslieder, durch
welche ich jenen armen Kindern am Christabende gern unmittelbar eine Freude machen
möchte und durch deren Verkauf ich noch einige recht erwünschte Mittel zur Ausführung
dieser Unternehmungen zu erlangen hoffe, da ich den Reinertrag zu diesem Zwecke be-
stimmt habe.

Bei dem niedrigen Preise hoffe ich, daß manche Freunde ihre Hand dazu bieten werden,
dasselbe zu verbreiten und namentlich für große Vertheuerungen von armen Kindern in den
Städten und auf den Dörfern zu empfehlen, da es durch seine liturgische Anordnung zugleich
ein Wegweiser für eine liebevolle Weihnachtsfeier sein will.

Die Bestellungen von auswärts werden portofrei erbeten, am liebsten durch Post-Anwei-
sungen mit Beziehung auf das untenstehende Datum an meine Adresse.

Breslau, 26. November 1866.

von Coelln, Pastor, Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 9.

Von neuesten Kinder- u. Gesellschaftsspielen

empfehlen wir besonders:

Cotillonspiel, zu 1 und 2 Thlr. (für Mädchen). — Feuerwehrtel, zu 1 u. 2 Thlr.

(für Knaben). — Hans im Glück, m. Zeichn. v. L. Thalheim, zu 15 Sgr. u. 1 1/2 Thlr.

— Jagdzug d. alle Welttheile, zu 1 und 2 Thlr. — Das Kranzwinden (f. Mädchen), 1/2 Thlr.

— Derby-Rennen in verschiedenen Größen, von 10 Sgr. ab bis zu 3 1/2 Thlr. — König-

gras-Spiel, oder Krieg und Sieg in verschied. Angaben, zu 15 Sgr., 20 Sgr. und 1 Thlr.

— Von Turnau bis Königgrätz. Gesellschaftsp. v. C. v. Waldersee 15 Sgr. u. 1 Thlr.

— Das Zündnadelgewehr u. d. geogr. Kanone, humor. Gesellschaftsp. 10 Sgr. —

Die Redemännchen und der Berggeist. Gesellschaftsp. mit Korbballreimen, ausgebeut

von 7 lachenden Philosophen, 20 Sgr. und 1 1/2 Thlr. Der Krieg der Preußen und

Waiern, 1866. Milit. Gesellschaftsp. f. d. kleine Welt, 25 Sgr. — Froebel'sche Selbst-

beschäftigungsspiele: Drahtarbeiten 1 1/2 Thlr. — Durchstechen und Ausnähen 1 1/2 Thlr.

— Die 11. Blumenmädchen 1 1/2 Thlr. — Freibandstechen 1 1/2 Thlr. — Zeichnen 1/2 Thlr.

— Papierstechen 1 1/2 Thlr. — Das Reich der Blumenkönigin 2 1/2 Thlr. — Ring- und

Stäbchenlegen, zu 22 Sgr. und 1 1/2 Thlr. [4875]

Schletter'sche Buchhandl. (H. Skutsch) in Breslau,

Schweidnitzerstraße 16-18.

Direct aus England

sind eingetroffen [4896]

Reisedecken

(anerkannt die besten),

Reise-Plaids, Riemen, Schirme

und echt ostindisch seidene Taschentücher,

welche ich in enorm großer Auswahl und zu allen Preisen am Lager habe.

Eduard Littauer,

Ring 27 (Beckersseite),

zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Taubheit ist heilbar!

Hilfe für Ohrenleidende. Eine Anweisung zur Erlangung des Gedörs bei gänzlicher

Taubheit, zur Beseitigung der Schwerhörigkeit und zur Heilung aller Ohrenkrank-

heiten. Herausgegeben von Dr. J. Williams. Preis 7 1/2 Sgr.

Diese vorzügliche Schrift enthält ein naturgemäßes, rationales und einfaches

Seilverfahren und wird auf franfirtirte Bestellung überallhin sofort gelangt von Wode's

Buchhandlung, Poststraße 28 in Berlin, ist aber in allen Buchhandlungen Breslau's

und ganz Deutschlands zu haben, in Breslau namentlich bei Morgenstern, Aderholz,

Stedler, Priebsch u. A. [3121]

Den Herren Musik-Directoren u. Musikern zur Nachricht,

daß jetzt monatlich eine Lieferung ausschließlich Balltänze erscheinen werden, die 4 Lieferun-

(11-12 Tänze) täglich für 2 Thlr. und leihweise wöchentlich für 15 Sgr. zu haben sind.

Die erste Lieferung ist bereits erschienen. [6289]

Hermann Hammer, Friedrichstraße Nr. 7, links 3 Tr.

Lungenschwindsucht heilbar. Schwächestände

an alten und jungen Männern dauernd geboben. Eine Schrift und Consultation unentgeltlich.

Briefe franco an Specialarzt Dr. Sampson aus Newyork z. B. Braunschweig. [951]

[2512] Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der
Handlung Gaensler & Pinski zu Breslau
ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über
einen Accord ein neuer Termin
auf den 15. Dezember 1866, Vormitt.
11 Uhr, vor dem Commissar Gerichts-Meffor
Sommer im Zimmer Nr. 47 des 2. Stods
anberaumt worden.

Die Theilhabenden werden hierbon mit dem
Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festge-
stellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen
der Concurse-Gläubiger, soweit für diesel-
ben weder ein Vorrecht noch ein Hypotheken-
recht, Pfandrecht oder anderes Absonderungs-
recht in Anspruch genommen wird, zur Theil-
nahme an der Beschlußfassung über den Ac-
cord berechtigt.

Bres

[2506] Edictalladung.

Nachdem beschloffen worden,
1. behufs Löschung der nachbemerkten alten Hypotheken auf Antrag der Besitzer, resp. Vorbesitzer der verbrieften Grundstücke und zwar wegen 1. 100 Tblr. C. M. oder 102 Tblr. C. M. 23 Ngr. 3 Pf. im 14 Tblr. C. M. unbezahlten Kaufgeldes für Anna Marie verw. Hillemann, geb. Herold zu Soblant, lt. Kaufs v. 19. Septbr. 1803 auf der Johann Rod'schen Gartennabung c. n. 186/56, fol. 17, für die Warrwiedemuth zu Soblant a. S. haftend; 2. a. 8 Tblr. C. M. oder 8 Tblr. 6 Ngr. 7 Pf. im 14 Tblr. C. M. unbezahlten Kaufgeldes für Anna Elisabeth verw. Lebelt, geb. Keil zu Oberjohland, b. 1 Tblr. 12 Gr. C. M. oder 1 Tblr. 16 Ngr. 3 Pf. im 14 Tblr. C. M. dergl. für Adam Jährigen alda, c. 3 Tblr. C. M. oder 3 Tblr. 2 Ngr. 5 Pf. im 14 Tblr. C. M. dergl. für Gottfried Henjeln alda, d. 1 Tblr. 12 Gr. C. M. oder 1 Tblr. 16 Ngr. 3 Pf. im 14 Tblr. C. M. dergl. für Hans George Jährigen alda; e. 10 Gr. C. M. oder 12 Ngr. 8 Pf. im 14 Tblr. C. M. für Elias Wenzelschub alda, f. 2 Tblr. 12 Gr. C. M. oder 2 Tblr. 17 Ngr. 1 Pf. im 14 Tblr. C. M. dergl. für Hans Christoph Hohlfeldten alda, g. 1 Tblr. 17 Gr. C. M. oder 1 Tblr. 22 Ngr. 7 Pf. im 14 Tblr. C. M. dergl. für den Müller Rebnisch zu Rosenhain, lt. Kaufs v. 17. Nov. 1795 auf der Carl August Hölzel'schen Hausnabung c. n. 239/35, fol. 35, für Oberjohland haftend; 3. 40 Tblr. C. M. oder 41 Tblr. 3 Ngr. 3 Pf. im 14 Tblr. C. M. dergl. für sammt Zinsen zu 5 Procent unbezahlten Kaufgeldes für Marie verw. Ebelt, geb. Donat zu Mitteljohland, lt. Kaufs v. 11. Jan. 1816 auf dem Johann Gottfried Hölzel'schen Hausgrundstücke c. n. 127/28, fol. 3, für die Warrwiedemuth zu Mitteljohland haftend; 4. 30 Tblr. C. M. oder 30 Tblr. 25 Ngr. im 14 Tblr. C. M. unbezahlten Kaufgeldes für Marie Dorothea verw. Schiedetanz, geb. Heilmann zu Budissin, lt. Kaufs v. 9. März 1791 auf dem Hausgrundstücke Johann Gottlieb Schwarzs c. n. 420/34, fol. 24, für Mitteljohland haftend; 5. 20 Tblr. C. M. oder 20 Tblr. 16 Ngr. 7 Pf. im 14 Tblr. C. M. unbezahlten Kaufgeldes für Gottfried Hölzel zu Oberjohland, lt. Kaufs v. 28. Jan. 1777 auf der Carl Gottlieb Kändler'schen Gartennabung c. n. 176/95, fol. 95, für Oberjohland haftend; 6. 18 Tblr. C. M. oder 18 Tblr. 15 Ngr. im 14 Tblr. C. M. unbezahlten Kaufgeldes für den Wälscher Duescher in Spremberg, lt. Kaufs v. 2. März 1803 auf der Carl Moritz Berger'schen Gartennabung c. n. 11/16, fol. 17, für Oberjohland haftend; 7. 50 Tblr. C. M. oder 51 Tblr. 11 Ngr. 7 Pf. im 15 Tblr. C. M. Auszahlung für Anna Marie Richter zu Schirgiswalda, lt. Kaufs v. 16. October 17-2 auf Anton Haas's Großgärtennabung fol. 143, für Schirgiswalda haftend; 8. 40 Tblr. C. M. oder 41 Tblr. 3 Ngr. 3 Pf. im 14 Tblr. C. M. Kaufgeldes für den Getreidehändler Träber in Wilschdorf und 10 Tblr. C. M. oder 10 Tblr. 8 Ngr. 3 Pf. im 14 Tblr. C. M. dergl. für A. Wobst zu Steinichwolmsdorf, lt. Kaufs v. 6. Mai 1811 auf dem Gute Johann Gottlob Böhm's fol. 104 für Wehrsdorf haftend; 9. 25 Tblr. 20 Ngr. 8 Pf. anteilig von 100 Tblr. C. M. oder 102 Tblr. 23 Ngr. 3 Pf. im 14 Tblr. C. M. unbezahlten Kaufgeldes Christian Manig's zu Wehrwitz, lt. Kaufs v. 12. März 1811 auf der vormals Grubel'schen jetzt Benade'schen Kleingärtennabung fol. 16 für Wehrwitz haftend; 10. 16 Tblr. oder 16 Tblr. 13 Ngr. 3 Pf. unbezahlten Kaufgeldes für Johann Gottlieb Richter in Callenberg und 38 Tblr. C. M. oder 39 Tblr. 17 Ngr. 1 Pf. im 14 Tblr. C. M. dergl. für Johann Gottfried Richter dafelbst, lt. Kaufs v. 16. Febr. 1820 auf Wilh. Aug. Richters Hausgrundstücke fol. 45 für Callenberg haftend; 11. 43 Tblr. 10 Gr. C. M. = 44 Tblr. 18 Ngr. 6 Pf. im 14 Tblr. C. M. überwiehen Kaufgeldes für Johann Gottfried Wed zu Weisa, lt. Kaufs v. 20. Mai 1826 auf Carl Gottlieb Böhm's Hausgrundstücke c. n. 86, fol. 192, für Weisa haftend;
11. behufs Ermittlung des Lebens und Aufenthaltes nachgeannter Abwesenden, auf Antrag der für sie bestellten Vormünder: 1. Johann Gottlieb Petasch, weiland Gottlob Petasch's zu Grotzau, geb. zu Callenberg am 23. Juni 1800, seit dem Jahre 1813 verschollen, dessen Vermögen in 6 Tblr. 15 Ngr. 6 Pf. Sparcassencapital besteht; 2. Johann Gottlob Baumhädels, weil Johann Gottfried Baumhädels, Viertelbauers zu Wehrsdorf, Sohn, geb. am 25. Mai 1802, seit seinem 20. Lebensjahre nach Polen ausgewandert und seit dem Jahre 1842 verschollen, dessen Vermögen dormalen 21 Tblr. 4 Ngr. 3 Pf. beträgt; 3. Johann Carl August Pohl's, geb. zu Witten am 26. Decbr. 1787, seit dem Jahre 1813 verschollen, dessen Vermögen dormalen 48 Tblr. 6 Gr. beträgt und der durch den Schiedsrichter Glaizer zu Witten dormalen bevormundet wird; 4. Christian Böhm's, gebürtig von Mitteljohland a. S., dormalen beim f. f. f. Garde du corps und seit dem Jahre 1813 verschollen, dessen Vermögen 23 Tblr. 3 Ngr. 7 Pf. beträgt und der durch den Gärtner Johann Gottlieb Böhm's zu Oberjohland bevormundet wird; mit Erlassung von Edictalien zu verfahren, so werden hierdurch Alle, welche als ursprüngliche Gläubiger, deren Erben oder Rechtsnachfolger, oder als sonstige Interessenten an die unter 1. bezeichneten Forderungen, ferner werden die unter II genannten Abwesenden, deren unbekannter Aufenthaltsort und Gläubiger, sowie Alle, welche an der Abwesenenden Vermögen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben glauben, bei Verlust ihrer Ansprüche und der Wiedererstattung in den vorigen Stand, die Abwesenden selbst unter der Verwarnung, daß sie bei ihrem Ausbleiben für todt zu erklären sein werden, ihr Vermögen aber den angemeldeten Erben oder sonstigen Interessenten zugesprochen und verabsolgt werden wird, geladen

dem zu bestellenden Contradictor rechtlich zu verfahren, sodann
den 16. April 1867
der Introlation der Acten, sowie
den 25. April 1867
der Bekanntmachung eines Erkenntnisses sich genügt, welches rüchlich der Außenbleibenden Mittags 12 Uhr für publicirt zu erachten sein wird.
Königlich sächsisches Gerichtsamt.
Schirgiswalda, am 24. November 1866.
Sehfert.

[2508] Bekanntmachung.
In dem Concurs über das Vermögen des Klemptnermeister J. Rothmann zu Beuthen OS. ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin
auf den 4. Januar 1867, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslocale Termins-Zimmer Nr. V., vor dem unterzeichneten Kommissar
anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hiermit mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechnen.
Beuthen OS., den 30. November 1866.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Concurs.

Bekanntmachung des Termins zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Accord.

In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Wöckler zu Rybnik ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin auf
den 28. Dezember 1866, Vorm. 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Sitzungszimmer unseres Geschäftslocales anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hiermit mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechnen.
Rybnik, den 29. November 1866.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Concurs: Wittmann.

Der Concurs über das Vermögen der Handels-Gesellschaft der Zimmermeister August Nau und Maurermeister Julius Schnörberg zu Lissa, ist beendet.
Lissa, den 3. Dezember 1866.
Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.
Die durch Artikel 12, 13 des Handels-Gesetzbuches vorgeschriebenen Eintragungen in das Handelsregister werden seitens des unterzeichneten Gerichts im Jahre 1867 durch den preussischen Staats-Anzeiger, die Berliner Briefen-Zeitung, die Schlesische und die Breslauer Zeitung, das Grünberger Wochenblatt und das Grünberger Kreisblatt veröffentlicht werden.

Die auf die Führung des Handelsregisters bezüglichen Geschäfte sind für den angegebenen Zeitraum dem Kreisrichter Schneider, welchem der Bureau-Assistent Laube als Secretär zugeordnet ist, übertragen worden.
[2497]
Grünberg, den 1. Dezember 1866.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
An der hiesigen Realschule erster Ordnung ist zum 1. April 1867 eine Lehrerstelle mit 550 Tblr. Gehalt zu besetzen.
Pro facult. docendi geprüfte Lehrer mit der Befähigung für den Unterricht im Französischen und Lateinischen, die sich um die Stelle bewerben wollen, ersuchen wir, uns das Gesuch mit Befähigung der Zeugnisse innerhalb 4 Wochen einzusenden.
[2504]
Ravitz, den 5. Dezember 1866.
Der Magistrat.

Auction.
Die aus dem hiesigen Festungs-Approbition-nement vorhandenen Vorräthe, als:
grüner Kaffee, Reis, Graue, Grüge, Erbsen, Bohnen, Pfeffer, Zucker, Tabak und Cigarren,
sollen Donnerstag, den 13. d. M. und an den folgenden Tagen, von Früh 9 Uhr ab, in öffentlicher Auction an den Bestbietenden gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.
Die Auction beginnt auf dem Donjon zu Glas. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Glas, den 6. Dezember 1866.
[2505]
Königliches Proviant-Amt.

Pferde-Auction in Breslau.
Sonabend, den 8. Dezember d. J.,
Früh 10 Uhr, werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hieselbst 12 überzählige königl. Dienstpferde von unterzeichnetem Regiment gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft.
[2481]
Reit-Kürassier-Regiment (Schlesisches) Nr. 1.

Pferde-Auction.
Montag, den 10. d. M., Vorm. 9 Uhr, werden von dem unterzeichneten Regiment auf dem Garnison-Stallplatze in Blau 29 und
Dinstag, den 11. d. M., Vorm. 9 Uhr, 30 Pferde auf dem Garnison-Stallplatze in Streblen gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.
[2503]
Blau, den 6. Dezember 1866.
Commando des Königl. 1. Schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 4.

Geschlechtskrankheiten aller Art
altete, und besonders die, welche Folgen der Selbstbefriedigung sind, werden brieflich und in kürzester Zeit geheilt. Adressen:
[4099]
Dr. Refau in Leipzig, Neumarkt 9.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sind

Literarische Festgeschenke

jeder Art und zu jedem Preise in reichster Auswahl zu haben
in der

Buchhandlung Josef Max & Komp.

in Breslau, Ring Nr. 6, goldene Sonne.

Sendungen von Büchern zur eigenen Prüfung und Auswahl
stehen zu Befehl.
[4871]

Prächtiges Weihnachts-Geschenk für Familien gebildeter Stände!

Bei Carl Rümpler in Hannover ist nun vollständig erschienen:

Kosmos. Bibel der Natur.

Das Anziehendste aus dem Gesamtgebiete der Naturforschung zur Veranschaulichung der Majestät des Ewigen in seinen Werken.

Für Gebildete aller Bekenntnisse. Von Dr. August Nathanael Böhner.

Zwei Bände. Pericon-Druck. Mit 24 lithographirten Tafeln und zahlreichen Illustrationen in Holzschnitt, sowie einem Titelbilde von Edmund Ruten „Sonnen-Aufgang in den Alpen“, in Farbendruck ausgef. von Storch u. Kramer in Berlin.
Belmap. Geh. 6 Tblr. In 2 eleg. Halbfranzbänden 7 Tblr.

Inhalt des ersten Bandes: Einleitung. 1) Der Bau des Himmels. 2) Die Wunder des Lichts und der Atomenwelt. 3) Die Urmwelt. Inhalt des zweiten Bandes: 4) Das Meer und dessen unerschöpfliche Lebensfülle. 5) Die Atmosphäre und die neuesten Entdeckungen in der Meteorologie. 6) Das Weltwunder aus dem Reiche der Pflanzen. 7) Der Wunderbau der tierischen Lebensgebilde. 8) Das Seelenleben und die Künste der Thiere. 9) Der Mensch, die Krone der irdischen Schöpfung.

„Empfange, edle Nation, soweit die deutsche Zunge klingt, mit Wohlwollen und Nachsicht diese Darstellung des Anziehendsten, was Deine geistreichen Forscher in den Geheimnissen der Natur erforscht und empfunden haben.“

Die „Bibel der Natur“ möchte den gebildeten Familien eine Würde der Unterhaltung bieten in ihren freundlichen Kreisen, dem studirenden Jüngling eine Weidung der Freude an der Natur, dem bedrängten Geschäftsmann eine Geisteserfrischung in freien Stunden — dem Jünger an Gottes Borsehung einen Stachel in sein Gewissen, dem niedern Sklaven ein Mittel der Menschenwürde, der eifrigen Selbstsucht einen Blick in Gottes Vaterberg, dem düsteren Menschen ein Remedium wider den Hochmuth — allen redlichen Wahrheitsfreunden eine Veranschaulichung der herrlichen Wunderwerke Gottes zur Erquickung der Seele.

Das Ziel ist groß und erhaben, zu groß, als daß es ein Mensch vollkommen erreichen könnte. Wir legen daher wenig Gewicht auf unsere schwache Darstellung, setzen aber alles Vertrauen auf den Stoff und Inhalt derselben. Das große Buch der Natur zeugt in überwältigender Weise für sich selbst. Das Scherstein, welches wir zum Verständnis dieser erhabenen Sprache Gottes beizutragen vermögen, mag vergessen werden; die Geistesfrucht wird bleiben. Wenn auch nur eine Seele dadurch veranlaßt wird, die Natur selbst näher zu betrachten und aus der Quelle des Lebens selbst zu schöpfen: so ist der Zweck dieser Schrift erfüllt.“

So sagt der Herr Verfasser in seinem Vorworte und die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung hat durch sorgfältige elegante Ausstattung, durch möglichst billigen Preis dafür Sorge getragen, daß der „Kosmos“, die Bibel der Natur, ein Haus-schatz für alle Familien der gebildeten Stände werde.

Direct aus Paris

verzollte ich am hiesigen Steuer-Amt

Seidene Herren - Châles,

Cravatten und Shlipse

im einfachen, als auch im elegantesten Geschmack, sowohl für die Tag- und
Abendtoilette.
[4870]

Eduard Littauer,

Ring 27 (Becherseite),
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Creta-Polycolor-Schablon-Kasten,

ein Kasten mit 12 verschiedenen bunten Stiften in einem eleganten Etui, ausführlicher Beschreibung, 16 Schablonen und 4 Vorlegeblättern für
25 Sgr.
Den selben Kasten mit 24 Stiften, 2 Schablonen, 6 Vorlegeblättern u. . . 1 1/2 Tblr.
Noch größere Kasten mit mehr Stiften und Schablonen von . . . 2-6 Tblr.
empfehlen!
[4860]

Joh. Urb. Kern, Reuschestraße Nr. 68.

Flachs-Auction.

Am 18. d. M., Vormittags 10 Uhr, findet zu Königsberg i. Pr. in der städtischen Mittelwaage ein öffentlicher Verkauf von
ca. 4500 Str. gutsortirtem russ. Slanig-Flachs
statt, mozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.
Nähere Auskunft ertheilt auf briefliche Anfrage die Handlung
Gustav Sarowy in Königsberg i. Pr.
[948]

Eiserne Flachs-brechmaschinen von vorzüglicher Wirkung und 30 bis 45 Str.
Leistung . . . 120 Tblr.
hierzu Pickley'sche bewährte starke Göpel mit Zwischengetriebe und
Niemenscheibe, einpferdig . . . 103 Tblr.
zweipferdig . . . 117 Tblr.

Locomobilen, Dreschmaschinen, Dampfmaschinen aus der weltberühmten Fabrik
Clayton Shuttleworth u. Co., Siebe- (Häusel-) Maschinen, Quetschen,
Mühlen und sonstige Maschinen und Geräte aus den ersten englischen Fabriken.

Moritz & Joseph Friedlaender,

[3972] 13, Schweidnitzer Stadtgraben.
Reparatur-Anstalt: A. Algoever, Salzgasse Nr. 5,
Detailverkauf für Breslau A. Algoever, Kupfer-Schmiedestraße 48-49.

Bauhölzer, Bohlen, Bretter

div. Dimensionen sind vorräthig und werden nach Aufgabe geschnitten von der Dominal-
Brettmühle zu Brynnok, Bahnhof Ewrog.
[3880]

Metachromatypie,

oder die Kunst, alle erdenklichen Gegenstände mit den schönsten Farbenbildern zu zieren, ohne selbst Maler zu sein. Vorräthig sind die Bilder in eleganten Cartons von 10, 15 u. 22 1/2 Sgr., 1 Taler, 1 1/2 bis 4 Taler, sowie in großen Bogen 5, 6, 10, 16, 20 und 30 Sgr.
[4862]

Reißezeuge
bis zur feinsten Qualität in eleganten Kästen
a. Stück 15, 20, 30, 40 Sgr., 2 bis 8 Tblr.
Vorräthig bei
Joh. Urban Kern, Reuschestraße Nr. 68.

10 Taler.

Für diesen geringen Preis empfehle ich die allgemeine beliebten und praktischen Familien-Nähmaschinen, welche sich vorzüglich als billiges und nützliches Weihnachtsgeschenk für Damen eignen, dieselben sind elegant und sauber ausgestattet und für alle Stoffe anwendbar, eine zweite Sorte mit größerer Geschwindigkeit zu 12 1/2 Tblr.

Außerdem empfehle noch Nähmaschinen für alle gewerblichen Zwecke in bekannter Güte u. größter Auswahl mit den neuesten Verbesserungen zu den billigsten Preisen unter Garantie
W. Reifner, Fabrikant,
[4866] Berlin, Dragonerstr. Nr. 25.

Henriette Burghardt,

Elisabethstraße Nr. 14, 1. Etage,
empfeilt ihr reichhaltiges Damen-Büchergeschäft einer gütigen Beachtung. Bestellungen werden schnell und sauber ausgeführt.
[4798]

5 Weihnachtsbücher und 1 Spiel für 1 Tblr.

Die folgenden fünf Jugendbüchlein: Fris, Die gesellige Kinderwelt — Ros. Koch, Märchen — Milandowski, Volksmärchen — Mary Osten, Frühlingsliedchen — Dr. Seyder, Walter von Aquitanien — und das neue Kinder-Gesellschaftsspiel: Die kleinen Börsen-Spekulanten, mit 3 Würfel (Ladenpreis im Ganzen über 3 Tblr. betragend), erlasse ich zusammengekommen in neuen Exemplaren zu
1 Tblr. — Bei Bestellung per Postanweisung: laut Brief vom 27./11.
[4861]

Joh. Urban Kern, Reuschestraße Nr. 68.

Zugelassen ein kleiner schwarzer Pud. I. gegen Erstattung der Inzertionskosten abzugeben, kleine Scheitnigerstraße 34, 1. Et.
[6395]

Mit Namen.

Briefbogen u. 50 Couverts,
erste Sorte 16 Sgr., zweite 12 Sgr., dritte 10 Sgr., vierte 8 und fünfte Sorte 6 Sgr. bei
[4598]

N. Raschkow jun.,

Schweidnitzerstraße Nr. 51.

6 1/2 Sgr. à Dr. Petroleum,
türkische Pflanzen a. Bld. 3 1/2 Sgr.
empfehlen:
Bial & Comp.,
[6364] 24 Kupfer-Schmiedestraße 24.

Das sowohl für Erwachsene als auch für Kinder höchst unterhaltende und deshalb besonders beifällig aufgenommene [4878]

Solitaire-Spiel, à 25 Sgr.,

mit 33 verschiedenartig gemusterten Glasfiguren, empfiehlt, nebst einer sonstigen sehr reichhaltigen Auswahl von Unterhaltungsspielen: die Papier- und Kunsthandlung

F. Marsch, Schuhbrücke Nr. 7, im blauen Hirsch.

Rauchwaren, Pelze und Pelzgarnituren

aller Art, en gros & en détail,

empfehlen in bekannter Güte zu den billigsten Preisen: [6402]

Marcus Schachtel, Gold. Radegasse 13.

Großes Lager fertiger Pelzwaren

für Herren und Damen.

Bestellungen und Reparaturen prompt und zu den billigsten Preisen.

Jacob Moll,

Albrechtsstraße Nr. 13, neben der königl. Bank.

[4631]

Als passende Weihnachtsgeschenke

eignen sich die Pfeifenköpfe und Cigarrenspitzen aus plastisch poröser Kohle. Dieselben haben die Eigenschaft, die überaus schädlichen und übelstehenden Bestandtheile des Tabaks (Nicotin, Ammoniak etc.) zu absorbieren, ohne den Genuß des Rauchens zu beschränken. Neben größter Eleganz sind diese Köpfe und Spitzen äußerst billig, und vorzüglich in Breslau bei S. G. Schwarz. [4583]

Die Zündwarenfabrik von Josef Pollat u. Co.

in Troppau empfiehlt ihre Erzeugnisse in feinen wie in ordinären Zündwaren in allen im Handel erscheinenden Packungen zu den billigsten Fabrikpreisen. [6337]

Nur bei mir allein

werden alte Crinolinen, Stahlreifen, schmale und selbst die breitesten Sorten, neu besponnen und mit Verwendung derselben Crinolinen in neuester Fagon angefertigt. [6401]

Die Crinolinen-Fabrik

S. Jungmann,

Neuße-Strasse Nr. 64.

Bier-Niederlage in Gleiwitz.

Für Gleiwitz und Umgegend habe ich die Niederlage meines Bayerischen Bieres Herrn **Adolf Lustig** dort übergeben. Rybnik. **Herrmann Müller,** Brauereibesitzer.

Bezugnehmend auf obige Annonce, bitte ich um recht zahlreiche Aufträge. Gleiwitz, im Dezember 1866. [955]

Adolf Lustig, Nr. 15! Ring Nr. 15!

Rambouillet-Bock-Auction

zu Weende bei Göttingen

Donnerstag, den 3. Januar 1867, Mittags 12 Uhr, über 40 Rambouillet-Böcke, geboren October 1865, gezeichnet aus den Stämmen von Bailleau, Cugnot und Thireau. Durchschnittsgewicht der 13 Monate alten Böcke: 170 Pfund. Zuchttrichtung: kräftiger, räumiger Körper, nervige Kammwolle, reicher Besatz. [4865]

Verzeichnisse werden auf Wunsch zugesandt.

Ausser den Böcken rein französisches Blut kommen, wie alle Jahre, aus der Weender Stammherde ca. 100 Stück Kammwoll-Böcke (meist Rambouillet-Halbblut), geb. Juli 1865, zum Verkauf aus freier Hand, und zwar am 3. Januar zum Preise von sechs Frd'or, am 4. Januar zu fünf Frd'or, pro Stück. Durchschnittsgewicht 120 Pfund. Amstrath **Grieffenhagen.**

Lichthalter

Christbäume

per Duzend 7½ und 10 Sgr. empfiehlt:

J. G. Junker

in [821]

Warmbrunn.

Königl. preuß. 135. Lotterie.

Loose in gesetzlich gestatteten Antheilen.

150,000 Thlr. 1/2 Loose 1. Kl. 16 10 1/2

100,000 " 1/2 Loose 1. Kl. 8 5 1/2

50,000 " 1/2 Loose 1. Kl. 4 2 1/2 6 1/2

30,000 " 1/2 Loose 1. Kl. 2 1 1/2 3 1/2

20,000 " 1/2 Loose 1. Kl. 1 1/2 1 1/2 3 1/2

15,000 " 1/2 Loose 1. Kl. 1 1/2 1 1/2 3 1/2

8 1/2 10,000 " 1/2 Loose 1. Kl. 1 1/2 1 1/2 3 1/2

Bedienung, wie seit 10 Jahren bekannt, prompt.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Stettin, **Hermann Bloch,** Geschäft.

Unter Garantie: [4787]

Echte Eau de Cologne

der beliebtesten Firmen gegenüber dem Jülichspatz, Jülichspatz Nr. 4 der Klosterfrau Clement-Martin u. a. m. in einzelnen Flaschen und Kisten billigst.

Wash-, Bade- oder Räucher-Eau de Cologne,

à Fl. 2½ und 5 Sgr., in Kisten billigst.

R. Hausfelder's

Parfümerie-Fabrik u. Handlung
Schweidnitzerstraße Nr. 28,
dem Theater schrägüber.

Ein Fabrikgeschäft, das seine Rohproducte ganz in der Nähe und billige Arbeitskräfte hat, einen gesicherten Reingewinn von 100 Procent ergibt und zu dem bloß 2000 Thaler Betriebs-Capital nöthig sind, ist mit einigen Tausend Thalern Anzahlung zu kaufen. Besondere technische Kenntnisse sind zum Betriebe nicht erforderlich. [4393]

G. Alexander Käß, Breslau, Klosterstr. 1 e.

Geschenk für Damen.

Eine elegante Schreibmappe in Quart, mit Schloss und feinsten Papeterie-Einrichtung, enthaltend: 24 Bogen buntes engl. Post in 8°, 6 Bogen engl. Post in 4°, 12 elegante weiss gepresste und Blumen-Briefbogen, 25 Couverts, Karten, Oblaten, Halter, Vintenwischer etc., für 1 Thlr. 10 Sgr. empfiehlt: [4783]

R. Gebhardt,

Albrechtsstrasse 14.

Jagd-Einladungen,

50 Stück 20 Sgr., 1, 2 Thlr., 2½ u. 2 Thlr.,

300 Sorten Neujahrsarten,

Ball-Einladungen,

100 Stück 25 Sgr., 1 Thlr. und 1½ Thlr.,

Cotillon-Orden,

100 Stück 10, 15, 20 Sgr., 1 Thlr., 1½ Thlr.

Bestellungen werden prompt ausgeführt.

N. Raschkow jun.,

Papier-Handlung. [4599]

Schweidnitzerstraße Nr. 51.

Gänzlicher Ausverkauf,

Figuren, Console, Feuerzeuge, Tischgestelle, Cigarren, Blumentöpfe etc. etc. zu sehr billigen Preisen. [6179]

Oblauerstraße Nr. 81 S. Wurm.

Durch fortgeschte Zufahren

ist unser Lager in rheinischen und ungar. Wallnüssen, türkischen (Cambert's) Nüssen, türkischen Pflaumen (Prima-Waare), blauem und weißem Mohn wieder gut assortirt. [6398]

Kofenthal u. Co.,

Ring Nr. 8 (in den 7 Kurfürsten).

Faden = Rudeln,

Gierlinsen, Eiergräupchen etc. etc.

haben noch abzulassen: [6405]

Gebrüder Heck,

Oblauerstraße 34.

Schafswollwatten

bewährt und anerkannt als vorzüglichste Watierung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder abgepackt in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluss durch die Wäsche, in geringer bis zur feinsten Qualität empfiehlt die [4478]

Heinrich Lewaldsche

Dampf-Wattenfabrik,

34. Schuhbrücke 34.

Wer etwas wahrhaft Neues für sein Kopfhaar gebrauchen will, der brauche die von Robert Schmilch in Pirna nach ärztlicher Vorchrift angefertigte [4857]

Ricinusöl-Pommade.

Dieselbe verhindert das Ausfallen und Ergrauen der Haare und bringt bei (noch nicht zu alten) Personen, denen das Haar namentlich nach Krankheiten ausfällt, in den meisten Fällen einen kräftigen Nachwuchs hervor. Die Flasche 5 Sgr. Depot für Breslau: **S. G. Schwarz,** Oblauerstraße 21.

Feine Parafinkerzen.

das Bad 6 Sgr., 10 Bad 57½ Sgr.;

Schöne Stearinlichter,

das Bad 5½ Sgr., 10 Bad 55 Sgr.;

Feine Stearinkerzen,

das Bad 7 Sgr., 10 Bad 67½ Sgr.;

Feine Stearinkerzen,

das Bad 7½ Sgr., 10 Bad 72½ Sgr., dergl. in Wiener Packung das Bad 12 Sgr. offerirt

[6416] **Julius Neugebauer,**

Schweidnitzerstr. Nr. 35, zum rothen Krebs.

Potsdamer Balsam,

die Flasche 5 und 10 Sgr.

S. G. Schwarz, Oblauerstraße Nr. 21.

Ligroine

in wasserheller, rauchfreier Waare offeriren in Barrells und gepapit: [6360]

Cuhnaw & Comp., Büttnerstr. 32.

Im Deuthener Kreise ist ein comfortable eingerichtetes Gasthaus mit ordinärem Aussehen, in dessen unmittelbarer Nähe sich bedeutende Gruben und Hüttenwerke befinden, veränderungslos zu verkaufen. Kaufpreis 14.000 Thlr., Anzahlung mäßig. Portofreie Offerten unter C. D. 76 übernimmt die Expedition der Bresl. Zeitung. [952]

Ein Gasthof erster Klasse

ist in einer Kreis- und Gymnasialstadt N/S., Knotenpunkt der Bahn, sehr preiswerth zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres durch G. 176 poste restante Freistadt i/S. [946]

Eine in einer lebhaften Provinzialstadt gelegene, nach den neuesten Principien erbaute und mit den günstigsten Communalcontract-Abzügen versehene [4864]

Gas-Anstalt

soll theilungshalber unter annehmbaren Bedingungen für 35 Mille, bei 10 Mille Anzahlung, verkauft werden. Dieselbe liefert einen Nettoertrag von ca. 6000 Thlr. Reelle Selbstkäufer wollen ihre Adresse unter X. 545 franco an A. Neumeier's Zeitungs-Bureau in Berlin einreichen.

Zu einem Fabrikgeschäft wird ein Beamter, welcher eine Caution von 1200 Thlr. gegen genügende Sicherheit stellen kann, vom 1. Jan. 1867 gegen 300 Thlr. Gehalt und freie Wohnung gesucht. Offerten franco A. Z. 77 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [6406]

Wichtig für Consumanten

von Petroleum und Lig-Ne-Jne.

Beide Artikel in prächtiger Qualität offerirt bei Posten auf Franco-Anträgen außerordentlich billig: **Carl Schmidt,** Leipzig, [4714] 20, Grimmaische Straße.

Recco-Thee mit Blüthen direct aus

Petersburg, in verschiedenen Sorten, sehr

gut und billig, empfiehlt, auch für auswärtige Aufträge [6407]

Gabrieli, Bahnhofstr. 10, 2. Stod.

Eisen-Chocolade,

in Paketen zu 5, 10 und 20 Sgr.

S. G. Schwarz, Oblauerstraße Nr. 21.

Wegen Brandschaden verkauft das Domin.

Finio bei Peiskersham die Schäferei von

600 Stück. Das Vieh ist wollreich und ge-

sund. Jede gewünschte billige Garantie wird

geleistet. [959]

Best geplätzte Lindentafel empfiehlt

[4500] **S. Kassel,** Oppeln.

[6394] Eine deutsche Donne

von sehr sanftem Charakter und die in allen

weiblichen Handarbeiten sehr geübt ist, sucht

vom Neujahr ab eine passende Stellung. Nä-

here Auskunft ertheilt Frau Marie v. Na-

gelska in Kalisz, Polen, Briefe franco.

Ein gebildetes Mädchen in gesetzten Jahren,

Waise, der polnischen Sprache ebenfalls

mächtig, wünscht eine Stelle in einem an-

ständigen Hause als Repräsentantin der Haus-

frau event. zur Unterstützung derselben, oder

auch als Gesellschaftlerin bei einer einzelnen

Dame. Gefällige Offerten erbittet man unter

der Adresse A. B. 35 poste rest. Nikolai O. S.

Musikergefuch.

Bei der Badener Bergkapelle findet ein

Violonist, der zugleich Clarinetist sein

muß, oder ein Clarinetist, vom 1. Januar

1867 dauernde Stellung. Nur brauchbare

Musiker wollen sich daselbst melden bei [4884]

C. Faust, Kapellmeister.

Ein junger Mann, Specerist, der aber meist

im Comptoir beschäftigt gewesen, wünscht

bei den solidesten Bedingungen eine Condition.

Gefällige Antwort unter der Chiffre M. G. 100

poste restante Gleiwitz. [956]

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft

brauche ich per 1. Januar f. J. einen tüch-

tigen Commis. Meldungen franco. [6400]

S. Frem in Del.

Ein Wirtschaftsschreiber

findet zum 1. Januar 1867 Anstellung auf

dem Dom. Wierschel per Friedland O.S.

Breslauer Börse vom 7. Dezember 1866. Amtliche Notirungen.

[Zf. Brief. Geld.] [Zf.]

Wechsel-Course.

Amsterdam . . . 144 G.

ditto . . . 142½ G.

Nürnberg . . . 152½ bz. G.

ditto . . . 151½ bz. G.

London . . . 6. 21½ B.

ditto . . . 80½ bz. B.

Paris . . . 77½ bz.

Wien öst. W. . . 2M

Frankfurt . . . 2M

Angsb. . . 2M

Leipzig . . . 2M

Warschau . . . 8T

Gold- u. Papiergeid. Brief. Geld

Dukaten . . . 95½

Louis'd'or . . . 110½

Poln. Bank-Bill. . . 81½

Russ. dito . . . 80½

Oesterr. Bankn. . . 78½

Inl. Fonds. Zf.

Preuss. A. 1859 . . . 104

Freiw. St. A. . . 44

Preuss. Anl. . . 44

ditto . . . 44

St. Schuld. . . 85½

Präm.-A. 1855 . . . 120½

Bresl. St.-Obl. . . 44